Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 8, Fernsprecher 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher 444, **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Str. 6, Fernsprecher 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher 232, **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 11, Fernspr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher 376; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225, **Gronau:** Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernspr. 343; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernspr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstraße 18, Fernsprecher 305; **Rheine:** Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 2352; **Warendorf:** Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511

Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Preis 10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag u. Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr.-Sammel-Nr. 2 42 31. **Hauptschriftleitung:** Münster, Gallitzinstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2,20 RM., Ausgabe B (mit Illustrierter Wochenschau) 2,45 RM. monatl. (bei Postbezug einschl. Postgebühr, aber ausschl. Bestellgeld) Die Westfälische Tageszeitung erscheint wöchentl. 7mal. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpfg., für Familienanzeigen 10 Rpfg., für Stellengesuche 10 Rpfg. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. **Textanzeigen:** Das mm 1,50 RM. bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm RM. 13,—, bis zu 35 Gramm RM. 15,—, bis zu 50 Gramm RM. 17,— ohne Nachlässe. Freie Anlieferung. **Postscheckkonto:** Köln Nummer 421 14.

1. (89.) Jahrgang — Sonntag, den 4. August 1940 — Nummer 211

U-Boot versenkte 56000 BRT

Auch unsere Luftwaffe weiterhin im Angriff — Tanklager und Flakstellungen in England mit Bomben belegt — Drei Dampfer mit 16000 BRT vernichtet

Berlin, 3. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Kretschmer hat auf einer Fernfahrt sieben bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 56 118 BRT versenkt, darunter drei in Geleitzügen fahrende Tanker. Damit hat dieses Boot bisher insgesamt 117 367 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes und den britischen Zerstörer „Daring" versenkt.

An der Ostküste Englands vor Harwich und der Themse-Mündung sowie vor den Hebriden wurden am 2. August mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit Bomben belegt. Drei der angegriffenen Schiffe mit zusammen 16 000 BRT wurden versenkt. In der Nacht zum 3. August wurden einzelne Angriffe auf Tanklager und Flakstellungen in England durchgeführt. Im Tanklager Thameshaven wurden hierbei ausgedehnte Brände beobachtet.

Einige am Tage in Holland und Nordfrankreich eingeflogene feindliche Flugzeuge stießen überall auf wirksame Jagd- und Flakabwehr, so daß sie ihre Bomben ungezielt ins Gelände warfen. Bei Luftkämpfen über der Ijsellsee und bei Ymuiden gelang es, zwei Bristol-Blenheim-Flugzeuge, bei Le Havre ein weiteres Flugzeug des gleichen Musters durch Flakartillerie abzuschießen.

Nach Nord- und Westdeutschland in der Nacht zum 3. August eingeflogene britische Flugzeuge warfen ihre Bomben wiederum nur auf nichtmilitärische Ziele ab. Sie zerstörten Wohnhäuser und töteten und verletzten Zivilpersonen. In Ehra, Kreis Gifhorn, in dessen weiterer Umgebung keinerlei militärische Ziele liegen, ist ein bäuerliches Anwesen durch eine Anzahl Sprengbomben zerstört worden. Die vierköpfige Bauernfamilie, darunter Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren, wurde getötet, zwei weitere Personen schwer verletzt.

Italiens Luftwaffe im Angriff

Rom, 3. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus sicheren Feststellungen ergibt sich, daß der durch unsere kürzliche Bombardierung hervorgerufene Brand in Haifa noch nach drei Tagen andauerte.

Im Sudan hat unsere Luftwaffe die Eisenbahnanlage von Port Sudan bombardiert, wobei ein Lager in Brand geriet, sowie den Flughafen von Gebeit, wo schwerer Schaden angerichtet und etwa zehn Flugzeuge am Boden getroffen wurden. In Kenia wurden in der Nähe von Buna Truppen- und Kraftwagenansammlungen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt.

In Nordafrika haben feindliche Flieger Bardia überflogen, ohne Materialschaden anzurichten. Es gab einige Verluste unter den Truppen.

Während eines feindlichen Einfluges über dem Luftbasen von Cagliari, der nur ganz leichten Materialschaden, einen Toten und drei Verletzte zur Folge hatte, wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Besatzung des einen Flugzeuges wurde gefangengenommen.

Der Angriff auf Formentera

Rascher englischer Rückzug — Italienische Luftüberlegenheit

Von unserem Vertreter

hn., Rom, 3. August.

Die jüngsten bedeutsamen Erfolge der italienischen Luft- und Seestreitkräfte, die im italienischen Wehrmachtbericht vom Freitag bekanntgegeben werden, bestätigen in eindrucksvoller Weise die bisherigen Erfahrungen im Mittelmeerkrieg. Wieder waren es die italienischen Bomber, die einen aus Gibraltar offenbar zu einer Offensivaktion gegen die Westküste Italiens ausgelaufenen englischen Flottenverband rasch abfingen. Der Bombenregen auf das britische Geschwader ereignete sich diesmal noch weiter westlich, unweit der Pityusen-Insel Formentera, also nahe der spanischen Küste.

Den ersten in Rom einlaufenden Augenzeugenberichten ist zu entnehmen, daß sich das Bombardement am Donnerstag von 18—19 Uhr abgespielt hat. Die italienischen Bomber gingen auf 500 Meter herab und vermochten so, trotz des überaus heftigen Abwehrfeuers, ihre schwere Last mit großer Treffsicherheit abzuwerfen. Die beiden englischen Flugzeugträger, die in der ursprünglichen Marschformation beinahe Seite an Seite gelegen waren, hielten sich weit auseinander. Einer von ihnen ist durch eine in unmittelbarer Nähe ins Meer gefallenen Bombe offenbar beschädigt worden. Der im italienischen Wehrmachtbericht erwähnte Treffer auf ein Schlachtschiff erfolgte fast genau auf der Mitte und hatte sofort heftigen Brand zur Folge. Die im italienischen Wehrmachtbericht ausdrücklich als „stürmisch" gekennzeichnete Bombenaktion hat das englische Geschwader allem Anschein nach wieder zum strategischen Rückzug nach Gibraltar genötigt, wo es freilich wenig Muße zur Reparatur der schweren Havarien finden dürfte.

Bei dem von griechischen Fischern wenige Seemeilen südlich der Insel Kreta entdeckten schwer beschädigten englischen Flugzeugträger handelt es sich offenbar um den vor vier Tagen bei der Ausübung von Geleitaufgaben von italienischen Flugzeugen bombardierten „Eagle".

Bomber bedrohen das Piratennest

Wiederherstellung der zerstörten Anlagen von Gibraltar

Rom, 3. August

Nach Stefani-Berichten aus Tanger arbeiten die Engländer in Gibraltar fieberhaft an der Wiederherstellung der militärischen Anlagen und Hafeneinrichtungen, die durch die letzten italienischen Bombenangriffe schwer zugerichtet sind. Diese Wiederherstellungsarbeiten leiden jedoch unter Mangel an Arbeitskräften, weil die spanischen Arbeiter spontan den Arbeitsplatz verlassen haben aus Furcht vor der Wiederholung der italienischen Bombenangriffe.

Wilde Angstkäufe in London

Von unserem ost.-Berichter

Stockholm, 3. August.

Noch nie hat man, schwedischen Berichten aus London zufolge, in London soviel Menschen gesehen, wie augenblicklich. Die Straßen sind überfüllt, in den Geschäften, und besonders in den Warenhäusern, drängen sich ganz im Gegensatz zur Zeit des Kriegsbeginns die Menschen. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind zu allen Tageszeiten überfüllt. In den Gaststätten stehen die Hungrigen in Reihen, um einen Platz zu bekommen.

Warum das alles? Die meisten derjenigen Engländer, die entsprechend den Verteidigungsplänen der Regierung ihre Heimatstädte und Dörfer verlassen mußten, haben es vorgezogen, sich nach London zu begeben, in der Annahme, daß die Hauptstadt des Landes bisher der sicherste Ort in England sei, in dem man am wenigsten vom Kriege spüre, richtiger bisher gespürt habe. Tausende und aber Tausende von „Provinzlern" haben daher Zuflucht in der größten Stadt der Welt gesucht, so daß Hotels, Pensionen und Gasthäuser zum Brechen überfüllt sind und die Behörden sich nun ernstlich Sorgen machen, denn durch dieses plötzliche Anschwellen der Londoner Bevölkerung sind eine ganze Reihe neuer schwierig lösbarer Probleme entstanden. Die Stadt braucht mehr Lebensmittel, die Luftschutzkeller reichen nicht mehr aus, und im Falle der Gefahr würde eine auch nur teilweise Flucht aus der 7½-Millionenstadt die furchtbarsten Folgen für die Verteidiger haben.

Ein weiterer Grund aber, warum die Straßen und Geschäfte der britischen Hauptstadt besonders seit wenigen Tagen so überfüllt sind, ist ein ganz anderer: alles stürzt sich in die Läden, um noch schnell „zu alten Preisen" einzukaufen, was immer man ergattern kann. In wenigen Tagen werden alle Luxuswaren um ein Drittel teurer sein und die übrigen Waren werden mit einer Umsatzsteuer von einem Sechstel des Großhandelspreises belegt werden. In den großen Warenhäusern Londons drängen sich, wie schwedische Korrespondenten melden, die Menschen so, daß es zum Teil überhaupt nicht möglich ist, in die Geschäfte hineinzukommen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach aber ist diese plötzliche Kauflust der Londoner nicht nur auf die Tatsache zurückzuführen, daß neue Steuern die Waren verteuern werden. Man weiß, daß der Londoner Hafen, durch den 40 v. H. der gesamten Einfuhr nach England geht, seit geraumer Zeit schon praktisch geschlossen ist. Es wird gehamstert, weil man Angst davor hat, daß es in absehbarer Zeit in England überhaupt nichts mehr zu kaufen geben wird.

General Schekoff berichtet

„Vertrauen auf dauerhaften Frieden für die Balkanvölker"

Sofia, 3. August.

Der frühere bulgarische Generalissimus Schekoff gab vor der Presse über seinen Besuch an der deutschen Front, den er auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht unternommen hatte, Erklärungen ab.

Nach Schekoff sind die Ursachen der deutschen Siege in der ausgezeichneten Moral, der rationellen Organisation und der gewissenhaften Disziplin zu suchen, Qualitäten, die durch den Führer und seine Mitarbeiter geformt wurden. Schekoff stellte im einzelnen die Eindrücke dar vor allem, was er gesehen hatte, und er sprach mit Begeisterung und Anerkennung von seiner Unterhaltung mit dem Führer, der ihn empfangen hatte.

Der Führer, erklärte Schekoff, ist von dem aufrichtigen Gefühl für Gerechtigkeit von der Zukunft Europas erfüllt, er erweckte in mir das volle Vertrauen, daß er alles tun wird, damit auch für die Balkanvölker ein dauerhafter Frieden zustandekomme.

England kann nicht entrinnen

Von Hans Wendt, Stockholm

In genau einem Monat kann England die Wiederkehr jenes Tages begehen, an dem der fromme Herr Chamberlain unter Glockengeläut und Choralklängen sein Land in den Krieg gegen Deutschland führte. Ueber die Gefühle, mit denen sie in diesen 12. Kriegsmonat eintreten, mögen sich die Engländer selber klar werden; sie scheinen sich aber nicht ganz einig zu sein, so kräftig auch nach außen hin Kriegsbegeisterung und Einigkeit markiert werden.

Die Molotowrede hat nicht nur den Engländern, sondern der ganzen Welt klarmachen können, wie es mit den englischen Kriegsausweitungsplänen steht. Der deutsch-russische Pakt zerstörte im Vorjahr die Voraussetzungen dieser Pläne. Bis heute ist es England nicht gelungen, sie wieder aufzurichten. Neben Rußland gibt vielleicht das Thema Japan, das gegenwärtig für England stark im Vordergrund steht, einen guten Begriff für die Veränderungen, die inzwischen erfolgt sind. Schon vor einem Jahr stand das englisch-japanische Verhältnis in einer schweren Krise. Chamberlain beteuerte angesichts gewisser Vorgänge im Fernen Osten, daß er seinen Landsleuten riet, kurz zu treten; denn England müsse sich zunächst auf andere „Eventualitäten" bereithalten. England zog es vor, sich in einen europäischen Krieg zu stürzen und diesem Abenteuer zuliebe in Ueberfee den Rückzug anzutreten. Jetzt ist die Krise im Fernen Osten schärfer denn je und England ist unfähiger denn je, ihr zu begegnen.

Frankreich und die übrigen Teile der von England vorbereiteten Kreuzzugkolonnen gegen Deutschland sind entweder geschlagen oder ausgeschaltet, die Neutralen zum Teil im anderen Lager, zum Teil in nichtkriegführender Abseitsstellung. Als einzige Hoffnung gilt Amerika, dem jedoch durch den englisch-japanischen Konflikt im Fernen Osten und durch die Haltung Rußlands vor Augen geführt wird, daß ihm eigene Probleme sehr viel näher liegen als die „faschistische Gefahr" in Europa, dem obendrein wirtschaftliche Eroberungen in Südamerika und anderswo begehrenswerter erscheinen als ein aktives Eingreifen in Europa.

England ist aus Europa vollständig hinausgedrängt unter Opfern an Blut und Prestige, die nicht wieder einzubringen sind. England ist gezwungen gewesen, den Einigungsprozeß in Europa durch seine eigene Blockade gegen ganz Europa zu besiegeln. England ist isoliert! Die amerikanischen Metallieferungen aber können für England, so sehr es diesen Faktor für sich auszuspielen versucht, keine Entlastung in absehbarer Zeit bedeuten. Sie werden sich überdies als eine Fehlinvestition herausstellen, an der die Veranstalter, wie die Newyorker Börse der letzten Tage zu zeigen scheint, schon jetzt Zweifel zu hegen beginnen. England mag gut und gern alles auf die Spekulation abstellen, daß binnen weniger Monate „General Winter" und die Amerikaner ihm zu Hilfe eilen würden. Solche Verbündeten sind, wie andere Beispiele genug erwiesen haben, sehr unsichere Kantonisten.

Wie steht es drinnen? bis jetzt nichts gebaut als sich und sozial hat England ungsgefallenen. Es ist aus Lotheinorme Anstrengung gelagt worden, ohne in dem Siedlungsgeheuren Kr spur zu hinterlassen, nicht einmal eine Kaproduktion, nicht einmal ein Gefängnis." („Telegrafo".)

*

„Die englische Propaganda hat früher stets einen unseligen Einfluß auf die norwegische Oeffentlichkeit genommen. Begonnen hat diese englische Einflüsterung bereits mit dem Regierungsantritt Haakons VII. im Jahre 1905. Dieser König ist als Schwiegersohn Eduards VII. stets für England eingetreten."

(„Fritt Folk", Oslo.)

*

„Die inneren und äußeren Bedingungen Englands sind noch viel schlechter, als aus den fragmentarischen Enthüllungen einiger weniger genau kontrollierter englischer Zeitungen hervorgeht."

(Ganda im „Giornale d'Italia".)

Churchill auf neuer Suche

Vom „öffentlichen Spiel" zum Krach — Londons neues Stichwort: „Wir brauchen einen Goebbels" — Lord Beaverbrook als starker Mann empfohlen

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 4. August.

Hinter den Kulissen des britischen Kabinetts toben Ränke und Kabalen um Beaverbrook, Chamberlain und andere Minister. Diesmal handelt es sich nicht so sehr um „öffentliche Spiele", sondern um wirkliche Machtstreitigkeiten innerhalb der führenden Clique.

Die Presse hat von Churchill persönlich die Anweisung erhalten, Beaverbrooks Aufnahme in das Kriegskabinett riesengroß herauszustellen. Lord Beaverbrook gilt plötzlich als der stärkste Mann nach dem Ministerpräsidenten. Er soll entgegen den ersten Informationen neutraler Blätter aus London anscheinend nicht auf die Dauer Flugzeugminister bleiben, sondern neue Aufgaben erhalten, die möglicherweise doch noch zur Abhalfterung Duff Coopers führen oder wenigstens zu einem beträchtlichen Machtzuwachs des Zeitungslords, der als Mitarbeiter Lord Northcliffs bei jedem Engländer die Erinnerung an Glanzzeiten englischer Lügenpropaganda wachruft. „Wir brauchen einen Goebbels!" — so lautet das Stichwort derer, die vor allem eine erfolgreiche Auslandspropaganda verlangen.

Wie „News Chronicle" ausplaudert, ist man sich in maßgebenden englischen Kreisen darüber klar, daß die Verschärfung der Blockade und ihre Ausdehnung auf ganz Europa Deutschland neue Propagandawaffen in die Hand geben muß, weil es jetzt vor der ganzen Welt England wird anklagen können, Millionen Menschen in den von Deutschland besetzten Ländern zur Hungersnot verurteilt zu haben. Das wird an der Themse als eine Gefahr angesehen; deshalb fordert die „News Chronicle", es müsse Aufgabe des englischen Propagandaapparates sein, die ganze Welt davon zu überzeugen, daß, wenn die englische Blockade Entbehrungen mit sich bringe, allein Deutschland hierfür verantwortlich sei.

Für die in der Tat gigantische Aufgabe, das Kunststück fertig zu bringen, die Tatsachen derart ungeheuerlich zu verdrehen und den Fluch von Millionen von England abzulenken, ist nach Ansicht sehr vieler anscheinend nur einer in der Lage: Beaverbrook, der mit seinen eigenen Blättern schon Talentproben für Hetze und Lüge geliefert hat. Sogar das Labourblatt „Daily Herald" äußert die Vermutung, daß Beaverbrook Propagandaminister werden dürfte, es sei denn, daß er zur Übernahme des Postens berufen würde, den Chamberlain innerhalb des Kriegskabinetts einnehme.

Bei den Machenschaften um Chamberlain spielt nicht zuletzt ein Gesichtspunkt mit, den das Stockholmer Bl[illegible] „Aftonbladet" in einem Londoner Eigenbericht enthüllt: Churchill habe ihn bisher gegen Gefahr in seinem Kabinett belassen, für sicherer gelte es außerhalb legung sei dahingegangen, daß Chamberlain seiner Ausbootung womöglich an seiner Gruppe von Konservativen setzen würde. Nach sicheren Informationen aus wohlunterrichteten Kreisen stehen jedoch gegenwärtig Churchill und Chamberlain in einem Kräftemessen, das beiden Kontrahenten schwerste Niederlagen bringen könnte, wenn sie nicht in Kürze zu einem Kompromiß gelangen.

So werde von englischer Seite im unbesetzten Frankreich der „tolle Schwindel" verbreitet, die englischen Flieger ließen reine „Teufelskugeln" auf die Erde hernieder und könnten auf diese Weise weite Landstriche vernichten und die Deutschen besiegen. Weiterhin würde behauptet, die Engländer hätten „Peronne wieder erobert und seien in die Maginotlinie wieder eingedrungen". Es liege auf der Hand, so versicherte der französische Rundfunksprecher abschließend, daß es sich bei derartigen Nachrichten um Absurditäten handelte, und es kennzeichnete nun die Situation, in der sich England befinde, daß Leute, die man bisher für Ernst nahm, Seinen Weisungen und Anordnungen haben versuchten. [illegible] zu gehorchen. Damit ist [illegible] Gemeinschaft und Ghettos eine [illegible]ordnung eingeführt worden, die im [illegible] der deutschen Gesetze und der deutschen Rechtsordnung den Juden eine freie Selbstverwaltung gewährt. Die Juden sind als Fremdkörper im Generalgouvernement gekennzeichnet. Sie unterliegen einer besonderen Gesetzgebung, verwalten jedoch ihre eigenen Angelegenheiten selbst.

Weiterer Umbau bevo[rsteht]

Nach der Berufung Lord Be[averbrooks]

Von unserem ständigen [illegible]

ev Kopenh[agen], 4. August

In englischen politischen Kreise[n] fassung, daß es beim Eintritt Lord [illegible] englische Kriegskabinett nicht bleiben ein umfassenderer Umbau regierung zu erwarten sei. Di[illegible] sagt daher auch, daß Lord Beaver[brook] fig sein Amt als Minister für d[illegible] noch wahrnehmen werde; in kurze[r] seinem Posten abgelöst und zwar einer umfassenden Regier[ung] geschehen. Diese sei bereits in de[r] zu erwarten. Das englische Krieg[illegible] mehr aus Churchill, Chamberla[in] Greenwood und Beaverbrook. [illegible] lautet neuerdings, daß er sich weig[ert] demnächst endgültig zurückziehen [will].

„Das Volk muß

Reservierte Schiffsplätze für E[illegible]

Der Londoner Nachrichtendi[illegible] Kinderverschickung nach Ueber[illegible] müsse, weil auf den im Gele[illegible] „wenig Platz" sei. Die Bev[illegible] weitere Schiffe in Dienst ge[illegible]

Die „Bevölkerung" wirkt[illegible] Schiffsnot auf die Erfüllung [illegible] lange warten können. Sie [illegible] müssen selbstverständlich [illegible] Sprößlinge reserviert blei[illegible]

Mehr

Französischer Rundfunk

Gegen den „englis[illegible] setzten Frankreich" wa[illegible] mit Ihne[illegible] französische Rundfun[illegible] warnte, den englische[illegible]

Frankreichs Flüchtlingsproblem

Eine Stellungnahme der deutschen Militärbehörden — Nicht Deutschland, sondern Frankreich selbst ist für das Flüchtlingselend verantwortlich

Von unserem sl-Berichterstatter

Paris, 3. August.

Die Pariser Presse bringt eine Stellungnahme der deutschen Militärbehörden zu dem Problem der französischen Flüchtlinge. Darin heißt es, daß die französischen Zeitungen sich immer mehr mit dem Flüchtlingsproblem beschäftigten und dabei durchblicken lassen, daß eine Lösung dieser Frage einzig und allein eine Angelegenheit der deutschen Besatzungstruppen sei.

„Wir kennen das Elend und die Not der Zivilbevölkerung", heißt es in der Stellungnahme weiter, und „die schrecklichen Folgen dieses Zustandes. Aber die Tatsache, daß die deutschen Truppen die Not der Flüchtlinge lindern helfen, darf nicht dazu verleiten, Deutschland für all diese Übel verantwortlich zu machen. Man muß daran erinnern, daß es Frankreich war, das Deutschland den Krieg erklärt hat, Frankreich, das sich rühmte, durch die freiesten Prinzipien regiert zu werden und das als Inkarnation der Demokratie gelten wollte."

Diese Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland falle nicht nur auf die leitenden Staatsmänner, sondern auf jeden Franzosen, da er seine Staatsmänner ja gewählt hat. Wenn die französische Regierung, der durch das Volk die Vollmachten gegeben waren, glaubte, Deutschland den Krieg erklären zu müssen, ohne dessen Kraft und Stärke zu kennen, so fällt das Los der Flüchtlinge dem französischen Volke zur Last, das seiner Regierung sein Vertrauen geschenkt hatte. Das französische Volk wird verstehen, daß es nicht in der Macht Deutschlands liegt, ihm die Verantwortung für das traurige Los der Flüchtlinge abzunehmen. Wenn manche glauben, die Tatsache, daß die deutschen Truppen den französischen Flüchtlingen beistehen, entbinde die Franzosen von ihrer Verantwortung, so muß gesagt werden, daß sie sich täuschen. Deutschland befindet sich noch im Kriege gegen England und hat genug mit seinen eigenen Angelegenheiten zu tun. Kriegserklärung, Evakuierung, Zerstörung von Brücken, Eisenbahngleisen, Telefonnetzen, Kabelanschlüssen und Sendern, das sind die Faktoren, die dazu beitragen, die Lösung des Problems der Flüchtlinge zu erschweren.

Aber es steht einzig und allein der französischen Regierung zu, diese Frage zu regeln. Wenn jetzt die Franzosen feststellen müssen, daß sich die französischen Ärzte weigern, den Kranken zu Hilfe zu kommen, weil diese nicht bezahlen können, so ist es unnötig, über dieses Problem noch weiter zu diskutieren. Man täte besser, diesen Unglücklichen zu helfen, als in den Zeitungen gehässige Artikel zu schreiben und Deutschland für das traurige Los der evakuierten Bevölkerung verantwortlich zu machen.

Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, und alle Demarchen des Führers hinsichtlich einer freimütigen und engen Zusammenarbeit mit Frankreich sind abgeschlagen worden. Man muß einmal ohne jede Sentimentalität sagen, daß es nicht Aufgabe des Siegers ist, das Unheil und das Elend wiedergutzumachen, das der Besiegte durch eigene Schuld heraufbeschworen hat. Deutschland hat, wie man es im besetzten Gebiet hat feststellen können, alle Beweise gegeben, daß es nichts mit den barbarischen und unerhörten Vorkommnissen zu tun hat, die sich überall zutrugen. Im Gegenteil, indem es das Los der Flüchtlinge milderte, ist es der Meinung, eine menschliche Pflicht erfüllt zu haben. Das französische Volk hat also keinen Grund, Deutschland anzugreifen. Es täte besser, bei den einzig Schuldigen, nämlich bei den Mitgliedern der französischen Regierung, zu protestieren.

Die Dichter der Deutschen

Im Verlag Cotta, Stuttgart, gibt Dr. Kläre Buchmann unter Mitwirkung der Deutschen Akademie in München eine Sammlung heraus, die den Titel „Die Dichter der Deutschen" trägt. Wir haben die ersten Folgen dieser wertvollen Reihe bereits früher eingehend besprochen. Es handelt sich um Dichterbilder, die ob ihrer frischen und lebendigen Schilderung höchste Anerkennung verdienen. Soeben ist die dritte Folge erschienen, die folgende fünf Bändchen umfaßt: Novalis von Martin Behaim-Schwarzbach, E. T. A. Hoffmann von Werner Bergengruen, Grimmelshausen von Hermann Eris Busse, Kleist von Bernt von Heiseler und Stifter von Emil Merker. Die Verfasser schreiben über ihren Dichter aus einer überlegenen Kenntnis von Leben und Werk. Die tieferen und bewegenden Kräfte einer Gestalt werden aufgezeigt. Die Schilderung erhebt sich oft zur dichterischen Höhe. Fußend auf den Ergebnissen der literaturhistorischen Wissenschaft verzichten die Verfasser dennoch völlig auf den sogenannten „Apparat". Die Bändchen sollen in erster Linie lesenswert sein. Von den neuen Arbeiten heben wir die großartige Deutung Kleists von Bernt von Heiseler und die tiefgründige Behandlung E. T. A. Hoffmanns durch Werner Bergengruen hervor, zwei Bändchen, die in ihrer Art am besten zeigen, was diese Sammlung bezweckt: die Schilderung der ungeheuren Spannung und des leidenschaftlichen Kampfes, von dem die Geschichte der deutschen Dichtung erfüllt ist. So wie Dichtung und Dichter hier gesehen werden, sind sie bluterfüllte Wirklichkeit.

Wilhelm Vernekohl

Musik in Salzburg

Die Dichter feiern Wilhelm Furtwängler

Die Wiener Philharmoniker sind auch diesmal in Salzburg eingekehrt, angezogen von der mozartseligen Atmosphäre, der sie in dankbarer Hingabe ihr klingendes Opfer brachten. Unter Hans Knappertsbusch, Karl Böhm und Franz Lehar spielten sie im jedesmal bis auf den letzten Platz besetzten Festspielhaus. Knappertsbusch dirigierte u. a. Bruckners „Siebente", ein Wagner-Konzert und Wiener Weisen von Lanner, Strauß bis Ziehrer und Heuberger, Karl Böhm die „Vierte" Tschaikowskys und Wilhelm Jergers gehaltvolle „Salzburger Hof- und Barockmusik", Franz Lehar Eigenes zu Lob und Preis schöner Frauen von der „Lustigen Witwe" bis zu „Giuditta". Jedes Konzert gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis, um dann mit Wilhelm Furtwängler am Pult den höchsten Gipfel zu erreichen. Beethovens „Achte" und Brahms „Erste" waren die Eckpfeiler der mit einer verzehrenden Glut und seelischen Hochspannung ohnegleichen interpretierten Vortragsfolge, deren Mitte Wagners „Trauermusik" aus der „Götterdämmerung" hielt. Wie gewaltig trieb Furtwänglers Temperament diese erhabenste und heldischste aller Totenklagen in die Bezirke eines Erlebens, für das das beschreibende Wort fast zu arm erscheint! Und welche Schönheit und Fülle entfaltete das Orchester unter seiner wahrhaft besessenen Stabführung! Der Jubel kannte keine Grenzen. Die Zuhörer, und unter ihnen die Dichter, bereiteten Furtwängler nicht endenwollende Ovationen.

Friedrich W. Herzog

---

zur Geburtstagsfreude im Triebschener Heim aufführte, überschimmerten den freundlich übergoldeten Lebensmorgen des Knaben Siegfried. Ein Menschenalter später sind es die erschütternden Klänge der Trauermusik aus der „Götterdämmerung", die im Bayreuther Hause dem Dahingeschiedenen an jenem Augusttage 1930 einen letzten Dank der Liebe und Ehrfurcht, aber auch den Willen zu unverbrüchlicher Treue zu seinem Erbe verkünden. **Das geschah soeben in überwältigender Weise mit den vom Führer verwirklichten Festspielen von 1940. Damit erfüllt sich in schicksalsbewegter Zeit wieder einmal jener mahnende Wunsch, den Siegfried Wagner einst für den grünen Hügel der Festspielstadt empfand: „Bayreuth wird so lange bestehen, als Menschen vorhanden sein werden, welche den festen Willen haben, das Werk des Schöpfers treu in seinem Geist weiter zu verwalten und zu pflegen."**

Dr. Paul Bülow

Lügen müssen „Erfolge" schaffen

Hamburg angeblich von britischen Luftstreitkräften „pulverisiert" — Eine neue haarsträubende Lügenkampagne

Newyork, 3. August.

Die Spätausgaben der Newyorker Abendblätter bringen in großer Aufmachung und mit schreienden Ueberschriften auf der ersten Seite amtliche Berichte aus London, wonach britische Luftstreitkräfte Hamburg „pulverisiert" hätten. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Briten nur militärische Objekte angegriffen hätten, und nur ein einziges britisches Flugzeug werde vermißt.

*

Es ist symptomatisch für die englische Kriegführung, daß sie immer, wenn es den Briten sehr schlecht geht, anfangen, mit den unverschämtesten Lügen die Oeffentlichkeit zu düpieren. Das ist so im Polenfeldzug gewesen, als sie noch während des Bombardements von Warschau von den siegreichen polnischen Truppen sprachen. Das ist genau so gewesen während der langen Wintermonate, in denen relativ wenig passierte und die Engländer von glorioſen Siegen, von Riesenerfolgen ihrer Blockade, von der vollkommenen Abschnürung Deutschlands von der übrigen Welt, vom gärenden Balkan, von Zerwürfnissen mit Rußland und ähnlichem faselten. Wie sich nachher herausgestellt hat, ist kein Wort davon wahr gewesen. Genau so war es beim Beginn der Westoffensive, als sie bei jeder neuen Etappe der Kriegführung erklärten, das sei in Wirklichkeit ein Erfolg. Ja, die Engländer haben es sogar fertiggebracht, die furchtbarste und schimpflichste Niederlage, die die alliierten Truppen überhaupt erleben konnten, nämlich die Schlacht in Flandern, in einen, wie ihr Reuterbüro erklärte, „feinen Sieg" umzuwandeln. Genau so haben sie vor dem Fall von Paris geredet, wo sie behaupteten, Paris würde bis zum letzten Stein verteidigt werden. Und genau so fangen sie jetzt an — wo damit begonnen wird, ihnen an den Kragen zu gehen — durch frechste und unverschämteste Lügen die Oeffentlichkeit zu düpieren und über den wahren Stand der Dinge zu täuschen.

In diesen Lügenfeldzug gehören die neuesten Berichte, die sie sich jetzt durch ihre Judengenossen in Newyork herüberkabeln lassen, um die englische Oeffentlichkeit etwas aufzudoppen, in denen davon die Rede ist, daß sie Luftangriffe auf Hamburg unternommen hätten, die Hamburg in einen Trümmerhaufen verwandelt hätten. Das Schlagwort in der amerikanischen Presse lautet: „Hamburg ist pulverisiert worden!"

Die letzten OKW-Berichte haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Engländer mit ihren Bombenangriffen rücksichtslos die deutsche Zivilbevölkerung angegriffen und mit der deutschen Geduld ein so frevelhaftes Spiel trieben, daß es heute in Deutschland ungezählte Millionen Menschen gibt, die nur von dem einen heißen Wunsch beseelt sind, wie der Führer in seiner Reichstagsrede gesagt hat, daß sie möglichst bald einmal den wahren Feind vor die Klinge bekommen. Der OKW-Bericht hat auch ganz offen und rückhaltlos dem deutschen Volk Bericht davon gegeben, welche Wirkungen der Angriff Englands auf die zivile Bevölkerung in Hannover nach sich gezogen hat; und wir können hier ergänzend noch mitteilen, daß es in Hannover vier Tote und eine Reihe von Schwerverletzten gegeben hat. Alles das steht auf dem Schuldkonto Englands.

Wenn die Engländer nun durch die nord- und südamerikanische Presse behaupten lassen, daß sie ausschließlich militärische Objekte angriffen, so ist das eine feige und niederträchtige Lüge. Sie greifen nur die Zivilbevölkerung an, weil sie glauben, sie könnten damit die innere Moral in Deutschland erschüttern. Sie gehen jetzt in der Welt damit hausieren, daß ihre Luftangriffe Hamburg in Schutt und Asche gelegt hätten unter dem Schlagwort: „Hamburg ist pulverisiert".

„Hungersnot in Dänemark"

Ein neues Londoner Greuelmärchen

Von unserem ständigen Vertreter

hw., **Stockholm**, 4. August

In der Absicht, irgendwo mit irgendwelchen Erfolgen aufwarten zu können, die schon zu der Mär von dem „pulverisierten" Hamburg geführt hat, verbreitete England jetzt triumphierend Berichte über angeblich wachsende Hungersnot in Norwegen und Dänemark — als Erfolg gegen diese und andere nichtkriegführende Länder. Die englischen Darstellungen sind erfreulicherweise lügenhaft und übertrieben, aber an Englands Absicht, diese Länder mit Hungersnot zu treffen, kann kein Zweifel bestehen. Die Behauptungen, daß die Knappheit an manchen Produkten erst seit der deutschen Schutzaktion in Skandinavien aufgetreten seien, sind unzutreffend. Die wirtschaftlichen Versorgungsschwierigkeiten, um deren Behebung sich Deutschland gemeinsam mit den betreffenden Ländern bemüht, datieren bereits vom Beginn der englischen Blockade und hatten lange, bevor die deutschen Truppen in diese Länder einrückten, zu Arbeitslosigkeit und Elend in weiten Kreisen geführt.

MG-Feuer auf Flüchtlinge

Britische Schandtaten

Brüssel, 3. August.

Erst jetzt wird eine neue Schandtat bekannt, die die Engländer in Frankreich verübt haben. Eine 78jährige belgische Frau, die sich mit ihrem Sohn und ihren beiden Enkelkindern auf der Flucht befand, wurde zwischen Arras und Amiens von den Engländern mit Maschinengewehren beschossen und dabei schwer verletzt. Trotz der Zeichen, die sie gab, um sich als Flüchtling kenntlich zu machen, setzten die Engländer das Feuer eine Viertelstunde lang fort. Der Sohn der Greisin, der in einem Werk von Hainaut arbeitete, sowie dessen 19jährige Tochter kamen im Feuer der Engländer ums Leben.

Plumpes Londoner Manöver

Ein durchsichtiger Gegenschlag des „Secret Service" — Japanische Geschäftsleiter und Beamte verhaftet

Tokio, 3. August.

Die Agentur Domei und Extrablätter der Zeitungen meldeten am Sonnabendvormittag aus London, daß die Londoner Vertreter der bekannten japanischen Firmen Mitsubishi und Mitsui durch die britische Regierung verhaftet worden sind.

Bei der Verhaftung der beiden Geschäftsleute handelt es sich anscheinend um eine englische Gegenmaßnahme gegen die Verhaftung der in den Diensten des Secret Service stehenden Spione durch die japanischen Behörden. „Tokio Nitschi Nitschi" berichtet aus London, daß bereits vor 14 Tagen der Londoner Vertreter der „Bank von Formosa", Eguchi, wegen angeblicher Beziehungen zu Mosley verhaftet und bisher noch nicht wieder freigelassen worden sei.

Vorwurf, daß die verhafteten Japaner die Feinde Englands begünstigt hätten, sei vollkommen absurd.

Das Außenamt ist noch nicht offiziell über die Verhaftungen des Vertreters der japanischen Firma „Mitsui", Tanabe, und der „Mitsubishi", Matihara, unterrichtet. Obwohl das Außenamt sich bisher offiziell nicht geäußert habe, sei anzunehmen, daß Außenminister Matsuoka schärfsten Protest bei Botschafter Craigie erheben werde, während Botschafter Shigemitsu mit der Untersuchung in London beauftragt sei. Abgesehen von der völkerrechtlichen Betrachtung fürchte man in Tokio, daß die Angelegenheit sich zu einem schweren politischen Zwischenfall auswirken werde, dessen ernste Bedeutung weit über die schwebenden Streitfragen zwischen beiden Ländern hinausginge.

Japans Botschafter bei Halifax

Vor großen Ereignissen? — Schwedische Informationen aus Tokio

Stockholm, 3. August.

Wie Reuter mitteilt, hat der japanische Botschafter London am Sonnabendmittag im britischen Außenministerium vorgesprochen, um die Gründe zu erfahren, die zu der Oeffnung der beiden japanischen Geschäftsleute

an Zahlung

[illegible] sei zu diesem Fall erneten Finanzämter werden an die Zahlung seit längerer fällig gewordenen und der fällig werdenden Reichsab sie erinnert, insbesondere:

a) der am 5. August 1940 (keine Schonfrist) fälligen **Lohnsteuer;**
b) der am 5. August 1940 (keine Schonfrist) fälligen **Wehrsteuer;**
c) des am 5. August 1940 (keine Schonfrist) fälligen **Kriegszuschlages zur Lohnsteuer;**
d) der am 5. August 1940 (keine Schonfrist) fälligen **ersparten Lohnteile;**
e) der am 10. August 1940 (keine Schonfrist) fälligen Vorauszahlungen auf die **Umsatzsteuer;**
f) der am 10. August 1940 fälligen **Vermögensteuer;**
g) des am 10. August 1940 fälligen Teilbetrages der **Aufbringungsumlage;**
h) der am 15. August 1940 fälligen Tilgungsbeträge für **Ehestandsdarlehen;**
i) der am 20. August 1940 (keine Schonfrist) fälligen **Lohnsteuer** im Gesamtbetrage von mehr als 200.— RM;
j) der am 20. August 1940 (keine Schonfrist) fälligen **Wehrsteuer,** wenn die einbehaltene Lohnsteuer 200.— RM übersteigt;
k) des am 20. August 1940 (keine Schonfrist) fälligen **Kriegszuschlages zur Lohnsteuer;**
l) der am 20. August 1940 (keine Schonfrist) fälligen **ersparten Lohnteile,** wenn die einbehaltene Lohnsteuer 200.— RM übersteigt;
m) des am 20. August 1940 fälligen **Kriegszuschlages zum Kleinhandelspreis von Bier, Tabakwaren u. Schaumweinen;**
n) an alle sonstigen fällig gewesenen oder in diesem Monat fällig werdenden Abschluß- und Teilzahlungen bei den genannten und anderen Steuern, insbesondere bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer, sowie an alle fällig gewesenen und in diesem Monat fällig werdenden Steuerzahlungen, deren Fälligkeit von einzelnen Rechtvorgängen oder Geschäftsvorfällen oder von sonstigen Merkmalen abhängt (z. B. Gesellschaftssteuer, Beförderungssteuer, Urkundensteuer, Kapitalertragssteuer, Grunderwerbsteuer, Steuerabzug von Aufsichtsratsvergütungen).

Unbare Zahlung (durch Postscheck, Überweisung und Zahlkarte) ist besonders erwünscht.

Werden die fälligen Steuern nicht innerhalb einer Woche nach ihrer Fälligkeit gezahlt, so werden die Rückstände **ohne vorherige Mahnung** auf Kosten des Steuerpflichtigen durch Postnachnahme eingezogen oder durch Vollziehungsbeamte beigetrieben. Jedenfalls wird gemäß den gesetzlichen Vorschriften für nicht gestundete Steuerrückstände vom Fälligkeitstage ab ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 v. H. berechnet.

Münster (Westf.), den 1. August 1940.

Finanzämter: Münster-Stadt, Münster-Land, Warendorf, Burgsteinfurt, Ahaus, Borken, Coesfeld, Lüdinghausen, Ibbenbüren.

Die Zusammenarbeit unterstrichen

Moskauer Presse im Zeichen der Molotowrede

Moskau, 3. August.

Die Rede Molotows zur Außenpolitik der Sowjetunion ist am Sonnabend das Thema für die Leitartikel der Moskauer Presse. Die Blätter heben übereinstimmend die Bedeutung der außenpolitischen Uebersicht des sowjetrussischen Regierungschefs und Außenkommissars hervor, sowie die von der Sowjetpolitik während der letzten Monate erreichten Erfolge.

In den Leitartikeln wird weiter die Wichtigkeit der Ausführungen Molotows über das deutsch-sowjetische Verhältnis ganz besonders betont. So schreibt die parteiamtliche Prawda u. a.: Schon ist beinahe ein Jahr vergangen, seitdem zwischen der Sowjetunion und Deutschland der Nichtangriffspakt abgeschlossen wurde, der einen Umschwung in der Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden größten Staaten Europas darstellt. Die Ereignisse der letzten Zeit haben, so schreibt das Blatt weiter im Anschluß an die Worte Molotows, die Kraft des deutsch-sowjetischen Vertrages nicht nur nicht abgeschwächt, sondern im Gegenteil die ganze Bedeutung seines Bestehens und seiner weiteren Entwicklung bestätigt. Dabei weist das Blatt nachdrücklich auf die Ausführungen Molotows hin, daß die deutsch-sowjetischen Freundschaftsbeziehungen nicht auf „zufällige Erwägungen von Konjunkturcharakter sondern auf die tiefsten Staatsinteressen Deutschlands und der Sowjetunion aufgebaut sind".

Von den übrigen Fragen der Molotowrede greifen die Blätter insbesondere die Stellen heraus, die sich mit den Beziehungen der Sowjetunion zur Türkei und zum Iran befassen

Litauen der Sowjetunion eingegliedert

Moskau, 3. August

In der Sitzung des Obersten Sowjets am Sonnabend wurde Litauen durch einstimmigen Beschluß der Versammlung als 14. Bundesrepublik der Sowjetunion eingegliedert. Einige Bezirke der weißrussischen Bundesrepublik mit vorwiegend litauischer Bevölkerung sollen zur litauischen Bundesrepublik kommen.

Griechenland vier Jahre autoritär

Die Verdienste Metaxas

Berlin, 2. August

Heute, am 4. August, begeht Griechenland das vierjährige Bestehen der autoritären Staatsführung unter dem Ministerpräsidenten General Metaxas.

General Metaxas, 1871 auf der Insel Ithaka geboren, ist eine Führernatur. Kompromißlos ging er stets seinen Weg, sowohl als Soldat wie auch als Politiker. Als Kriegsminister bewahrte er 1936 das Land vor einen Militärputsch. In der Nacht zum 4. August 1936 beseitigte er alle Parteien und proklamierte die autoritäre Staatsführung. Es dürfte zu weit führen, alles das anzuführen, was Metaxas für sein Land getan hat.

Was Deutschland angeht, so sind die deutsch-griechischen Wirtschaftsbeziehungen die denkbar besten. Sie beruhen auf dem Handelsvertrag von 1928, der neben der Klausel der Meistbegünstigung auch eine Reihe gegenseitiger Zollbegünstigungen vorsieht. Die Zahlungen erfolgen durch Clearing.

Am 7. November 1937 gründete Metaxas die ersten [illegible] gelangen, die heute den Namen E. O. N. (Ethniki Orga[illegible] tragen, als griechische Jugendorganisation neben dem [illegible] auch in Griechenland seit drei Jahren

Unruhen in Aden

Von unserem ständigen Vertreter

Athen, 4. August.

In Aden ist es anläßlich eines neuerlichen Bombardements der Hafenanlagen durch die italienische Luftwaffe zu englandfeindlichen Demonstrationen der Hafenarbeiter gekommen. In zahlreichen Geschäften sind die Fensterscheiben zertrümmert und die Angestellten davongejagt worden. Neben der Polizei ist auch eine Militärabteilung zur Wiederherstellung der Ruhe eingesetzt worden.

Was geschah auf Madagaskar?

Die geheimnisvollen „Vorfälle" — Rätselraten um Marquet

Von unserem ständigen Vertreter

jb **Genf**, 4. August.

Innenminister Marquet ließ in seinen Erklärungen zu den Beratungen der Regierung die Bemerkung fallen, der Ministerrat habe sich auch mit den „Vorfällen", die sich in Kamerun und auf Madagaskar ereigneten, befaßt. Zu diesem Hinweis, der ein großes Rätselraten ausgelöst hat, erfährt die Zeitung „La Republique" aus Vichy, daß der Ministerrat sehr ausführlich über die Ausdehnung der englischen Blockade auch auf die unbesetzten Gebiete Frankreichs gesprochen habe. Dabei seien „vorläufige Entscheidungen" getroffen worden, die jedoch geheimgehalten würden. Man sei in Vichy besonders überrascht, daß England die Blockade auch auf Afrika ausdehne. Dadurch kämen manche Gebiete, die unter französischer Oberherrschaft stehen, in eine sehr schwierige Lage.

Was sich nun tatsächlich in Kamerun und auf Madagaskar ereignet hat, weiß das Blatt, dessen Bericht eine Zensurlücke zeigt, nicht zu sagen.

Herriot verteidigt sich

Gegen Vorwürfe der Presse — Aufschlußreiche Diskussion um die Ruhrbesetzung

Von unserem ständigen Vertreter

jb **Genf**, 4. August.

Einige französische Zeitungen hatten es für nötig gehalten, ihre wirkliche Ansicht über die Schuldigen an Frankreichs Zusammenbruch dadurch zu enthüllen, daß sie behaupteten, die Aufgabe der Ruhr- und Rheinlandbesetzung sei einer der größten Fehler der französischen Politik gewesen. Wenn die Franzosen im Rheinland und an der Ruhr geblieben wären, dann wäre die Zerreißung des Versailler Diktates unmöglich gewesen.

Durch die aufschlußreiche Veröffentlichung, die den Stempel Richelieus auch heute noch zu tragen wagt, fühlt sich Edouard Herriot persönlich getroffen, weil er als Kabinettschef die Räumung des Ruhrgebietes 1924 „verschuldet" hat. Herriot verteidigt sich nun im „Nouvelliſt" gegen diesen Vorwurf: Marschall Foch habe ihm, Herriot, seine ausdrückliche Zustimmung zur Räumung des Ruhrgebietes gegeben. Foch selbst habe durch seinen Generalstabschef am 23. August 1924 erklären lassen, daß die Räumung des Ruhrgebietes die Sicherheit Frankreichs nicht berühre.

Der „Nouvelliſt", der diese Verteidigung wiedergibt, ist offenbar nicht überzeugt davon und meint, der Oberste Gerichtshof werde jetzt zu entscheiden haben, ob die Räumung des Ruhrgebietes ein Verbrechen gegen die Sicherheit Frankreichs sei oder nicht. Jedenfalls aber ist diese Diskussion ein aufschlußreicher Beitrag zum Kapitel „Der Geist des „neuen" Frankreich".

USA schaffen strategische Positionen

Marineflugstützpunkte auch in Alaska

Newyork, 3. August

Das Marineministerium vergab Aufträge im Gesamtbetrag von 4,3 Millionen Dollar zum Zweck des Ausbaues von Marineflugstützpunkten auf Alaska und den vorgelagerten Inseln Kodiak und Unalaska. Associated Preß hebt hervor, daß der Schritt des Ministeriums nur 14 Tage nach dem Bekanntwerden der Befestigung der großen Diomeden-Insel in der Beringstraße durch die Regierung erfolgte. Unalaska ist das erste Glied der Aleuten-Kette, die sich bis 700 Meilen an die nördlichste japanische Insel heranschiebt.

Rom gegen „lateinische" Phantasien

Ohrfeigen für de la Rocque — Theaterdonner gegen Freimaurer Französische Taschenspielerkünste

Von unserem Vertreter

hn **Rom**, 3. August.

Auf breitester Front nimmt die italienische Presse gegen die französischen Versuche Stellung, die Niederlage durch geschickte Manöver ungeschehen zu machen.

„Lavoro Fascista" greift aus der Fülle des belastenden Materials den Fall des unter dem Pseudonym Mauclair schreibenden französischen Publizisten heraus, der im „Eclaireur de Nice" mit schwülstigen Sentimentalitäten von dem berühmten „lateinischen Staatenblock", bestehend aus Italien, Frankreich, Spanien und selbst Griechenland und den südamerikanischen Republiken phantasiert, der allein die Mittelmeerwelt „vor der drohenden Germanisierung retten" könne. Das römische Arbeiterblatt erteilt dem französischen Cafehausliteraten folgende treffende Abfuhr: Leuten vom Schlage Mauclairs ist es entgangen, daß sich die Beziehungen zwischen den Völkern nicht auf alle literarische Erinnerungen oder nachgewiesene Geschichtsfälschungen gründen, sondern auf die lebendige konstruktive Wirklichkeit. Mauclair hat beispielsweise übersehen, daß die Achse aus solchem Metall geschmiedet ist, und daß sich in ihr die Gleichheit der Weltanschauung mit der Interessengemeinschaft paare."

Farinacci nimmt sich den Obersten de la Rocque vor, der durch seinen Aufruf gegen die Freimaurer von sich reden macht. „Wir glaubten de la Rocque schon an der Spitze seiner Soldaten gefallen", so schreibt Farinacci mit beißender Ironie, „indessen ist er lebendiger denn je. Es wird uns sogar versichert, daß er während des deutschen Vormarsches geschwinder als ein Hase war. — Wie dem auch sei, sein Blatt, das aus dem Geheimfonds aller französischen Regierungen Zuwendungen erhalten hat, fordert die Auflösung der Freimaurerlogen, erwähnt aber mit keinem Wort die Juden. Gewiß handelt de la Rocque im Einverständnis mit dem französischen Judentum, wenn er der Regierung von Vichy etwas bietet, um im übrigen zu retten, was zu retten ist. Wer nimmt aber de la Rocque ernst? Laval? Wir glauben es nicht, es sei denn, er wolle ein Bleigewicht mit sich schleppen. Wenn die Regierung Pétain einen anderen Verantwortlichen für die Katastrophe finden will, so greife sie ruhig auf de la Rocque, der zu allen Zeiten ein Demagoge und Opportunist war und sich jederzeit bereit fand, von jedem beliebigen Immenminister einen mit Banknoten gefüllten Briefumschlag zum Lohn für die niedrigsten Dienste zu nehmen. Bei Kriegsausbruch hetzte er mit den erbittertsten Ausdrücken gegen Deutschland und Italien. Für uns bedeutet Herr de la Rocque gleichviel wie Madame Tabouis."

Grundsätzlich setzt sich Nationalrat Polverelli im „Popolo d'Italia" mit den französischen Taschenspielerkunststückchen auseinander. „Das Ziel Frankreichs bestand darin", so führt der journalistische Mitarbeiter des Ducce wörtlich aus, „nicht allein das Werk Adolf Hitlers, sondern auch das Bismarcks zu zerstören. Das Reich sollte atomisiert, das Rad der Geschichte um Jahrhunderte zurückgedreht werden. Dieses Programm ist nicht von den Linksregierungen ausgeklügelt worden. Es wurde erstmalig von einem Rechtspolitiker erdacht und stellt darüber hinaus das jahrhundertealte Leitmotiv der französischen Politik dar, das bis auf das politische Testament Richelieus zurückverfolgt werden kann. Von der Zeit der Bourbonenlinien bis zur Dritten Republik waren alle Generationen Frankreichs einig in einer blinden und hochmütigen Abneigung gegen die großen Nachbarvölker. Das seit Jahrhunderten antideutsche, antiitalienische und antispanische Frankreich ist von der Geschichte in dreideutigsten Weise abgeurteilt worden. Es ist nun notwendig, daß es sich über seine zweifelhafte Stellung Rechenschaft ablegt. Wie geschickt alle seine Manöver auch sein mögen, so sind sie doch nutzlos."

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H. Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Pelsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde): Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. Wehrmacht), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Pelfer (z. Zt. Wehrmacht); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Heinz van de Löcht. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

Statt besonderer Anzeige

Donnerstag, den 1. 8. 40, um 21 Uhr verschied nach längerem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Mitglied der NS.-Frauenschaft und Inhaberin der 2. Stufe des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

Agnes Schindler

geb. Pieper

nach 37jähriger Ehe, 4 Tage vor Vollendung ihres 60. Lebensjahres.

Die trauernden Angehörigen

Münster (Westf.), Dirschau (Westpr.), Lindau i. Bodensee, Reckenfeld, Erfurt, Dortmund, Düsseldorf und Berlin, den 2. August 1940.

Magdalenenstr. 11

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 5. 8. 40, um 16 Uhr, von der Zentralfriedhofshalle aus.

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen mein über alles geliebter Vater, mein lieber Bruder, unser guter Schwager, Onkel und Vetter, der

Kaufmann Johannes Groß

Er starb nach einem langen, schweren Leiden, wohlvorbereitet durch einen wahrhaft christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 62 Jahren.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und den Priestern am Altare.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Münster (Westf.), Hüls b. Krefeld, Gronau, Albert-Leo-Schlageter-Str. 43 den 1. August 1940.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 5. Aug. 1940, nachmittags um 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus; das Seelenamt ist am Montag, dem 5. August 1940, vormittags um 8½ Uhr, in der St.-Josefs-Pfarrkirche.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen gütigst absehen zu wollen.

Das Sechswochen-Seelenamt

für meinen auf dem Felde der Ehre gefallenen innigstgeliebten Sohn, unseren unvergeßlichen Bruder, den

Gefreiten Bernhard Quante

findet statt am Montag, den 5. August 1940, morgens 8 Uhr in der St.-Martini-Pfarrkirche.

Frau Wwe. Johanna Quante u. Kinder.

Münster, den 2. August 1940.

I. Hypotheken auf Alt- u. Neubauten auch für Umbeleihungen — sofort verfügbar —
II. Hypotheken bei Reichsbürgschaft, Anlage von Privatkapital, für Geldgeber spesenfrei günstig durch
Paul Vogt Grundstücksverwertung
Annahmestelle der Deutschen Centralbodenkredit-Akt.-Ges., Berlin, größte Deutsche Hypothekenbank, und anderer Geldinstitute
Hamm (Westf.) **Handelshof** — Fernspr. 806/807

Verloren gefunden

Gold. Uhr, 3 [illegible] Glashütte 585 G[illegible] Brillandtr. 9 S[illegible] Brillantring 3 S[illegible] zu verk. Münste[illegible] Heisstraße 20, z[illegible]

Verlor.! Krieg[illegible] beschäd. verl. a[illegible] 2. 8. 40, 12 Uh[illegible] Kirdorfstr., Bi[illegible] cherstr. **Geldbörse 60 Mk. Inh.** Alts[illegible] zugeben geg. Ben[illegible] lohn. i. **Fundbüro Münster.**

Herr.-Armb.-Uhr [illegible] (Anker), verch[illegible] an dkl. Lederbandt[illegible] 23 Uhr am 1./2. [illegible] zw. Standort-Laz[illegible] zarett, Hittorfstr[illegible] u. Hüfferstift **ver**[illegible] Geg. Bel. abzug[illegible] **Standort-Lazarett** (Geschäftszim.).

Wer ert. Schü[illegible] der 8. Klasse H.-Löns-Schu[illegible] **gründl. Nachh[illegible] in Latein?** Anfrit zusagte. Sie war entschlossen bote u. 278 an [illegible] nach Bayreuth hinüberzufahren, um H.-Gesch. Münkel — das heißt, eigentlich war er [illegible], sondern hatte bei der früh Ver[illegible]elle eines Vormundes vertreten — **Wer erteilt e[illegible] Untertertianer Nachhilfeunterr[illegible] in Mathematik** leister Klindworth, einen letzten Ver[illegible] das Geld aufzutreiben. Sie hatte Ang. u. 271 a. n[illegible] tun wollen, aber es war nicht H.-Gesch. Münst[illegible]. Doeren durfte von ihrem Bitt[illegible]ihren.

Verloren gefunden

[illegible]ich auch, was aus Gordons Brief[illegible] sein mochte, sagte sich nun selbst, [illegible] von ihr gewesen war, sie im Wa[illegible]es zu verstecken. Befand sie sich noch [illegible] Oder hatte Walther durch einen [illegible] Zufall die Tasche etwa gefunden?

[illegible]enkette riß ab, als sie den schwar[illegible]it den verchromten Beschlägen in [illegible]liegen und gleich darauf vor dem [illegible]ben sah. Wie konnte Gordon es [illegible]en Vorfall wagen, nochmals hier[illegible]

[illegible] meldete das Mädchen, daß Herr [illegible]ige Frau zu sprechen wünsche.

[illegible]s Wartezimmer", sagte Dusa ent[illegible] Sie, bitte, indessen hier ab. [illegible]or ist auswärts aufgehalten wor[illegible] nicht."

[illegible]ir zum Wartezimmer öffnete, er[illegible] von einem Stuhl am Fenster, wo [illegible] an Schriften für die Patienten stand. [illegible] Schritte entgegen und blieb dann [illegible]en sich wortlos an. Dann sagte

[illegible]ichtet wurde, haben Sie gestern [illegible]t gefragt, gnädige Frau. Ich be[illegible] nicht gesprochen zu haben, und [illegible]chmals hierher."

[illegible]t nicht da", sagte Dusa trocken.

[illegible]gte sich.

[illegible]icht seinetwegen", erwiderte er. [illegible] Zug um seinen Mund vertiefte [illegible]eiß ich, daß er nicht hier ist."

[illegible]ie ihre Lippen kalt wurden.

[illegible]nen Sie also?"

[illegible]n Sie gestern zu mir?"

[illegible] über Ihre Brieftasche zu spre[illegible]ie hier liegen lassen."

„Aus demselben Grund bin ich da", versetzte er langsam. „Wenn Sie also die Güte hätten, sie mir zurückzugeben."

„Ich bin dazu im Augenblick nicht imstande", entgegnete sie, ihm fest in die Augen blickend. „Sie ist durch mein Verschulden abhandengekommen. Aber sie wird sich zweifellos wieder anfinden. Selbstverständlich bürgen wir Ihnen für Ihr Eigentum."

Gordon verneigte sich abermals. Der Ausdruck seines Gesichtes war rätselhaft und unheimlich, ja, fast beleidigend.

„Zweifeln Sie?" fragte sie scharf. „Dann sagen Sie, bitte, was diese Brieftasche enthielt."

„Sie enthielt etwa siebentausendeinhundertfünfzig Mark," erwiderte Grordon sehr ruhig. „Außerdem ein Billett von Ihnen, gnädige Frau."

„Von mir? Das ist nicht wahr! Ich habe Ihnen nie eine Zeile geschrieben!" rief sie erregt aus.

„Doch", nickte Gordon. „Einmal, damals, in Bayreuth. Als Sie mir das Textbuch für den „Tristan" überließen, Sie erinnern sich? Es war in rotem Saffian gebunden und entstammte Ihrer Gesamtausgabe. Aber Sie überließen es mir trotzdem, weil ich keines hatte und es so sehr bewunderte. Damals, an jenem Abend im Café Sammet. Sie nahmen es aus Ihrer Tasche und schrieben ein schönes Wort dazu, Frau Dusa."

Dusa ging an ihm vorbei bis zum Fenster. Dort blieb sie stehen und stützte die Hand auf den Sims. Sie erinnerte sich. Der begeisterten Stimmung im Kreise kunstliebender Menschen erinnerte sie sich, der alltagsfernen, gelösten und gehobenen Trunkenheit aller Herzen —"

„Ein Mißbrauch", flüsterte sie. „Der Mißbrauch eines Irrtums an einem Menschen."

„Ich schrieb einige Worte darunter", entgegnete er rauh, von dem Kontrast ihrer beider Erinnerung peinlich berührt. „Hätten Sie gelesen, wären Sie vom Gegenteil überzeugt. Kein Mißbrauch meinerseits, auf mein Wort."

„Bleibt nur der Irrtum meinerseits", sagte sie bitter. „Sie werden Ihr Eigentum zurückerhalten, Herr Gordon. Sobald es sich angefunden hat. Mein Wort darauf."

„Und wenn sie sich bereits wiedergefunden hätte, diese so geheimnisvoll verschwundene Tasche?"

Dusa drehte sich um.

„Wieso? Was wollen Sie damit sagen?"

„Daß sie sich bereits wieder angefunden hat. Ihr Mann — fand sie."

Er blickte ihr mit kaltleuchtendem Blick in die Augen, einem Blick, der sie entsetzte und zugleich bannte.

„Also gab er sie bereits zurück?"

„Nein."

Sie trat mit böse flackernden Blicken nahe an ihn heran.

„Nein! Wie also? Gordon, wo ist mein Mann?"

Gordon sah eine Weile in ihr übernächtigtes, erregtes Gesicht.

„Sie wissen es", rief sie aus.

„Nein, ich weiß es nicht", sagte er langsam. „Wo er jetzt ist, weiß ich nicht. Und ich weiß auch nicht, ob ich Ihnen sagen soll, was mir berichtet worden ist."

Obwohl sie bis zum äußersten mißtrauisch war, sagte sie doch:

„Ich will wissen, was Ihnen bekannt ist."

„Also gut." Er griff nach ihren Händen, die sie zu ihrer Brust erhoben hatte, und hielt sie fest. „Ich will es Ihnen sagen. Er wurde mit Dr. Kaemmerers entlaufener Sekretärin zusammen im Auto gesehen — ja, in seinem eigenen Auto, und sie zählten das Geld — für — verzeihen Sie die leider naheliegende Vermutung — ihre gemeinsame Flucht. Denn weder er noch die Sekretärin wurden bis heute wiedergesehen."

Mit einem Ruck riß Dusa sich los.

Fortsetzung folgt.

Heitere Ecke

Mitterwurzer spielte einmal auf einer Gastspielreise in einem Stück, in dem er und sein Mitspieler sich in der Anfangsszene niedersetzen mußten. Aus Versehen stand aber nur ein Stuhl auf der Bühne. „Setzen wir uns", sagte der andere Schauspieler, der das Fehlen des zweiten Stuhles nicht bemerkte. Das Publikum lachte. Aber schnell gefaßt bot Mitterwurzer dem anderen den Stuhl an und sagte: „Verzeihen Sie, wir sind gerade im Umzug."

*

Der große Mr. Black trat in das kleine Geschäft und fragte von oben herab: „Haben Sie in Ihrer traurigen Bude überhaupt Hundekuchen zu verkaufen?"

„Gewiß", verbeugte sich der nette bescheidene Besitzer, „wollen Sie ihn hier essen oder soll ich Ihnen ein Päckchen machen?"

*

„Oma, wenn du jemand triffst, mit dem du böse bist, was machst du da?"

„Ich würde vorbeigehen, ohne ihn anzusehen!"

„Aber Oma, wenn er die Zunge rausstreckt und Affe zu dir sagt?"

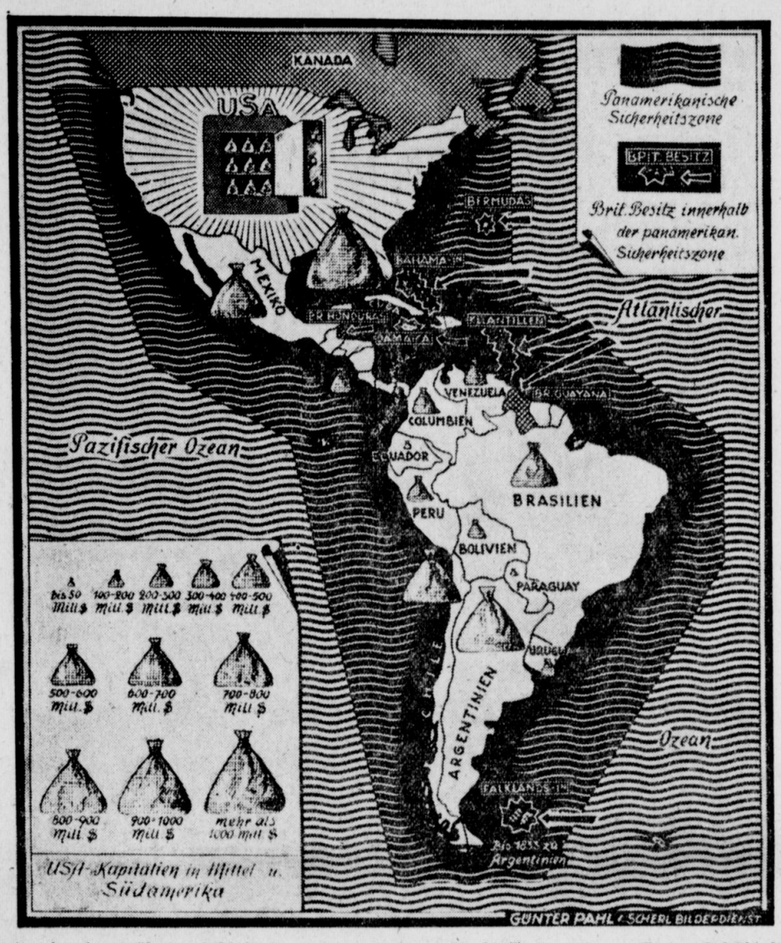
(Koralle.)

Panamerika

Der Druck des USA-Kapitals auf den Süden — Pläne, die sich gegen den Urheber wenden

Seit jeher ist das Ziel der Vereinigten Staaten gewesen, einen amerikanischen Kontinentalbund zustande zu bringen, dessen politische und wirtschaftliche Führung die USA übernehmen wollten. Die früheren Methoden, die die USA zur Erreichung dieses Zieles anwandten, die Politik der Monroe-Doktrin und des „großen Stocks", wie sich Theodore Roosevelt, der Onkel des jetzigen Präsidenten Franklin Delano Roosevelt, auszudrücken pflegte, wurde gelöst durch die Politik der „guten Nachbarschaft". So verkündete es jedenfalls F. D. Roosevelt bald nach seinem Amtsantritt vor nun fast 8 Jahren. Durch dieses freundliche Wort und durch manche nachsichtige Geste, die sich die USA den iberoamerikanischen Staaten gegenüber glaubten leisten zu können (z. B. in der Frage der Enteignung der Standard Oil in Bolivien und ähnlicher Vorkommnisse), wurde aber keineswegs der Druck verringert, den die gewichtigen USA-Kapitalien, wie sie unsere „Sprechende Karte" zeigt, auf das Wirtschaftsleben der mittel- und südamerikanischen Staaten ausübten, sondern eher noch verschärft.

Mit allen nur möglichen Plänen und Vorschlägen versuchte Roosevelt, vor allem die südamerikanischen



Staaten in eine größere wirtschaftliche (und damit politische) Abhängigkeit hineinzulocken. Da die südamerikanischen Staaten in ihren Wirtschaften immer noch weitestgehend auf die Ausfuhr ihrer Rohstoffe und landwirtschaftlichen Produkte angewiesen sind und vor allem Europa als Abnehmer hatten (Argentinien z. B. verschiffte 65 v. H. seiner Ausfuhr nach Europa, Brasilien 48 v. H. und Mexiko 27 v. H.), boten die USA ihnen erst einmal eine vermehrte Abnahme ihrer Erzeugnisse an. Besonders die „faschistischen Kunden" sollten mit diesen Käufen aus Südamerika verdrängt werden. Aber die USA, so erwies sich bald, konnte gar nicht so viel abnehmen, wie sie angekündigt hatten, weil sie von den wichtigsten Ausfuhrgütern der Südamerikastaaten (Weizen, Mais, Baumwolle, Tabak, Kaffee) selbst genügend erzeugen. Dann wurde ein neuer Weg beschritten: den südamerikanischen Staaten wurden Kredite gewährt. Dafür sollten Straßen, Brücken usw. gebaut werden, wobei die benötigten Baumaterialien selbstverständlich von USA bezogen werden sollten. Aber auch diese Methode verfing nicht recht. Schließlich wurde von Roosevelt herausgefunden, daß man den Südamerikastaaten Gold geben müsse, damit sie ihre Devisenwirtschaften lockern könnten und nicht mehr von Deutschland und Italien über Verrechnungskonten zu kaufen brauchten, welche „faschistischen" und „Nazi"-Methoden den US-Amerikanern schon immer ein Dorn im Auge waren.

Inzwischen kam es in Europa zum Kriege, und die Südamerikastaaten lösten ihre Währungen vom Pfund. Dies und die durch den Krieg veränderte Stellung Europas zu den Südamerikastaaten gaben deshalb den USA die Hoffnung, daß sie nun ihren Zielen näherkommen könnten. Auf der Panama-Konferenz im Oktober vorigen Jahres wurde dann die panamerikanische Sicherheitszone festgelegt, die wenigstens ein äußerlich sichtbares Band um die nord- und südamerikanischen Staaten schlingt. Auf der jetzigen panamerikanischen Konferenz in der kubanischen Hauptstadt Havanna stand nun der Roosevelt'sche Plan einer gemeinsamen Monopolhandelsgesellschaft zur Debatte, durch die Nord-, Süd- und Mittelamerika ein riesiges kontinentales Kartell bilden sollen. Das Gesellschaftskapital, das hauptsächlich die USA zur Verfügung stellen wollen, soll eine Milliarde Dollar betragen. Alle an dieser Gesellschaft beteiligten Staaten sollen sich verpflichten, die nichtabsetznötige Bedarf aus den Überschußgebieten des Ostens und Südostens gedeckt werden. Roosevelts panamerikanische Monopolgesellschaft — das ist nur eine zeitgemäße Verkleidung des alten Dollar-Imperialismus, dem Südamerika immer mit der gleichen Vorsicht begegnen wird.

G. P.

Die Agentur TASS

Als das Präsidium des Obersten Sowjets, die höchste Behörde des Rätebundes, in diesen Tagen 49 Beamte und Journalisten der TASS-Agentur mit Orden auszeichnete, geschah es, um des Tages des 15jährigen Bestehens dieses russischen Nachrichtenbüros zu gedenken. Die „Telegrafenagentur der UdSSR" ist das monopole Nachrichtenunternehmen des Sowjetstaates, das alle russischen Zeitungen mit dem redaktionellen Nachrichtenstoff beliefert und für die Massen der Zeitungen den einzigen Auslandsnachrichtendienst darstellt, da nur die beiden großen Moskauer Blätter, das Parteiorgan „Pramda" und das Regierungsblatt „Iswestija", über eigene Auslandskorrespondenten verfügen. Ebenso wie die einzelnen Zeitungsverlage der Sowjetunion — wenn nicht im Besitz der Partei oder der Gewerkschaften — Staatseigentum sind, befindet sich auch die TASS im staatlichen Besitz. Ihre Mitarbeiter sind in gleicher Weise wie die Journalisten und Redakteure der sowjetrussischen Presse Staatsbeamte. So kommt der zentralen Agentur der Union ein amtlicher Charakter zu, der ihre Verlautbarungen mit der Sprache der offiziellen Moskauer Regierungskreise identifiziert. Der Jahrestag, dessen 15. Wiederkehr in diesen Tagen gefeiert wurde, ist eigentlich nicht der der Begründung des Unternehmens, sondern der seiner Reorganisation: Im Jahre 1925 war die „TASS" aus der Russischen Telegrafen-Agentur „Rosta" entstanden, die seit 1918 die Funktionen der zentralen Nachrichtenagentur wahrgenommen hatte. Heute hat das sowjetamtliche Büro eigene Vertretungen in Berlin, Paris, London, Newyork, Tokio und Rom, in Stockholm und Athen sowie in den hauptsächlichsten Plätzen des Fernen Ostens, darüber hinaus stehen der Agentur auf dem Austauschwege die Nachrichten der großen Dienste des Weltnachrichtennetzes zur Verfügung.

Armes Pfund Sterling!

Die Zahl der Freunde des britischen Pfundes schmilzt immer mehr zusammen. Eine ganze Reihe von Ländern hat sich bereits vom Pfunde abgewandt, und die Börsen des neutralen Auslandes reagieren auf das Pfund Sterling schon sehr sauer, so daß der Pfundkurs von einer gewissen Tragik umwittert ist. In England selbst war bislang das Vertrauen zum Pfund ziemlich unerschüttert. Nun scheint es aber auch hier anders zu werden. Je hoffnungsloser die Lage des Empires wird und je größer die Unruhe im englischen Volke zum Durchbruch kommt, desto mehr gerät auch das Vertrauen zum Pfund ins Wanken. Wie weit die Dinge schon gediehen sind, zeigt deutlicher als alle Notierungen und offiziellen Kurse die Veröffentlichung gewisser Zeitungsanzeigen. Erst dieser Tage war in einer Londoner Zeitung folgende bezeichnende Ankündigung zu lesen: „50 Prozent höhere Preise für Diamanten. Höchste Preise werden bezahlt für Gold, Juwelen und Diamanten." Wer glaubt da noch an die Stabilität des britischen Pfundes? Armes Pfund Sterling, wohin beginnst du zu entschwinden!

Der Aufbau Belgiens

Die erstaunliche Unzulänglichkeit der früheren belgischen Regierung
Ein Kartenhaus brach zusammen

Von unserem KR-Berichterstatter

Im Rahmen der allenthalben sichtbaren Aufbauarbeit der deutschen Verwaltung in den besetzten Gebieten interessiert besonders ein Leitartikel der „Brüsseler Zeitung", der in einem Querschnitt durch die belgische Verwaltung vor und nach dem 10. Mai ein Schlaglicht auf die alten Mißstände in diesem „demokratischen Musterstaat" wirft und bis an die Wurzeln allen Uebels der vergangenen Herrschaft führt.

So heißt es in dem Artikel der „Brüsseler Zeitung" u. a.: „Belgien war ein Land, dessen Regierungen um die Probleme herumgingen oder sie falsch lösten. Das beste Beispiel ist die Verkennung der im flämischen Volkstum gegebenen Grundlagen. Wenn sonst Statistiken Klarheit bringen und als Unterlagen für eine geordnete Wirtschaft dienen sollen, so scheinen sie in Belgien nur dazu da zu sein, um entweder in der Kompliziertheit ihrer Fragestellung jede Uebersichtlichkeit zu verwischen, wie dies in den brennenden Fragen des Volkstums am deutlichsten sichtbar wurde, oder aber sie waren überhaupt nicht vorhanden. So stand die deutsche Militärverwaltung vor der fast unfaßbaren Lage, als sie im Land Ermittlungen wirtschaftlicher Natur anstellen wollte, daß überhaupt kein Material und keine Statistiken weder finanzieller noch wirtschaftlicher Art vorhanden waren, die auch nur annähernd den Bedürfnissen des Landes entsprochen hätten; dort, wo einzelne Gemeinden kurz vor Ausbruch des Krieges eine eigene Aktion zur Aufstellung einer Haushalts-statistik unternommen hatten, blieb es bei einem Versuch ohne Bedeutung, da jede einheitliche Regelung und jedes Durchgreifen der Regierung fehlte.

In den Fragen der Verwaltung ließ die Regierung völlige Willkür herrschen. Je nachdem es ihren Bedürfnissen entsprach, handhabte sie den Zentralismus oder die gemeindliche Selbstverwaltung. Zentrale Verwaltung hieß: Vorlage bei Parlament, Einsetzen von Ausschüssen usw. Sie war dem Kuhhandel der Parteien und schließlich der Bürokratie eines vielfach nach parteipolitischen Gesichtspunkten zusammengesetzten Beamtentums ausgeliefert. Ein großer Ermüdungs-, Erweichungs- und Verwässerungsprozeß, an dessen Ende das Kolumbusei der Demokratie, das Kompromiß, herausfiel. Ermöglicht wurde er dadurch, daß das Flamentum nicht die Fähigkeit bewies, sich außerhalb dieses Betriebes zu halten und seine völkische Kraft und Einheit in einer politischen Organisation zusammenzufassen, die das Schwergewicht der Majorität in die Waagschale der Entscheidungen hätte werfen können.

Bezeichnend für diese Zustände ist die Tatsache, daß dieser Staat in 20 Jahren 27 Innenminister verbrauchte. Als nach der Flucht der Regierung und der Kapitulation des Heeres der deutsche Militärbefehlshaber die Sicherung von Leben, Ruhe und Ordnung übernahm, als seine Militärverwaltung überprüfte, ob die Grundlagen dafür in den Verwaltungs- und Wirtschaftsköpfen des Landes vorhanden waren, mußte sie feststellen, daß sie in keiner Weise ausreichten. Jetzt traten die Fehler der Vergangenheit hervor und rächten sich, indem die Instanzen nicht mehr imstande waren, den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden. Man hatte keine Vorräte erwirtschaftet, die Ministerien besaßen keinen Gesamtüberblick, der Mangel an fachlicher Eignung und Ausbildung bei den Parteibuchbeamten, Unklarheiten der Zuständigkeit und die geringe Autorität der Zentralinstanzen gegenüber den Gemeinden führten zu einem schleppenden Geschäftsgang. Die das Wirtschaftsleben beherrschenden liberalen Regeln drohten nach dem Fortfall der Voraussetzungen einer ungebundenen Wirtschaft eine rapide Preissteigerung zu bewirken. Es schien, als ob der politischen Katastrophe und dem militärischen Zusammenbruch das Chaos in Wirtschaft und Ernährung folgen sollte.

Verhindert worden ist es durch den Eingriff der deutschen Militärverwaltung, die sich loyale Mitarbeit belgischer Staatsbürger zu sichern wußte. Ueber die Instandsetzung von Arbeit und Wirtschaft in den zehn Wochen seit der Einsetzung der Militärverwaltung ist laufend berichtet worden. Wer in Not geraten ist, hat Anspruch auf Hilfe, die Gesamtheit aber hat Anspruch darauf, daß, wer arbeiten kann, sich zur Arbeit bereit hält. Die Einsicht, daß der Wiederaufbau mit den früheren Methoden nicht zum Erfolg geführt werden könnte, beginnt sich bei den Behörden und der Einwohnerschaft des Landes durchzusetzen.

Fliegersöhne werden Flieger

Italien erzieht besondere Fliegerfamilien

In zwei großen italienischen Instituten, in Loreto an der Adriaküste und im Nordosten, in Gorizia (Görz), sind die Söhne der italienischen Helden der Luft, sowohl Waisen wie auch Söhne noch lebender Flieger, zur Erziehung vereinigt. Bei festlichen Gelegenheiten in der „blauen Waffe" treten oft junge Knaben in Uniform in Erscheinung, die vor dem Palazzo Venezia Wache bezogen oder die sich in Parade vor dem Duce im „passo romano" zeigten. Das waren die Fliegersöhne, welche die väterliche Traditon fortsetzen.

Vor etwa neun Jahren ließ der Duce in Gorizia das Institut „Umberto Maddalena" erstehen. Es sorgt für die leiblich-sportliche, die geistige, moralische und religiöse Erziehung der Söhne der Flieger. Auch handwerkliche Kenntnisse werden vermittelt. Ein zweites Institut dieser Art, das Institut Baracca, wurde in Loreto errichtet. Diese Schule steht unter dem Patronat des Duce. Sie hat ihre Zentralverwaltung im Luftfahrtministerium in Rom. Hier werden nicht nur Knaben zur Aufnahme zugelassen, sondern auch die Töchter der Flieger, die vom vierten bis zum achtzehnten Lebensjahr, bis zur Vollendung ihrer Ausbildung, dort verbleiben. Die Knaben verweilen in diesem Institut nur vom vierten bis zum zehnten Jahre. Dann setzt das Institut von Gorizia für die Knaben die Erziehung fort.

In Gorizia wird den zukünftigen Fliegern neben der geistigen Ausbildung auch eine militärische zuteil. Sie dürfen vom siebzehnten Jahre an bereits „Sternchen" auf der Uniform tragen, die der Fliegeruniform angeglichen ist. Nach Beendigung der Ausbildung im Institut Maddalena ist es die Regel, daß die Söhne von Fliegern, die in einer Umgebung aufgewachsen sind, wo das Leben der „blauen Waffe" die Hauptrolle spielt, dann den Weg zur Fliegerschule und der Luft-Akademie in Caserta einschlagen. Etwa fünf Sechstel der so herangebildeten Schüler gehen in den Fliegerberuf über.

Die Zöglinge bis zu zehn Jahren, Knaben wie Mädchen, werden von besonderen „Schwestern" betreut, die aus einem Orden kommen, aber hier eine besondere Uniform tragen. Die Schüler der Institution von Gorizia dagegen stehen unter Führung von Offizieren der Luftwafe. Das Institut, aufs modernste eingerichtet, hat neben anderen Erholungsstätten für die Schüler auch ein Erholungsheim in Monguelfo in der Provinz Bozen.

Stimmen zum Tage

„Frankreich hat in den deutschen Städten und Dörfern Lothringens von 1918 bis jetzt nichts gebaut als Denkmäler für die Kriegsgefallenen. Es ist aus Lothringen politisch verjagt worden, ohne in dem Siedlungsbild eine Spur zu hinterlassen, nicht einmal eine Kaserne, nicht einmal ein Gefängnis." („Telegrafo".)

*

„Die englische Propaganda hat früher stets einen unseligen Einfluß auf die norwegische Oeffentlichkeit genommen. Begonnen hat diese englische Einflüsterung bereits mit dem Regierungsantritt Haakons VII. im Jahre 1905. Dieser König ist als Schwiegersohn Eduards VII. stets für England eingetreten."

(„Fritt Folk", Oslo.)

*

„Die inneren und äußeren Bedingungen Englands sind noch viel schlechter, als aus den fragmentarischen Enthüllungen einiger weniger genau kontrollierter englischer Zeitungen hervorgeht."

(Gayda im „Giornale d'Italia".)

Die Ausscheidung eines Fremdkörpers

Wie die Judenfrage im Generalgouvernement gelöst wurde

Zu den dringenden Verwaltungsaufgaben, die das Reich mit der Errichtung des Generalgouvernements im ehemaligen Polen übernahm, gehörte auch die Lösung der Judenfrage. Die Korrespondenz der Antisemitischen Aktion berichtet im einzelnen darüber, wie in kurzer Zeit schon für das früher scheinbar unlösbare Judenproblem eine Regelung gefunden wurde. Für die Deutschen war und ist das polnische Judentum nur eine Frage der Organisation.

Zunächst wurde eine Kennzeichnung der Juden im Generalgouvernement durchgeführt. Alle Juden und Jüdinnen über 10 Jahre sind verpflichtet, am rechten Aermel der Kleidung und Ueberkleidung einen mindestens 10 Zentimeter breiten weißen Streifen mit dem Zionsstern zu tragen. Wurde durch diese Kennzeichnung der Juden eine äußerlich sichtbare Trennung von der arischen Bevölkerung vollzogen, so ergab sich nun die Notwendigkeit auch einer territorialen Trennung. Von den zwei Lösungen, die möglich waren, Judenstaat und Ghetto, wurde die zweite als zweckmäßiger und schneller durchführbar gewählt. In den Städten des Generalgouvernements sind heute die Stadtteile mit gemischter polnisch-jüdischer Bevölkerung verschwunden, und in den Hauptgeschäftsstraßen auch der größten Städte sieht man die Namensschilder von Juden nicht mehr. Zum ersten Male seit Jahrhunderten wurde jetzt der Jude zu einem geordneten Lebenswandel gezwungen, der in erster Linie die Pflicht zur Arbeit in sich trägt.

Es wurde der Arbeitszwang für die jüdische Bevölkerung des Generalgouvernements eingeführt. An der Spitze der Zwangsarbeitstrupps steht jeweils ebenfalls ein Jude, der seine Rassegenossen beaufsichtigt und den deutschen Behörden für die ordnungsmäßige Durchführung der Arbeiten verantwortlich ist. Dieses Verfahren hat sich im Generalgouvernement ausgezeichnet bewährt. Die Dauer des Arbeitszwanges beträgt in der Regel zwei Jahre. Grundsätzlich muß der Jude in dieser Zeit körperliche Arbeit mit dem Spaten leisten.

Um eine geordnete Beschäftigung für die Juden auch nach diesen zwei Jahren zu finden, wurde im Generalgouvernement erstmalig eine Art jüdischer Arbeitsgemeinschaften eingeführt. Sie sichern den in ihnen tätigen Juden sowohl die Arbeit wie den Lebensunterhalt. Vornehmlich handwerkliche Kräfte wurden zunächst in diesen Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt. Die Vorrechte, die der polnische Staat den Juden gewährte, wurden beseitigt. Der Jude soll zunächst einmal seine Pflicht erfüllen und dann erst die Rechte genießen, die ihm die Gesetzgebung gewährt.

In ihren Gemeinden ist den Juden die Selbstverwaltung gewährt worden. In jeder Gemeinde ist eine Vertretung der Juden gebildet worden, der sogenannte Judenrat. Seine Mitglieder werden durch die Juden der betreffenden Gemeinde gewählt. Der Judenrat nimmt die Befehle der deutschen Behörden entgegen und haftet für die gewissenhafte Durchführung. Seinen Weisungen zum Vollzuge der deutschen Anordnungen haben sämtliche Juden und Jüdinnen zu gehorchen. Damit ist innerhalb der jüdischen Gemeinschaft und Ghettos eine klare Verwaltungsordnung eingeführt worden, die im Rahmen der deutschen Gesetze und der deutschen Rechtsordnung den Juden eine freie Selbstverwaltung gewährt. Die Juden sind als Fremdkörper im Generalgouvernement gekennzeichnet. Sie unterliegen einer besonderen Gesetzgebung, verwalten jedoch ihre eigenen Angelegenheiten selbst.

Siegfried Wagner zum Gedächtnis

Zur zehnjährigen Wiederkehr seines Todestages am 4. August

Nach der letzten Probe zur „Götterdämmerung" im Festspielsommer 1930 brach Siegfried Wagner, von Rastlosigkeit und Mühsal aufopferungsfreudig geleisteter Arbeit überwältigt, todkrank zusammen. Welch seltsame Fügung schwebte über jenem sommerlichen Trauertag, da „wie Todesahnung Dämmerung deckt die Lande": fast zur gleichen Stunde wie sein Großvater Franz Liszt, der am 31. Juli 1886, im ersten Bayreuther Aufführungsjahr des „Tristan", starb, ging auch der Enkel in das Wunderreich der Tristanischen Nacht ein.

Die Eiche, die sich auf dem Bayreuther Friedhof über dem Grab Siegfried Wagners wölbt, ist der deutschen Kulturwelt ein verpflichtendes Mahnzeichen. Der Deutsche, der Künstler, der Mensch vereinigten sich in dem Komponisten zu einer Persönlichkeit, die, wie Richard Wagner an König Ludwig II. von Bayern schreibt, „mitten im Toben des Schicksal-Gewitters" zur Welt kam und dann später dreifaches Schicksalsgebot zu erfüllen hatte: das Vermächtnis des Vaters mit der Erhaltung und dem Ausbau der Bayreuther Festspiele, das eigenschöpferische Werk in Liedern, sinfonischen Dichtungen und Opern und die Schicksalsverflechtung zwischen Wahnfried und Festspielhaus mit dem Freiheitskampf Adolf Hitlers.

Die Wiedererweckung der Bayreuther Festspiele mitten im hoffnungslosen Dunkel deutscher Notzeit war Siegfried Wagners leuchtendste Lebens- und Kunsttat. Der Jubelklang der Festspielsommers von 1924 blieb allen, die ihn miterleben konnten, eine unauslöschliche Erinnerung. Damals behauptete sich Bayreuth gegen schwerste Stürme und Anfeindungen. Was Siegfried Wagner in den vorausgegangenen Jahrzehnten als Erbe des Vaters und der Mutter mit inbrünstiger Treue umhütet und weitergepflegt hatte, was beim Ende des Weltkrieges für immer verloren schien, rettete er aus dem wirbelnden Chaos der Zeit. Es bleibt eine denkwürdige Erinnerung, daß schon ein Jahr nach der Wiedererstehung der Festspiele der Führer zum erstenmal als Gast auf dem grünen Hügel erschien (1925) und im Erlebnis des „Ringes" die wenige Jahre später bekräftigte Schicksalsverbundenheit der Kunst Richard Wagners mit dem Dritten Reiche erkannte.

„Nur der Winkel ist produktiv", bekennt Richard Wagner einmal, „das Fleckchen Erde, an dem man mit allen Fasern seines Herzens hängt, Land, Menschen, Sitte, urtümliches Volkstum rauscht im Blute". Ganz im Sinne dieses väterlichen Ausspruchs ist dem Sohn die Bayreuther Heimaterde gleich für sein erstes musikdramatisches Werk zum Segen geworden. In seinem musikalischen Schaffen ging Siegfried Wagner seinen klar vorgezeichneten Weg. Aus der Volkssage und dem Volksmärchen schöpfte er die Stoffe für eine deutsche Volksoper, die den Pfaden eines Weber, Marschner, Lortzing und Humperdinck zustrebt. Am 22. Januar erklang unter seiner persönlichen Leitung seine erste Oper: die Uraufführung des „Bärenhäuters" ging in München an der gleichen Stelle in Szene, wo einst der „Tristan" und die „Meistersinger" uraufgeführt wurden. Symbolhaft spannen sich so die Schicksalsfäden zwischen dem Eigenwerk und dem Erbe des Vaters.

Für das Erscheinen der Opern Siegfried Wagners auf deutschen Bühnen ist nun grundsätzlich dieses zu beachten: man sehe diese durchaus eigenwüchsige Persönlichkeit nicht im Riesenschatten des Vaters, sondern urteile einmal ganz unbefangen und vorurteilsfrei über das eigenschöpferische Werk des Sohnes. Ist es nicht eine bittere Verkennung der Wesenheit Siegfried Wagners, zwar achtungsvoll zu der vorbildlichen Leistung dieses Mannes als schöpferisch begabten Spielleiter aufzublicken, seine menschlich so gesinnungsreine und in den schwierigsten Lagen bewährte Gralswächtertreue zu rühmen, ihn als Organisator großen Stils sowie als charaktervollen Verwalter des väterlichen Erbes zu bewundern, daneben aber seinem Eigenschaffen eine tiefere künstlerische Wirkungskraft und Berechtigung abzusprechen? Darf man ihn allzu bequem nur als den liebenswürdigen und sinnigen Märchenpoeten von altfränkischen Wesenszügen in die Musikannalen der letzten Jahrzehnte einreihen? Besitzt er wirklich nicht auch als Dichterkomponist ein starkes Talent eigenster Prägung? Blieb er nicht ein Eigener auf den Spuren der Pioniere unserer deutschen Volksoper, erweist er sich in seinen Partituren nicht als Meisterschüler Humperdincks, als ein Komponist von unerschöpflicher melodischer Erfindung und lebendiger Gestaltungskraft im Orchestersatz?

Am 18. November 1882 schrieb Wagner dem König, daß er nur seinem Sohn dereinst „die geistig-ethische Aufrechterhaltung" seines Werkes zutraute. Dieser Glaube des Vaters wurde nicht enttäuscht. Bekannte doch Siegfried Wagner: „Ich empfand, welch ein Segen des Himmels es ist, mit einer Bestimmung auf die Welt gekommen zu sein". Solcher „Bestimmung" galten seine Treue, Liebe und Arbeit. Keine noch so schmerzlichen Enttäuschungen konnten ihn darin wankend machen. Stets blickte er voll Zuversicht und Glauben in die Zukunft, erfüllt von Idealen und Optimismus.

Neben der eigenschöpferischen Tat gedieh das Bayreuther Werk von der ersten großen Regieleistung im „Fliegenden Holländer" von 1901 bis zu den glanzvollen Aufführungen des Todesjahres 1930. Mit nie ermüdendem Einsatz hielt einst Siegfried Wagner dem Gral auf dem Hügel im Frankenlande die Treue. „Im Jahre 1896 dirigierte ich zum ersten Male im Festspielhause, und zwar neben Richter und Mottl einen Zyklus des „Ringes". Wohl keine geringe Aufgabe! Als ich da in dem mystischen Abgrund an das Pult trat, unter mir das Riesenorchester, vor mir das Dunkel der Rheingoldtiefe, da wurde mir schon etwas schwindelig zumute Gottlob kannte ich die Partitur so gut wie auswendig, so daß mein momentan getrübtes Auge nicht von den Noten abhängig war. Bald wich jede Erregung, ich fühlte etwas von einer segnenden Hand über mir, die mich in diesen entscheidenden Stunden beschützte" — mit diesen Worten gedenkt der Wahnfriedsohn seiner ersten Dirigententätigkeit im Bayreuther Hause, das er als die Schutz- und Trutzburg des deutschen Geistes zu bezeichnen pflegte. Der erschütternde Krankheitsbericht aus den Juliwochen 1930 legt Zeugnis davon ab, wie Siegfried Wagner mit rastloser Hingabe und kräfteverzehrendem Arbeitswillen allen gesundheitlichen Hemmungen zum Trotz sich dem Erbe des Vaters widmete, dessen Segen er in den Räumen des Festspielhauses stets über sich schweben fühlte. Mitten im Glanz der mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommenen Festspiele von 1930 erlosch dieses Künstlerleben auf stolzer Gipfelhöhe seines Schaffens.

Die Töne des „Siegfried-Idylls", das Richard Wagner am Weihnachtsmorgen 1869 der Mutter Cosima zur Geburtstagsfreude im Triebschener Heim aufführte, überschimmerten den freundlich übergoldeten Lebensmorgen des Knaben Siegfried. Ein Menschenalter später sind es die erschütternden Klänge der Trauermusik aus der „Götterdämmerung", die im Bayreuther Hause dem Dahingeschiedenen an jenem Augusttage 1930 einen letzten Dank der Liebe und Ehrfurcht, aber auch den Willen zu unverbrüchlicher Treue zu seinem Erbe verkünden. Das geschah soeben in überwältigender Weise mit den vom Führer verwirklichten Festspielen von 1940. Damit erfüllt sich in schicksalsbewegter Zeit wieder einmal jener mahnende Wunsch, den Siegfried Wagner einst für den grünen Hügel der Festspielstadt empfand: „Bayreuth wird so lange bestehen, als Menschen vorhanden sein werden, welche den festen Willen haben, das Werk des Schöpfers treu in seinem Geist weiter zu verwalten und zu pflegen."

Dr. Paul Bülow

Musik in Salzburg

Deutsche Dichter feiern Wilhelm Furtwängler

Auch ohne Festspiele, die in diesem Sommer ausfallen mußten, übt Salzburg einen unaussprechlichen Zauber aus. Hier, wo nordischer Ernst und südliche Sinnenfreude aufeinanderstoßen und ihre Grenzen achten, wird alle Vergangenheit lebendige Gegenwart. Das Bild der Stadt ist ein barockes Gloria, das bei höchster Vielfältigkeit doch eine Geschlossenheit ohnegleichen atmet. Die Natur, die deutsche Natur, wurde durch romanischen Geist verwandelt und dieser Geist wurde zu Stein, musikantisch aufgehellt in dem bewegten Barock der Bauten und Denkmäler oder trutzig gewappnet in der die Stadt beherrschenden Hohensalzburg. Hier empfing auch in diesen Tagen der Regierungspräsident Dr. Reiter Dichter aus allen Gauen als Gäste des Reichsgaues und der Stadt, die nach seinen Worten in besonderem Maße von den Musen ausgezeichnet und den Musen verpflichtet ist. Und Wilhelm Schäfer betonte in seiner Antwort, daß der Dichter in ihr mit tausend Freuden weile, um Tage schönster und bester Eindrücke zu erleben. Der Dichter gebe dem Volke, was das Volk bewege, und das Volk lebe in dem Schicksal, das sein Führer gestalte, der damit einen größten Auftrag des deutschen Schicksals erfülle. So lebe der Dichter aus dem Volke mit dem Volke und seiner Führung. „Wir Dichter wollen in diesem Schicksal fröhlich beieinander sein und uns des freien Schaffens freuen im Dienste ewigen deutschen Wesens!"

Die Wiener Philharmoniker sind auch diesmal in Salzburg eingekehrt, angezogen von der mozartfeligen Atmosphäre, der sie in dankbarer Hingabe ihr klingendes Opfer brachten. Unter Hans Knappertsbusch, Karl Böhm und Franz Lehar spielten sie im jedesmal bis auf den letzten Platz besetzten Festspielhaus. Knappertsbusch dirigierte u. a. Bruckners „Siebente", ein Wagner-Konzert und Wiener Weisen von Lanner, Strauß bis Ziehrer und Heuberger, Karl Böhm die „Vierte" Tschaikowskys und Wilhelm Jergers gehaltvolle „Salzburger Hof- und Barockmusik", Franz Lehar Eigenes zu Lob und Preis schöner Frauen von der „Lustigen Witwe" bis zu „Giuditta". Jedes Konzert gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis, um dann mit Wilhelm Furtwängler am Pult den höchsten Gipfel zu erreichen. Beethovens „Achte" und Brahms „Erste" waren die Eckpfeiler der mit einer verzehrenden Glut und seelischen Hochspannung ohnegleichen interpretierten Vortragsfolge, deren Mitte Wagners „Trauermusik" aus der „Götterdämmerung" hielt. Wie gewaltig trieb Furtwänglers Temperament diese erhabenste und heldischste aller Totenklagen in die Bezirke eines Erlebens, für das das beschreibende Wort fast zu arm erscheint! Und welche Schönheit und Fülle entfaltete das Orchester unter seiner wahrhaft besessenen Stabführung! Der Jubel kannte keine Grenzen. Die Zuhörer, und unter ihnen die Dichter, bereiteten Furtwängler nicht endenwollende Ovationen.

Friedrich W. Herzog

Die Dichter der Deutschen

Im Verlag Cotta, Stuttgart, gibt Dr. Kläre Buchmann unter Mitwirkung der Deutschen Akademie in München eine Sammlung heraus, die den Titel „Die Dichter der Deutschen" trägt. Wir haben die ersten Folgen dieser wertvollen Reihe bereits früher eingehend besprochen. Es handelt sich um Dichterbilder, die ob ihrer frischen und lebendigen Schilderung höchste Anerkennung verdienen. Soeben ist die dritte Folge erschienen, die folgende fünf Bändchen umfaßt: Novalis von Martin Behaim-Schwarzbach, E. T. A. Hoffmann von Werner Bergengruen, Grimmelshausen von Hermann Eris Busse, Kleist von Bernt von Heiseler und Stifter von Emil Merker. Die Verfasser schreiben über ihren Dichter aus einer übergelegenen Kenntnis von Leben und Werk. Die tieferen und bewegenden Kräfte einer Gestalt werden aufgezeigt. Die Schilderung erhebt sich oft zur dichterischen Höhe. Fußend auf den Ergebnissen der literaturhistorischen Wissenschaft verzichten die Verfasser dennoch völlig auf den sogenannten „Apparat". Die Bändchen sollen in erster Linie lesenswert sein. Von den neuen Arbeiten heben wir die großartige Deutung Kleists von Bernt von Heiseler und die tiefgründige Behandlung E. T. A. Hoffmanns durch Werner Bergengruen hervor, zwei Bändchen, die in ihrer Art am besten zeigen, was diese Sammlung bezweckt: die Schilderung der ungeheuren Spannung und des leidenschaftlichen Kampfes, von dem die Geschichte der deutschen Dichtung erfüllt ist. So wie Dichtung und Dichter hier gesehen werden, sind sie bluterfüllte Wirklichkeit.

Wilhelm Vernekohl

Dreißig angehende Volkspflegerinnen

Zu Besuch in der neuen Sozialen Frauenschule der NSV in Bielefeld

Man spürt es gleich, wenn man über die Schwelle tritt, ob ein Unternehmen noch jung an Jahren ist, oder ob es Moos angesetzt hat. Schon in der behaglichen Diele dieser neuen Sozialen Frauenschule der NSV. in Bielefeld weht ein frischer Geist, der auch die Gestaltung der Ausbildung und des Schulbetriebes zu bestimmen scheint. Von schlichter handwerklicher Schönheit sind Tische und Stühle und der handgeschmiedete Leuchter. Gemälde aus der heimatlichen Landschaft beleben den hellen Raum, und die tönerne Vase mit dem flammendroten Sommermohn steht da wie ein sinnvoller Mittelpunkt. Nun schallen hinter der breiten Glastür fröhliche junge Mädelstimmen auf: „Hab meinen Weizen am Bergli gesät, hat ihn der böhmische Wind verweht."

„Unsere Schülerinnen haben heute ihre Singestunde bei Herrn Oberschelp, dem Leiter des Bielefelder Kinderchors." Lächelnd öffnet die Schulleiterin die Schiebetür, und wir dürfen einen flüchtigen Blick tun in frohe Gesichter, die rasch aus Liederbüchern aufblicken und dann unbekümmert weitersingen. Auch der Lehrer, ein wahrer Musikant, der nur mit Stimmgabel und Melodie den Unterricht leitet, läßt sich nicht im geringsten stören. „Böhmischer Wind, ich bitt dich schön, laß meinen Weizen am Bergli stehn . . ." Die Glastüre schließt sich wieder.

Die Pflege des deutschen Liedgutes gehört letzten Endes mit zur Ausbildung der Volkspflegerin, die innerhalb ihrer vielseitigen Arbeitsgebiete, beispielsweise als Heimleiterin eines Müttererholungsheimes der NSV. oder als soziale Betriebsleiterin, manchen Feierabend lebendig gestalten muß. Inmitten der großen sozialen Anforderungen, die die Berufsarbeit an die künftige Volkspflegerin stellt, ist es ja so notwendig, die schöpferischen Kräfte rege zu erhalten, und so wird die Feierabendgestaltung immer reihum im Rahmen des Schulunterrichtes einer einzelnen Schülerin übertragen.

„Haben Sie das junge Mädchen in der blauen Bluse linker Hand sitzen gesehen? Es ist eine junge Arbeiterin, die bereits zweimal aus dem Reichsberufswettkampf als Gausiegerin hervorgegangen ist. Jahrelang hat sie als Weberin in einer Seidenspinnerei gearbeitet, und nun bereitet sie sich auf einen neuen Beruf als soziale Betriebsarbeiterin vor. — Wir haben auch Kindergärtnerinnen unter den Schülerinnen, die sich dem größeren Arbeitsgebiet der Volkspflegerin zuwenden, und ehemalige Büroangestellte, die sich von der Schreibmaschine weg dem lebendigen sozialen Pflichtenkreis widmen."

Diese Schülerinnen hier, je 15 in der Ober- und Unterklasse, erleben etwas Einmaliges. Sie sahen ihre Schule, diese Herdstätte des künftigen sozialen Berufes mit von Grund auf erstehen. Innerhalb eines Monats mußte sie ins Leben gerufen werden; denn der ständige Bedarf an Volkspflegerinnen wuchs mit der Ausdehnung der NSV.-Arbeit. Um so bewundernswerter ist es, daß bei der Ausgestaltung der Räume so großer Wert auf kunsthandwerkliche, geschmacklich vollendete Inneneinrichtung gelegt wurde. Das Bild, das die Schülerinnen selbst an die Wand aufhängen, hat für sie noch einen anderen Sinn, und die schöne Bibliothek, von heute zu morgen entstanden und nach sorgsamer Auswahl Buch um Buch erweitert, wird ein Stück Eigentum. Obwohl diese soziale Frauenschule der NSV. im Kreise Bielefeld-Halle noch unbekannt war, gelang es doch gleich zu Anfang, Schülerinnen aus verschiedenen Gauen für den ersten Kursus zu werben. Ein Zeichen dafür, daß die sozialen Einrichtungen im Gau Westfalen-Nord allgemein anerkannt sind.

Das Büro der Schulleitung, der große, helle Unterrichtsraum, der Aufenthaltsraum, stilvoll und doch anheimelnd ausgestaltet, sie schaffen die rechte freudige Arbeitsatmosphäre, wie sie gerade recht ist für junge Mädchen, die hier zwei Jahre hindurch fachlich geschult und geistig und seelisch auf einen Beruf vorbereitet werden sollen, der im Programm der großen Selbsthilfe des deutschen Volkes eine so wichtige Rolle spielt. Es ist ja so wesentlich gerade für den Beruf als Volkspflegerin, daß sie ihre Schule immer wieder als Heim und Ausgangspunkt bewertet in den nachfolgenden Berufsjahren.

Nun steht die Ferienzeit vor der Tür. Der theoretische Unterricht auf den Gebieten der Wohlfahrtskunde, der Volkspflege, der Gesundheitslehre, der Rechtskunde und der Weltanschauung wird auf ein paar Wochen abgelöst durch das Leben selbst. Die Schülerinnen stellen sich geschlossen als Praktikantinnen einem Betriebe zur Verfügung, und jede von ihnen schenkt einer Arbeiterin einige Wochen unverhofften Urlaub, als freundliche Gabe des Sommers. Hinter der Glastür sind die frohen Stimmen verklungen. Die Singestunde ist beendet, und gleich beginnt eine sehr nüchterne Unterrichtsstunde: Stenographie. Die angehende Volkspflegerin muß auf vielen Gebieten bestens ausgebildet und sicher sein, bevor sie hinausgeht in das Leben.

„Und für jede von ihnen ist schon ein Platz da", bestätigt die Schulleiterin zuversichtlich und spricht damit aus, was jede Mutter denkt, die ihr Mädel hier dieser jüngsten NSV.-Schule anvertraute. A. Hg.

Einzigartiges Sternenschauspiel

Seit 260 Jahren wieder einmal „Die Weisen aus dem Morgenland"

Am nächtlichen Himmel hat in diesen Tagen ein einzigartiges Schauspiel begonnen. Das Gestirn der „Weisen aus dem Morgenland" oder der „Heiligen Drei Könige" ist wieder in unseren Gesichtskreis gekommen. Der vor fast 2000 Jahren die Magier aus dem Morgenlande nach Bethlehem hinziehende Stern ist nur alle 260 Jahre für die Menschen unserer Halbkugel sichtbar. Diese Planeten-Konstellation hat während des ganzen Mittelalters — wie zur Zeit Christi Geburt — die Phantasie der Menschen beschäftigt. Es sind zwei Sterne, die am Himmel erscheinen, der Jupiter und der Saturn, die sich aber durch ihre Stellung zur Erde und Sonne zu einem prächtig leuchtenden Sternbild formen.

Man hat berechnet, daß die Konjunktion dieser beiden riesigen Planeten sich im Jahre 7 vor unserer Zeitrechnung abgespielt haben muß. (Verschiedene Feststellungen bestimmen auch das Geburtsjahr Christi auf das Jahr 7 vor der heutigen Zeitrechnung.) Wenn die Konjunktion der beiden Sterne an sich auch alle 20 Jahre eintritt, so ist ihr Sichtbarwerden doch nur alle 260 Jahre möglich. Das letzte Mal war dies im Jahre 1682. 1940/41 wiederholt sich nun dies seltene Schauspiel. Die Annäherung der beiden Planeten, die kurz vor Mitternacht am östlichen Himmel auftauchen, hat bereits begonnen. Sie dauert mehrere Monate und wird am 15. August ds. Js. am vollendetsten sein. Im Oktober 1940 und im Februar 1941 erreichen die beiden Planeten nochmals eine größere Annäherung.

Autobus vom Zug überfahren

7 Tote und 9 Verletzte

Rheine, 3. August.

Die Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Sonnabendmorgen hat der auf der Bahnstrecke Emden—Münster verkehrende Personenzug 630 zwischen Rheine und Salzbergen einen mit 17 Arbeitsdienstmännern besetzten Omnibus überfahren. Hierbei wurden 7 Personen getötet und 9 verletzt. Mit dem Ableben eines Verletzten ist noch zu rechnen.

Ein Tausender gezogen

Oberhausen. Ein Recklinghauser Volksgenosse, der in Oberhausen zu Besuch weilte, hatte am letzten Tage der Arbeitsbeschaffungslotterie das Glück, einen 1000-Mark-Gewinn zu ziehen.

Die Heimat dankt der Front

Der fünften Haussammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, die am Sonnabend und Sonntag durchgeführt wird, geben Reichsmarschall Göring und die Reichsminister Rust und Graf Schwerin von Krosigk folgende Geleitworte mit auf den Weg:

„In dem siegreichen Freiheitskampf unseres Volkes erfüllt das Deutsche Rote Kreuz seine Pflicht im höchsten Verantwortungsbewußtsein und steter Hilfsbereitschaft. Zuverlässig und gewissenhaft leistet es selbstlose Arbeit.

Die Heimat kennt gegenwärtig keine schönere Aufgabe, als dieses segensreiche Wirken des Roten Kreuzes mit freudigem Herzen tatkräftig zu unterstützen. Im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz dankt sie ihren tapferen Söhnen, die für Führer und Vaterland im heldenmütigen Einsatz kämpfen und bluten."

gez. Göring,
Reichsmarschall
des Großdeutschen Reiches.

*

„In einer Zeit, die Hunderttausende von Männern zum Blutopfer für ihr Vaterland und für eine neue Ordnung der Welt aufgerufen hat, ist das Rote Kreuz das verpflichtende Sinnbild für das Liebesopfer, das die Heimat in dem großen Ringen darbringen kann. Es ist das Gesetz der Frontkameradschaft, das unter seinem Zeichen auch die Daheimgebliebenen erfaßt. Welcher deutsche Junge, welches deutsche Mädel und ganz besonders welche deutsche Frau empfände es nicht als ein Glück, durch das Rote Kreuz an der Kameradschaft der Front teilhaben zu dürfen? Und wo so viele ihr Blut geben, da wird auch dem letzten Volksgenossen sein Scherflein für die Rote-Kreuz-Sammlung ein gar geringes Opfer dünken."

gez. Rust.

*

„Der deutsche Soldat setzt Leben und Gesundheit für Deutschland ein. In unermüdlicher Hilfsbereitschaft heilt das Deutsche Rote Kreuz die Wunden, die der Krieg schlägt. Wir wollen dem Soldaten für sein Opfer und dem Führer für den Siegeszug unserer Wehrmacht danken durch unsere Spende für das Deutsche Rote Kreuz."

gez. Graf Schwerin von Krosigk.

Sozialgewerke des Handwerks im Aufbau

Das Handwerk vor neuen Aufgaben im Gau Westfalen-Nord — Klein- und Mittelbetriebe in Front

Um dem Handwerk die Möglichkeit zu geben, stärker als bisher die Forderung nach Leistungssteigerung und sozialer Selbstverantwortung zu verwirklichen, hat die DAF. die Sozialgewerke des Handwerks ins Leben gerufen. Der soziale Zusammenschluß der Klein- und Mittelbetriebe des Handwerks wird eine gemeinschaftliche Förderung sozialer Einrichtungen und Maßnahmen garantieren, die einzelnen Betrieben nicht in dem Maß möglich ist. Die Gründung des Sozialgewerkes der Stadt Ahlen im Gau Westfalen-Nord läßt einen Einblick in den künftigen Aufbau dieser sozialen Gemeinschaftsarbeit des Handwerks zu.

Die Praxis beweist, daß Aufwendungen, die ein Betrieb für soziale Zwecke macht, sich in einer Leistungssteigerung auswirken. Diese Erkenntnis ist die wichtigste Grundlage für den Aufbau der Sozialgewerke des Handwerks. Außerdem hat sich ein grundlegender Wandel sowohl in der rationellen Organisation wie der Sozialpolitik der Handwerksbetriebe notwendig erwiesen.

Aus diesen Erwägungen heraus kommt der Errichtung von Wohnheimen und der Schaffung von Siedlungen — um die wichtigsten Ziele der Sozialgewerke aufzuzeigen — erhöhte Bedeutung zu. Die Nachwuchsfrage wird günstig hierdurch beeinflußt werden.

Gesundheitsdienst, Unfallverhütung und Schutz gegen Berufskrankheiten sind Maßnahmen, die im Einzelbetriebe vielfach noch im argen liegen. Sie werden innerhalb einer großzügigen Gemeinschaftsarbeit besser gelöst werden können.

Werkraumgestaltung im Zuge von „Schönheit der Arbeit", die Schaffung von Gemeinschaftsräumen, Fachbüchereien und Lesezimmern lassen den Umfang der sozialen Neuordnung erkennen.

Im Vordergrund der Sozialgewerke wird wie immer bei einer nationalsozialistischen Fürsorge der schaffende Mensch stehen. Hier eröffnen sich dem Handwerk durch die Zusammenarbeit der einzelnen Betriebe gänzlich neue Möglichkeiten. So wird die Bildung von Betriebskassen zur Förderung von KdF. dem Einzelbetrieb bisher kaum möglich gewesen sein, in Zukunft jedoch große Bedeutung erlangen. Großzügig wird die Unterstützung von Meistern und Gesellen gehandhabt werden können, die unverschuldet in Not geraten sind. Mutter- und Jugendschutz können in verstärktem Maße durchgeführt werden. Nicht minder wichtig und neuartig ist die Schaffung von Urlaubsmöglichkeiten für Meister und Meisterfrau, insbesondere für den Alleinmeister, durch die Stellung von Ersatzkräften und Aushilfen. Im gleichen Rahmen liegt die Errichtung von Erholungsheimen durch die Sozialgewerke. Die Schaffung von Sportmöglichkeiten und die Förderung des Betriebssportes sind wesentliche Faktoren der Gesundheitsführung. Eine wertvolle Ausweitung wird in dem für die fachliche Ausbildung so wichtigen Gesellenwandern und Gesellenaustausch einsetzen.

Das soziale Gemeinschaftswerk der deutschen Handwerker verfolgt außer der Bildung von Sozialgewerken noch das Ziel der Leistungssteigerung. Handwerker, die sich im Handwerkerwettkampf ausgezeichnet haben, sollen systematisch gefördert werden. Ihnen sollen unter günstigen Bedingungen Darlehen zur weiteren Ausgestaltung ihres Betriebes mit dem Ziel der Leistungssteigerung gegeben werden. Wenn Können und Begabung vorliegen, soll eine Weiterentwicklung des Handwerkers nicht an dem Fehlen materieller Voraussetzungen scheitern.

Ueber 12 400 Klg. Fische aus der Ruhr

Essen. Der Fischbestand in der Ruhr hat sich durch die Aussetzung von Fischbrut und Jungfischen in erfreulichem Maße vermehrt. Auf der gesamten Ruhrstrecke wurden im Jahre 1939 nicht weniger als 12 400 Klg. Fische gefangen, in der Hauptsache Döbel, Plötze, Barben, Karpfen und Aale, was gegenüber den Jahren 1934—36 eine Steigerung um fast 50 Prozent bedeutet. Vom Ruhrverband wurden auch im vergangenen Jahr in Gemeinschaft mit der Ruhrfischereigenossenschaft alle Maßnahmen ergriffen, um eine Verunreinigung des Ruhrwassers durch schädliche Abwässer der industriellen Werke u. a. m. zu verhindern, damit das früher übliche Massensterben der Fische nicht mehr eintritt.

Gute Weinaussichten an der Mosel

Trier. Für die Entwicklung der Reben im Weingebiet der Mosel, Saar und Ruwer war der bisherige Witterungsverlauf recht günstig. Die Weinberge verfügen über hinreichende Feuchtigkeit. Die Trauben haben durchweg bereits Erbsengröße erreicht. Der Behang ist zufriedenstellend, so daß günstige Mengenaussichten bestehen. Soweit gegenwärtig übersehbar, können die Herbstaussichten als gut bezeichnet werden.

Dicke Bohne brachte verlorenen Trauring zutage

Haan. Vor etwa zwei Jahren hatte ein Mann aus Schöller bei der Gartenarbeit seinen Trauring verloren, den er nun auf recht eigenartige Weise wiedererlangen sollte. An dem Strauch einer dicken Bohne bemerkte er, als er ernten wollte, etwas Blinkendes, das sich bei näherem Zusehen als der verlorengegangene Ring entpuppte. Ein Trieb der Pflanze hatte zufällig den Weg durch den Ring genommen und diesen dann beim weiteren Wachsen ans Tageslicht befördert.

Aus der Gauhauptstadt

25jähriges Dienstjubiläum

Auf eine 25jährige Dienstzeit beim Reichsbahn-Vermessungsamt konnte der Meßgehilfe Heinrich Rennvert zurückblicken. In einer schlichten Feierstunde überreichte Reichsbahnrat Eimermacher dem Jubilar das ihm vom Führer verliehene silberne Treudienst-Ehrenzeichen sowie eine Ehrenurkunde der Deutschen Arbeitsfront.

Zum zweitenmal silbernes Dienstjubiläum

Sein zweites 25jähriges Dienstjubiläum beging Hermann Riehaus, An den Bleichen 1. Nachdem er über 30 Jahre bei der Firma Goesmann, Hammer Straße, beschäftigt war, trat er am 1. August 1915 in den Dienst der Firma Stroetmann, Hafenweg. Der Betriebsführer überreichte ihm bei einem Betriebsappell eine Ehrenurkunde der Handelskammer und ehrte ihn durch ein Geschenk. Auch die Gefolgschaft ließ es sich nicht nehmen, ihren alten Arbeitskameraden besonders zu beschenken.

Vorsicht beim Überholen

Auf der Münzstraße fuhr ein Kraftradfahrer gegen eine Hauswand. Der Fahrer erlitt leichte Verletzungen. Das Kraftrad wurde erheblich beschädigt. Die Schuld hat der Kraftfahrer, weil er beim Überholen die nötige Vorsicht außer acht gelassen hat.

Bootshauseinbrecher am Werk

An einem der letzten Tage wurde in einem an der Werse in der Gemeinde Handorf gelegenen Bootshaus ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der oder die Täter haben den innen angebrachten Querbalken der Bootshausflügeltür vermutlich mit einem Flacheisen von außen geöffnet und gelangten somit in das Bootshausinnere. Hier wurden Gegenstände verschiedener Art, wie Eßwaren, zwei Füllfederhalter, eine Geldbörse mit Inhalt, ein Zigarettenetui, Seife und anderes mehr, mitgenommen. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf über 40 Mark. Die im Bootshaus vorhandenen Haushaltsgeräte, Wäsche und Decken wurden nicht gestohlen.

Verkehrsunfall vor dem Reichsgericht

Hohe Schadenersatzansprüche gegen Wagenlenker und Fahrzeugeigentümer

Am 13. Januar 1938 erlitt der Facharzt Dr. med. T. in Münster an der Einmündung der Friedrichstraße in die Wolbecker Straße einen tödlichen Unfall. Der auf seinem Fahrrad im Abstand von etwa 1,50 Meter vom Bürgersteig die rechte Seite der Wolbecker Straße befahrende Arzt wurde von dem Kraftwagen des beklagten X. eingeholt und überholt. Das Überholen geschah in solcher Nähe, daß Dr. T. entweder angestoßen oder irritiert wurde, so daß er über die Lenkstange seines Rades auf die Straße stürzte und einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er am 19. Januar 1938 gestorben ist. Die Hinterbliebenen des Verunglückten begehren sowohl von dem Lenker des Kraftwagens als auch von dessen Eigentümer Renten im Gesamtbetrage von rund 4000 RM. vierteljährlich, rund 4300 RM. Beerdigungskosten sowie Ersatz allen weiteren Schadens. Außerdem wird ein Schmerzensgeld von 5000 RM. verlangt, da der Rechtsanwalt des Verunglückten noch vor dessen Tode einen Zahlungsbefehl in dieser Höhe gegen den beklagten Kraftfahrer erwirkt hat. Der gesamte Streitwert ist vom Reichsgericht auf 73 383 RM. festgesetzt worden.

Das Landgericht Münster hat die bezifferten Ansprüche dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt, jedoch mit der Maßgabe, daß die Rentenzahlungen spätestens mit dem 2. Oktober 1946 (dem Zeitpunkt, an dem T. das 68. Lebensjahr vollendet hätte) enden. Das Oberlandesgericht Hamm erkannte die Ansprüche der Kläger in dem bezeichneten Umfange und unter Beschränkung der Haftung des Fahrzeugeigentümers im Rahmen des Kraftfahrzeuggesetzes zu zwei Dritteln dem Grunde nach als gerechtfertigt an. Dieses Urteil des Oberlandesgerichts ist vom Reichsgericht bestätigt worden. In der Urteilsbegründung wird davon ausgegangen, daß der Unfall nur auf einen Zusammenstoß zwischen dem Personenwagen und dem Radfahrer zurückzuführen sei. Aber auch wenn eine solche Berührung nicht stattgefunden haben sollte — wie die Beklagten behaupten —, habe der Kraftfahrer den Unfall dadurch verursacht, daß er den Radfahrer in zu großer Nähe überholte. Eine Schrecksekunde könne dem beklagten Kraftfahrer nicht zugebilligt werden, weil er den Radfahrer schon aus gewisser Entfernung (von der Salzstraße her) habe sehen können und damit habe rechnen müssen, daß dieser in seine Fahrbahn gelangen könne. Das Verschulden des Verunglückten, dem mit der Abweisung der Klage zu einem Drittel Rechnung getragen wird, wird darin gefunden, daß er mit dem Einbiegen in die Friedrichstraße begonnen habe, obwohl er habe erkennen müssen, daß er den Schnittpunkt der Fahrbahn nicht mehr ohne Gefahr werde überqueren können.

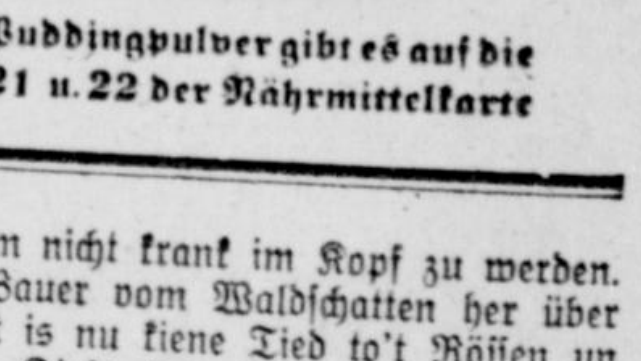
Gerechte Strafe für eine Rabenmutter

Drei Jahre Gefängnis für unglaublich rohe Kindesmißhandlung

Köln, 3. August.

Vor der Dritten Strafkammer des Landgerichts Köln hatte sich eine 36jährige Ehefrau wegen Kindesmißhandlung zu verantworten. Die Verhandlung entrollte ein erschütterndes Bild der unmenschlichen Leiden, die der jetzt sechsjährige Sohn der Angeklagten von seiner Mutter jahrelang erdulden mußte. Die unnatürliche Mutter betrachtete den Jungen als „ihr Unglück". Sie mißhandelte ihn täglich, schlug ihm mit dem Stocheisen über den Kopf oder mit dem Hausschuh ins Gesicht, warf ihn roh gegen die Zimmerwände, kurz, es war die Hölle, die die Mutter dem Jungen bereitete. Abgesehen davon, daß der kleine Junge die ständigen rohesten Mißhandlungen über sich ergehen lassen mußte, war der arme Kerl auch meist noch sich selbst überlassen. Sehr oft ging die Mutter morgens um 8 Uhr mit ihrem Töchterchen zu ihrer Mutter, um erst in den Nachmittagsstunden wiederzukommen. Während dieser Zeit mußte sich der Junge auf der Straße aufhalten, meist nur versehen mit einem Butterbrot. Selbst in dem strengen Winter war das Kind, nur notdürftig bekleidet, sich selbst überlassen. Zu Nachbarn wagte sich der Junge nicht, da er dann wieder unmenschlich von der Mutter verprügelt wurde, die auch nicht davor zurückschreckte, ihre Nachbarn, die sich schon mal des Kindes angenommen hatten, in der übelsten Weise zu belästigen. Während der strengen Kälte erkrankte der Junge einmal an Masern. Er mußte im kalten Schlafzimmer, nur ungenügend bedeckt, sich aufhalten. Barfuß wurde der arme masernkranke Junge durch den kalten Treppenflur zum Abort geschickt. Von einer Pflege oder Wartung war keine Rede. An dem Vater hatte der Junge auch keinen Schutz. Als das Kind bei Einleitung des Strafverfahrens dem Waisenhaus zugeführt wurde, war es völlig verwahrlost und unterernährt. Der Staatsanwalt, der das Treiben der unnatürlichen Mutter schärfstens brandmarkte, beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und in Anbetracht der Höhe der Strafe sofortigen Erlaß eines Haftbefehls. Das Urteil erging antragsgemäß. Im Gerichtssaal wurde die Frau sofort verhaftet und abgeführt.

Wer einen guten Nachtisch liebt, wird MONDAMIN-Pudding* besonders schätzen!



* Mondamin-Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte N 21 u. 22 der Nährmittelkarte

Die Nachtmähr von Bentlage

Dem Volksmund nacherzählt von August Hollweg.

Es gibt bedauernswerte Menschen, die zur Schlafenszeit von so schwerer Atemnot und Herzensangst geplagt werden, daß sie die ganze Nacht über bis zum Morgengrauen einen schmerzhaften Druck auf der Brust und am Halse verspüren und in bösem Traum vermeinen, ein schrecklich Wesen ängstige und quäle sie zu Tode. Wir Menschen von heute wissen, daß es sich bei diesem Angst- und Notzustand, wenn er sich regelmäßig wiederholt, um nichts anderes als um eine allerdings böse Blut- und Herzkrankheit handelt, und daß im Einzelfall auch ein überfüllter Magen die Ursache sein kann. Zu der Zeit aber, als der Aberglaube noch die üppigsten Blüten trieb, als die Menschen hinter jeder Unbill des Wetters und hinter jeder Krankheit, die sie und ihr Vieh überfiel, die heimtückische Bosheit irgendeines teuflischen Koboldes oder gar einer Hexe witterten, zu der Zeit mußte auch für diese Atem- und Herzensnöte irgendein junges Mädchen oder eine alte Greisin, deren Leben meist irgendetwas Absonderliches hatte, als schuldige Hexe herhalten. Man glaubte, diese Frauen ständen irgendwie mit dem Bösen im Bunde und hätten die geheimnisvolle und unirdische Fähigkeit, sich zur Nachtzeit unsichtbar zu machen, durch ein offenes Schlüsselloch in die Schlafkammern zu kommen, um sich dann (meistens) jungen Männern auf die Brust und den Hals zu setzen und ihnen die Luft abzuschnüren. Diesen von alten Leuten sehr gefürchteten und gehaßten Frauen hat der Volksmund den Namen Nachtmähr gegeben. Von diesen Nachtmähren gingen im ganzen Lande schauerliche Sagen um.

Eine solche Nachtmähr soll — wie alte Leute heute noch erzählen — vor 70 bis 80 Jahren auch in der Bauerschaft Bentlage bei Rheine ihr Unwesen getrieben haben. Man erzählt von ihr folgende schaurige Mär:

Auf dem Pachthof des Fürsten zu Rheina-Wolbeck, der unmittelbar neben dem Schloß Bentlage liegt, wohnte ein Pächter, der drei Söhne hatte. Der älteste Sohn sollte der Nachfolger des Bauern auf dem Pachthof werden, und die beiden nachgeborenen Söhne sollten irgendein ehrbares Handwerk erlernen oder aber zusehen, daß sie auf einem Bauernhof unterschlüpfen könnten.

Damals wie heute geht die Liebe oft eigenartige Wege. Als der älteste Sohn des Pächters in die Jahre kam, die die Liebe zum schönen Geschlecht im Mannesherzen aufkeimt, machte er sich an die Dirke heran, eine dralle und schöne Bauernmagd, obwohl er wußte, daß sie bei den Bentlager Leuten als böse Nachtmähr galt. Als das Verhältnis dieser beiden jungen und gesunden Menschen in der Bauerschaft und schließlich auch in der Pächtersfamilie ruchbar wurde, da setzte es einen harten Streit ab zwischen dem Sohn und den Eltern.

„Du löß mi von de Därn aff, Junge, off ick jag di von'n Hoff! Ick will kine Nachtmähr in ussen Huse. Versteihs du mi!" schrie der Bauer über den eichenen Tisch weg in die große Küche hinein. Und „Bennatz, Junge, segg ick, du kanns doch wull 'ne annere kriegen!" meinte etwas versöhnlicher, aber ebenso entschieden die Mutter.

Aber Bennatz ließ nicht von der Dirke und die Dirke nicht von ihm. Darum dauerte der Streit im Pächterhause Wochen und Monate fort und trieb allen Frieden und alle Freude aus dem Hause.

An einem herrlich schönen Maienabend, als die Sonne eben hinter den hohen Buchen des Bentlager Busches verschwunden war und die grauen Waldschatten weit über die Wiese griffen, stand Giärd, der zweitälteste Sohn der Pächtersleute, mit seinem Freunde unter einer der mächtigen Hofeichen, die dort heute noch ihre starken Zweige wie schützend über Haus und Hof strecken. Kein Lüftchen regte sich, und der Maienhimmel hing wie eine grünblaue Glasglocke über der frühlingsbunten Erde. Da es Sonnabend war, redeten die beiden zueinander über einen Sonntagsausgang die Ems entlang nach Salzbergen, wo der Giärd eine Braut hatte.

„Geiht Bennatz dann auk met us?" fragte der Freund.

„Bennatz, nee, dat gleiw ick nich . . . un dat is mi auk leiwer, weeß jä wull, min Broer will jä nich dat Düwelswicht, de Nachtmähr, laoten, un wi alle in Huse willt met de Hexe nicks to dohn häbben. Un Bennatz mott von'n Hoff, wenn he nich . . ."

Mitten in Giärds Worte hinein schlug plötzlich aus heiterem, windstillem Abendhimmel ein fürchterliches Unwetter, daß die starke Eiche, unter der die beiden standen, wie eine Rute hin und her gepeitscht wurde. Die anderen Bäume ringsum aber blieben still wie zuvor.

„Dat is de Nachtmähr, de Nachtmähr!" schrie Giärd noch und jagte in wahnwitziger Angst über den Hof ins Haus. Dann war es wieder mäuschenstill in der Eiche.

Als Giärd sich zwei Stunden später noch voll unruhiger Not zu Bett legte, hörte er ein scharfes Pfeifen durch das Schlüsselloch, als wenn ein kühler Sturmstreif von draußen in die Schlafkammer gefahren wäre. Dann tappte es wie mit schweren Holzschuhen über die Eichendielen der Kammer auf sein Bett zu, und eine schwere, schmerzende und unsichtbare Last legte sich ihm auf Brust und Hals und würgte ihn, daß er sich nicht regen und bewegen konnte. Er wollte schreien, brachte aber keinen Laut aus dem Munde, und das Blut stieg ihm heiß vom Herzen zum Kopf. So lag der starke Giärd starr und steif und in furchtbarer Angst in seinen Kissen, und keiner war, der ihm helfen konnte. Das dauerte die ganze Nacht hindurch, und Giärd glaubte, es sei eine Ewigkeit. Als aber der Morgen durch das Fenster graute, da ließ die Last nach, und wieder hörte Giärd ein Tappen wie von Holzschuhen, das quer durch die Kammer lief und durch das Schlüsselloch verflog.

In kaltem Angstschweiß gebadet und bis auf die Knochen zermürbt, stand Giärd auf und wankte in die Küche. Er schaute aus, als säßen ihm Tod und Teufel im Genick, und sein Haar war weiß geworden in der einen Nacht. Als er in mühevoller Beschwernis erzählt hatte, was er erlebt, da schlug der Vater in wahrem Zorn mit der Faust auf den Tisch, daß die Breinäpfe tanzten: „Dat is de verdammte Nachtmähr west! — Dine Dirke!" zeigte er zu seinem ältesten Sohn hinüber. Der aber stand still vom Tisch auf und ging auf den Hof hinaus.

Dem Giärd schmeckten Brei und Knabbeln an diesem Morgen nicht. Er ging ohne zu essen und zu trinken auf die Diele, die Pferde zu versorgen. Die beiden Braunen aber standen im Stall mit geflochtenen Mähnen und Schwänzen.

„Wat is dat?" fragte er den Knecht. Der schrie laut auf: „De Nachtmähr, de Nachtmähr, dat hät de Nachtmähr dohn! Laup gau, Giärd, un hal 'ne Schär' off en Messer un schnie de Diers de flochtene Mähn aff, dann häs du de Nachtmähr bi'n Kragen!"

Giärd rannte in die Küche, als er aber mit dem Messer zurück war, da waren die Mähnen und die Schwänze der Pferde wieder glatt, als seien sie nie geflochten gewesen.

Einige Wochen nach diesen Ereignissen auf dem Pachthof waren die Bentlager Bauern in der Heuernte. Die Sonne brannte heiß vom wolkenlosen Himmel, und kein Lüftchen regte sich.

„Et heit gued!" sagten die Bauern und waren eifrig hinter der Arbeit her, damit das Heu trocken unter Dach und Fach käme.

Unter den Mädchen, die das Heu zu hohen Haufen zusammenharkten, war auch die Dirke. Die anderen aber hielten sich weit von ihr ab, und die Dirke hatte für sich allein ein großes Wiesenstück unter der Harke. Die Hitze wurde nach dem Ünnersten schier unerträglich, und die Dirke mußte sich einmal in den Schatten eines Heuhaufens setzen, um nicht krank im Kopf zu werden. Da schrie aber der Bauer vom Waldschatten her über die lange Wiese: „Et is nu kiene Tied to't Rössen un Sitten. Men wieder, Dirke, dat Hei mott nao Hus!"

Die Dirke stand wieder auf, nahm die breite Harke zur Hand . . . und dann packte sie die Hitze im Kopf, daß die Wiese und das Heu und der grüne Waldrand lauter Sonnen sprühten und wild durcheinander tanzten. Und mit einem wehen Schrei brach sie zusammen.

Die Mädchen und die Knechte liefen hinzu. Da lag die Dirke, still und mit glührotem Kopf, die Harke noch in der Hand, auf der Wiese.

„Dat is de Straofe!" sagte der Bauer. „Wilm, pack an!" forderte er den Großknecht, der neben ihm stand, auf. Und die beiden trugen die Dirke, die noch nicht tot war, um die es aber sehr schlimm stand, in das rechte Torhaus des Bentlager Schlosses und legten sie in einer dunklen Kammer auf den kalten Boden.

„So", meinte der Bauer, „nu schlut wi de Dör to un laot't de Nachtmähr liggen, un kien Mensk kümp harin — beß üöwer drei Dage!"

„Ja, men Bur", gab der Knecht zurück, „dat geiht doch nich. Wi müet't dat Wicht doch helpen!"

„Nicks daovon! Hier helpt kineene! Weß wull, 'ne Nachtmähr üöwerdrägg ähr Düwelswiärk kuort vör'n Daut wieder an'n anner Fraumensk, un dat will ick nich. Versteihs du mi!"

Drei Tage lang hat die Dirke in der dunklen Kammer gelegen, und als man dann die Tür aufschloß und nach ihr schaute, war sie längst gestorben. Die dabei gewesen sind, wollen einen lauten Knall in der Kammer gehört haben, wie wenn ein starker Reifen springt und ein Faß auseinanderfällt. Die Leiche der Dirke aber ist schwarz gewesen wie die Pest.

So ist die Nachtmähr von Bentlage elend zu Tode gekommen. Mutterseelenallein ist sie hinübergegangen, und sie wird in ihrer letzten Stunde selbst wohl an ihrem Liebsten gezeifelt haben. Dem Bennatz aber hatten die Bentlager nichts von alledem gesagt, damit er sie nicht doch noch retten könne.

Postkarten mit Bildern niederdeutscher Dichter

Die Vereinigung Niederdeutsches Hamburg hat in Zusammenarbeit mit einigen norddeutschen Verlegern eine Postkartenserie mit Bildnissen niederdeutscher Dichter herausgegeben. Die jetzt erschienene Serie umfaßt acht Karten mit Bildern von Hermann Boßdorf, John Brinckman, Robert Garbe, Gorch Fock, Johann Hinrich Fehrs, Klaus Groth, Fritz Reuter und Karl Wagenfeld. Auf den Postkarten sind auch die Hauptwerke der einzelnen Dichter vermerkt. Bei den Bildveröffentlichungen handelt es sich sich zum Teil um bisher wenig bekannte Aufnahmen.

200 Jahre Honigkuchenstadt

1740 siedelten sich die ersten Honigkuchenbäcker in Borgholzhausen an

Borgholzhausen, 3. August

Die am Fuße der Ravensburg gelegene Bergstadt Borgholzhausen im Teutoburger Wald (an der Kraftpostlinie Münster-Bielefeld und der Eisenbahnlinie Osnabrück-Bielefeld) wirbt in diesem Jahre mit dem Wort „200 Jahre Honigkuchenstadt 1740 — 1940". Nach alten Belegen haben sich im Jahre 1740 erstmalig Honigkuchenbäcker in Borgholzhausen angesiedelt. Sie kamen aus dem benachbarten Hannoverschen und wollten so den „Grenzschwierigkeiten" entgehen, denen sie ausgesetzt waren, wenn sie ihre süßen Waren von Hannover ins „Ausland", nämlich ins Westfälische, bringen wollten. Einige Jahrzehnte später waren in Borgholzhausen schon 16 Honigkuchenbäcker ansässig. Im Jahre 1817 entrüstete sich ein eifriger Prediger darüber, daß der Sonntagsgottesdienst in Borgholzhausen fast vor leeren Bänken stattfinde, da die meisten Einwohner als Kuchenbäcker oder Kuchenhändler mit Kind und Kegel auf die Jahrmärkte fuhren.

Borgholzhausener Honigkuchen ist heute in der ganzen Welt bekannt, und vor allem auf allen Kirmessen, die innerhalb der deutschen Grenzpfähle stattfinden, sind Honigkuchen und Lebkuchenherzen aus dem Honigkuchenstädtchen am Teutoburger Wald vertreten. Statt der vielen Kleinbetriebe gibt es in Borgholzhausen jetzt einige Großbetriebe, die modern eingerichtet sind und einen Versand über ganz Deutschland haben. Das Würzen, worauf es beim Honigkuchen besonders ankommt, besorgt aber noch immer der Betriebsführer; denn die Würzrezepte sind streng gehütete alte Familienüberlieferungen.

Im Sommer ist die Honigkuchenstadt dank ihrer schönen Lage im Teutoburger Wald ein beliebtes Ausflugsziel. Bemerkt sei, daß hier wohl das einzige „Honigkuchen-Café" Deutschlands ist, wo man Honigkuchen — gegen Kuchenmarken, versteht sich — frisch an der Quelle ißt.

Dr. Maldons Verirrung

Von Barthold Blunck

Die junge Assistenzschwester Dora ging im Operationssaal des amerikanischen Krankenhauses umher, ordnete die leise klirrenden Instrumente und legte alles bereit, damit Dr. Maldon, der berühmte Chirurg, ohne den geringsten Zeitverlust mit der Operation an dem Stahlindustriellen Carrington beginnen könnte. Um vier Uhr sollte der Eingriff stattfinden; genau um diese Zeit würde der Chefarzt Dr. Maldon, der von einer geradezu fanatischen Pünktlichkeit war, aus dem Nebenzimmer, wo er sich in den kargen Minuten der Muße mit seinen Forschungskulturen zu beschäftigen pflegte, heraustreten, den bereitstehenden Assistenten und Schwestern kurz zunicken und mit der Arbeit beginnen. Schwester Dora lächelte, indem sie an den seltsamen Patienten dachte; Herr Carrington war trotz seiner gefährlichen Lebererkrankung der Typ eines unverwüstlichen Kraftmenschen. Er behauptete mit dröhnender Stimme, noch niemals krank gewesen zu sein, und drang darauf, diese kleine ärgerliche Sache, wie er sie nannte, möglichst fix zu erledigen, damit er bald wieder an seine Arbeit zurückkehren könne; Geld spiele keine Rolle, dieser Dr. Maldon solle sein Bestes tun, um ihn schnellstens wieder auf die Beine zu stellen. Bisher hatte der Chefchirurg seinen Patienten nicht gesehen, ihm fehlte die Zeit dazu; er wußte ja, daß sein erster Assistent, Dr. Fox, ein vorzüglicher Diagnostiker, auf den er sich durchaus verlassen kontne, ihm genauestens Bericht geben würde.

Dr. Maldon, ein mittelgroßer Mann mit einem schmalen, klugen Gesicht und schon ergrauten Schläfen, ging sinnend aus dem ersten Stock des riesigen Krankenhauses hinunter in sein Privatkabinett, das neben dem großen, im Erdgeschoß befindlichen Operationssaal lag und seine Forschungen barg. Er nahm die Reagenzgläser aus dem Schrank, setzte sich an seine Arbeitstisch, schob einen Abstrich der Kulturen unter das Mikroskop und beobachtete.

Es klopfte. Ohne eine Antwort abzuwarten, trat Dr. Fox, seinen schriftlichen Bericht in der Hand, herein, trug knapp und klar den Fall vor und fragte, ob die Operation, wie angesetzt, um 4 Uhr stattfinden solle. „Sie war für diese Zeit bestimmt", sagte der Chirurg ruhig, „also sorgen Sie dafür, daß alles bereit sein wird." — „Ich habe es schon angeordnet", erwiderte Dr. Fox, verbeugte sich und fügte im Hinausgehen hinzu, „Herr Carrington wird sogleich heruntergeschafft werden." Das Gesicht Dr. Maldons war bei diesen Worten totenbleich geworden. Er hob die Hand und veranlaßte seinen Assistenten, zu verweilen. Es dauerte aber einige Sekunden, bis er sich wieder in der Gewalt hatte und ruhig fragen konnte: „Sie sagten Carrington? Wer ist das? — „Oh", erwiderte Dr. Fox lächelnd, „das ist der vorliegende Fall, ein recht ungeduldiger Patient, der im Blitztempo geheilt werden will. Carrington, wissen Sie, der Stahlindustrielle. Er hatte seinem Hausarzt gesagt, er wünsche den besten Chirurgen der Stadt. Und so hat man ihn zu uns gebracht." Er glaubte seinem Chef damit etwas Freundliches zu sagen. Maldon bewegte keinen Muskel seines Gesichtes. Heiser antwortete er: „Es ist gut. Um vier Uhr also!" Dr. Fox ging hinaus. Dr. Maldon blickte auf die elektrische Uhr an der Wand; es war fünf Minuten vor vier. Er bedeckte das Gesicht mit der Hand und stöhnte: „Carrington, Carrington!" Dann blieb er unbeweglich sitzen und sann . . .

Maldon war ein unbemittelter Student gewesen und hatte eine schwere, entbehrungsreiche Jugend hinter sich. Der Weg zum Erfolg war ihm nicht leicht geworden; er hatte für ihn Arbeit, immer nur Arbeit bedeutet. Die Genugtuung, sein Ziel zu erreichen, eine Berühmtheit zu werden, hatte er gehabt; allein das Glück war ihm ferngeblieben. Ach nein, das Glück hatte auch ihm einst gelächelt, aber es war ihm gestohlen worden. Gestohlen von dem brutalen Erfolgsmenschen Carrington. Er hatte ihm die Braut weggenommen und sie später unbedenklich und rücksichtslos weggeworfen, er hatte ihn lächerlich gemacht und, als damals schon durch Spekulation reich Gewordener, über die Armut des Studenten gespottet. Dr. Maldon legte die Hand fest gegen seine Wange; noch heute brannte sie ihm unter dem Schlag, den Carrington, als sie beide noch jung gewesen waren, ihm in Gegenwart von Freunden gegeben hatte, und den er als der weitaus Schwächere nicht ahnden konnte. Nun aber war sein Todfeind ihm ausgeliefert! Jetzt war der Tag gekommen, da er all die Unbill, die Schmach vergangener Jahre, an dem Zerstörer seines Glückes rächen konnte. Ja, Rache!, das war es, was ihn nun völlig und gänzlich beherrschte. Die Gedanken bedrängten ihn so stark, daß er einen körperlichen Schmerz empfand, daß er sich erheben und nach Luft ringen mußte, um nicht von den Gefühlen überwältigt zu werden. Dieser siegreiche Carrington, dem keiner je hatte standhalten können. Jetzt endlich hatte das Schicksal ihn zu Boden geschmettert! Heute war er auf dem Operationstisch nichts als ein wimmernder, zuckender Haufen Mensch im Chloroformrausch und wehrlos dem Messer des von ihm tödlich Beleidigten ausgeliefert. Der Dummkopf, wie hatte er den Namen Maldon vergessen können! Ja, jetzt war Carrington, der schon so viele zertreten hatte, ganz in seiner Hand!

Dr. Maldon sah auf; die kleine rote Lampe über seinem Tisch leuchtete, ein Zeichen, daß im Operationssaal nebenan alles bereit sei. Es war eine Minute vor vier Uhr.

Plötzlich fiel sein Blick auf die Kulturen, die er in jahrelanger Arbeit gezüchtet hatte. Langsam flutete das Blut aus seinem Gehirn zum Herzen zurück. Hier war sein Feind! Das Schicksal hatte ihn bestellt, mit aller Kraft und bis zum letzten Atemzuge gegen die Krankheit zu kämpfen, der leidenden Menschheit zu helfen. — Wohin hatten sich seine Gedanken nur verirren können! Wie furchtbar, daß er über Rache an einem wehrlosen Feinde gesonnen hatte!

Die Scham überwältigte ihn. Er fiel auf den Stuhl und schlug im Uebermaß der Bedrängnis die Hände vor das Gesicht . . .

Dr. Maldon blickte zum Fenster hinaus; Sonne lag über dem weiten grünen Rasen, durch dessen Wege geheilte Kranke sich froh bewegten. Ihnen allen hatte er erfolgreich beistehen dürfen. Kein anderer Gedanke sollte ihn je wieder beherrschen. Er nahm einen Spiegel zur Hand; das Glas zeigte ihm ein hageres, ernstes Gesicht. Ganz leise tönten vier Schläge der Uhr. Er ging an den Schreibtisch, dort lag der Bericht des Assistenten mit der Diagnose über den Fall Carrington. Maldon las ihn aufmerksam durch. Dann reckte er sich auf und ging durch die schmale, schalldichte Tür hinüber in den Operationssaal, wo schon Mantel, Handschuhe und Geräte für ihn bereitgehalten wurden. Er nickte seinen Assistenten und den Schwestern kurz zu und richtete, während er sich fertigmachte, den Blick auf den entblößten, namenlosen Leib auf dem Operationstisch. Dann befahl er ruhig die Instrumente und ging an seine Arbeit.

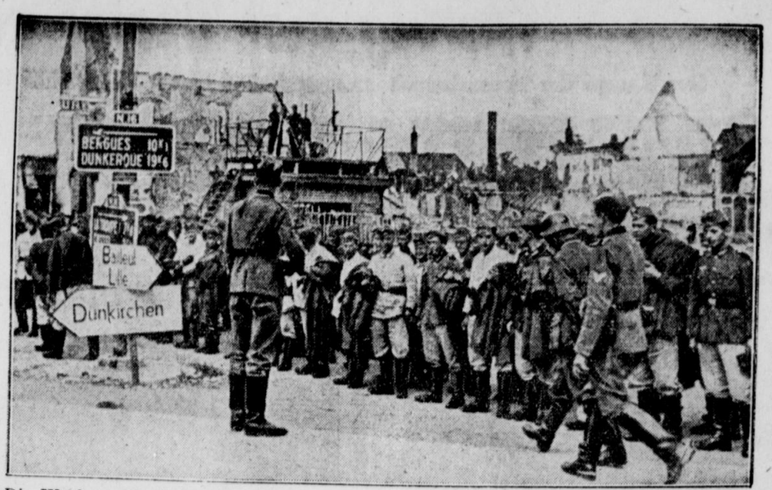
Niemandem war eine Veränderung in seinem Gesicht aufgefallen. Nur Schwester Dora hatte ein wenig erstaunt auf die Wanduhr gesehen. Seit sie Dr. Maldon kannte, war er heute zum ersten Male eine Minute zu spät gekommen.

Was mochte den sonst so Pünktlichen aufgehalten haben?

Wer andern eine Grube gräbt . . .

Aus dem Dorfe Dolnja, unweit Warschau, wird ein Fall von Scheintod gemeldet, den der dortige Dorfarzt nicht erkannt hatte. Der Bauer Josef Koslowski schien gestorben zu sein, und der Arzt gab die mutmaßliche Leiche zur Beerdigung frei. Der Ortssitte entsprechend hielt ein Verwandter über Nacht die Wache an dem Sarge. Plötzlich warf der „Tote" den Sargdeckel mit großem Gepolter ab, stieg heraus und begab sich — wer täte es nach einem solchen Er„leb"nis anders? — in die Küche, um dort einen kräftigen Schluck von dem für den Leichenschmaus schon bereitgestellten Begräbnisschnaps zu trinken.

Drei Tage später wurde der Arzt beerdigt, denn als ihm die Verwandten den wieder lebendig gewordenen „Toten" brachten, erlitt er einen Herzschlag. Der vermeintlich tot gewesene Panje Koslowski aber ließ es sich nicht nehmen, den Sarg, der für ihn bestimmt gewesen war, auf seinen Schultern zum Friedhof zu tragen und sich an dem anschließenden Leichenschmauß für den um seinetwillen verstorbenen Doktor mit Nachdruck und zäher Ausdauer zu beteiligen.



Die Wegkreuzung Lille-Dünkirchen wurde in einer von den Kämpfen schwer mitgenommenen französischen Ortschaft der ständige Platz für die Appelle der Besatzungstruppe. Im Hintergrund sieht man einen Beobachtungsstand unserer Flak. (PK-Kropf-Scherl-M.)

Ausgebrannte Autos als Lernmaterial

An den Rändern der Straßen Rotterdams stehen da und dort noch die Reste von Automobilen, Personen- und Lastkraftwagen, die dem Brand der Stadt zum Opfer gefallen waren. Ihre Besitzer kümmern sich in den wenigsten Fällen darum, so daß die Autotorsen den Verkehr der im Aufbau begriffenen Stadt behindern. Da verfiel nun der Lehrer einer Rotterdamer Handwerksschule auf einen ausgezeichneten Plan. Er wandte sich mit dem Vorschlag an die zuständigen Behörden, die Motore dieser Autoleichen als Lehrmaterial für den Unterricht der Autoschlosser verwenden zu dürfen. Diese Idee hat sofort Anklang gefunden, und so können jetzt die alten verbeulten und verrosteten Kraftwagen noch einem praktischen Verwendungszweck zugeführt werden. Durch die Flammen haben die Metallteile der Motoren meist verhältnismäßig wenig gelitten. Da können nun die Lehrlinge der Handwerkerschule die verschiedensten Markenfabrikate gründlich studieren. Die Motore werden auseinandergenommen, gereinigt und wieder zusammengesetzt und stellen damit das neueste Unterrichtsmaterial dar, während die bisherigen Lehrmittel veraltet waren.

Auf den Zaun gefallen und aufgespießt

Einen fürchterlichen Tod erlitt ein Knabe in dem Dorfe Rijeka in Jugoslawien. Er kletterte auf einen Birnbaum und fiel von diesem herab gerade auf den darunter stehenden Staketenzaun. Ein Zaunpfahl drang ihm durch den Leib und kam mit der Spitze am Rücken wieder heraus. So aufgespießt, hing der Verunglückte lange Zeit, bis seine Schmerzensschreie von Nachbarn gehört wurden. Man befreite ihn und schaffte ihn in das nächste Krankenhaus. Auf dem Wege dahin erlag er aber den fürchterlichen Wunden.



Ein raffinierter Diamantenschwindel

Von Olav Sölmund

In Amsterdam, dem Mittelpunkt des Diamantenhandels, besaß Hendrik van den Steeg eine kleine Diamantenschleiferei, mit der er zu seinem Leidwesen keinen besonderen Gewinn erzielte. Dabei war er ein ebenso gewiegter wie fleißiger Geschäftsmann.

Nachdem er sich so einige Jahre kümmerlich durchgearbeitet hatte, beschloß er, es mit dem Einkauf von Diamanten en gros zu versuchen. Bereits sieben Jahre, nachdem er diesen Entschluß in die Wirklichkeit umgesetzt hatte, war er — Millionär.

Sein Reichtum hatte ihn jedoch nicht stolz gemacht. Noch immer befanden sich seine Geschäftsräume in demselben unansehnlichen Häuschen, in dem er ehedem seine Laufbahn als selbständiger Kaufmann begonnen hatte. Noch immer wurde der vorderste Raum als Laden gebraucht, in dem noch derselbe, altgediente Verkaufstisch mit der zierlichen, in das Holz fest eingelassenen Diamantenwaage stand.

Bei Van den Steeg wurde alles gehandelt, was nur Edelstein hieß, ob geschliffen oder ungeschliffen, gefaßt oder ungefaßt. Seine Geschäftsverbindungen reichten über die ganze Erde. Fürsten und Könige waren seine Kunden. Stets aber schloß er persönlich alle Käufe und Verkäufe ab. Bot man ihm Edelsteine an, so mußte man sich zu den genau bestimmten Geschäftsstunden in das kleine Haus in der Melissenstraße bemühen. Kam man auch nur wenig Minuten später, dann fand man die eisenbeschlagene Tür fest verwahrt, davor einen Wächter, der nicht anderes zu tun hatte, als Tag und Nacht das Gebäude, in dem oft Millionenwerte lagerten, zu umkreisen. Jedermann hielt den ehrwürdig aussehenden alten Herren, der inzwischen auch in der Verwaltung seiner Heimatstadt zu mehreren Ehrenämtern berufen worden war, für einen umsichtigen und weitblickenden Kopf.

Um so niederschmetternder kam daher für alle die Mitteilung vom Zusammenbruch des Hauses Van den Steeg.

Eines Tages erschien in dem Diamantengeschäft ein Kunde und bot dem Händler verschiedene geschliffene Steine an. Van den Steeg prüfte sie gewohnheitsmäßig erst mit der Lupe, bevor er ein Angebot machte. Dann bot er für das Karat einen bestimmten Preis. Der Verkäufer war einverstanden. Nun wurden die Steine auf der auf dem Ladentisch stehenden Waage gewogen. Wie üblich hatte Van den Steeg dem Kunden vorher gezeigt, daß die Waage ordnungsgemäß und richtig arbeitete. Die Steine hatten ein Gewicht von hundertdreizehn Karat. Darüber schien der Verkäufer etwas erstaunt. Er hätte die Brillanten doch vorher bereits wiegen lassen, und da wäre das Gewicht auf hundertachtzehn Karat festgestellt worden. Van den Steeg erwiderte, daß auf dieser Waage schon unzählige Diamanten gewogen worden seien, und sie habe noch immer tadellos gearbeitet. Der Herr möge nochmals selbst die Steine auf die Waage legen und das Gewicht nachprüfen. Die andere Waage müsse dann eben einen Fehler aufgewiesen haben.

Der Kunde besorgte nun eigenhändig das Wiegen. Aber es blieben wiederum nur hundertdreizehn Karat. Bei dem ersten Anwiegen auf der fremden Waage mußte also notwendig ein Versehen vorgekommen sein.

Damit beruhigte sich der Verkäufer denn auch. Van den Steeg zahlte ihm den vereinbarten Preis für die festgestellten Karat, und das Geschäft war erledigt.

Nachdem der Kunde gegangen war, erschien ein dem Händler bisher noch unbekannter Agent einer Brüssler Diamantenschleiferei und ließ sich ungeschliffene Steine vorlegen. Da ihm die Ware und der Preis zusagten, kaufte er für eine hohe Summe Diamanten in allen Größen, die er ebefalls nach Gewicht bezahlte. Der Agent packte die Diamanten sorgfältig ein, verabschiedete sich und begab sich sogleich auf die nächste Polizeiwache, wo er im Zimmer des Kommissars außer dem ersten Besucher bei dem Händler noch einige andere Herren antraf. Auf dem Tische standen drei neue Diamantenwaagen. Man prüfte nun genauestens das Gewicht der von dem Agenten erstandenen ungeschliffenen Steine mehrmals auf jeder Waage nach, wobei sich herausstellte, daß sie elf Karat weniger wogen als vorher auf Van den Steegs Waage. Der Agent hatte demnach elf Karat zuviel bezahlt und zwar gerade für große Steine, so daß es sich um eine ganz beträchtliche Summe handelte.

Bald darauf betraten drei Herren in Zivil den Laden des Händlers.

Einer von ihnen wies sich als Polizeikommissar aus und zeigte einen gerichtlichen Befehl zur Haussuchung vor. Der Diamantenhändler erblaßte jäh und sank kraftlos in seinen Stuhl. Er wußte, daß er seine Rolle ausgespielt hatte.

Am Abend desselben Tages brachten die Amsterdamer Zeitungen die überraschende Kunde, daß Hendrik van den Steeg plötzlich wegen jahrlanger Betrügereien verhaftet worden sei.

Man war endlich dahinter gekommen, wie er es ermöglicht hatte, trotz aller Preisschwankungen auf dem Diamantenmarkte stets glänzende Geschäftsabschlüsse zu erzielen.

Die Waage in dem Verkaufsraume, die in den Ladentisch fest eingelassen war, besaß kleine Schalen aus poliertem Stahl. An den Stellen, wo diese Schalen über dem Ladentisch schwebten, hatte Van den Steeg das Holz der Tischplatte auf der Unterseite bis auf zwei Millimeter weggehobelt und gefeilt und darunter zwei starke Stabmagneten mit einem besonderen Mechanismus so angebracht, daß er ganz nach Wunsch einen oder den anderen der Magneten der betreffenden Schale nähern konnte, wodurch diese dann, da die Wirkung des Magneten durch die dünne Holzschicht nicht wesentlich abgeschwächt wurde, etwas tiefer hinabsank. Das Einstellen der Magneten besorgte der Händler dann mit den Füßen. In der Rückwand des Ladentisches befanden sich nämlich eine Anzahl kleiner, verschiedener Schubladen. Diese hatten erst den Zweck, den ganzen, so ausgeklügelten Mechanismus zu verbergen, zwei von ihnen, die dicht über dem Boden lagen, dienten aber auch, indem man sie ein Stück hervorzog, als Hebel und näherten auf einen Druck mit dem Fuß je nach Belieben einen Magneten den Waagschalen.

Mit Hilfe dieser Einrichtung war es Van den Steeg jahrelang gelungen, seine Kunden regelmäßig beim Abwiegen der Steine zu betrügen. Verkaufte er Diamanten, so vermehrte er durch den Magneten deren Gewicht, kaufte er dagegen selbst, so ließ er den Magneten unter der Schale mit den Gewichten wirken und verminderte dadurch die Schwere der Steine. Erst jener Kunde, der verschiedentlich Steine gekauft — und Gewichtsunterschiede festgestellt hatte, schöpfte Verdacht und brachte den Betrüger zur Anzeige. —

Die Brautwerbung

Erzählung von Josef Friedrich Perkonig

Von Josef Friedrich Perkonig, der am 3. August seinen 50. Geburtstag beging, veröffentlichen wir folgenden bezeichnenden Ausschnitt aus seinem Buche „Nikolaus Tschinderle, Räuberhauptmann" (Albert-Langen-Georg-Müller-Verlag. München).

Es kann der Bär nicht ein Wiesel zum Sohn haben, und es kann auch nicht sein, daß die Tochter des Schwarzen Zeno eine zerbrechliche Jungfer ist, die man hüten muß wie Glas. Es geht im Lande die Legende herum, daß der Vater das Kind, kaum war es ihm geschenkt worden, der Wehmutter aus den Händen nahm und es in den eisigen Wind hinaushielt, und er habe es noch in der nämlichen Stunde getauft, indem er es eigenhändig in den Weihbrunnen tauchte, nicht nur etwa das Köpflein, nein, den ganzen strampelnden Leib. Er habe das Kind mitgenommen auf die Hohe Jagd, da laßte es kaum die ersten Worte, er habe es auf Glasscherben gehen und auf Schnee liegen lassen, gerade, daß es nicht hieß, es sei mit der Brut in dem Adlerhorst gelegen.

Gewiß ist, daß sie es den jungen Männern ihres Alters gleichtut, sie ist im Lauf schneller als die Schnellsten unter ihnen, sie springt über drei Pferde und schwimmt wie ein Fischotter. Es ist ihr kein Wetter zu arg, als wäre sie wirklich in jenem ersten Eiswind gehärtet worden.

Und sie hat auch ein Herz aus Stein, sagen die adeligen Jünglinge, die ausgesandt worden sind, es zu gewinnen, oder sie meinen gar, es wäre aus Eis, so hart und kalt fühlt es sich an für eine Hand, die danach trachtet.

Der junge Graf Ildefons ist auf Brautfahrt nicht anders ausgeritten, als gälte es eine seltsame Jagd, Lucina ist ihm ein edles Wild, nicht mehr, und da auch er ihr kaltes Herz zu spüren bekommt und auf solche Weise ein glückloser Jäger geworden ist, wird er dem Wild, das er nicht vor das Rohr bekommen kann, ein paar Schlingen stellen, vielleicht daß es sich darin verfängt.

Wenn du auch gut gewachsen bist und von edelem Hause abstammst, milchwangiges Gräflein, so wirst du aus der Hochzeit doch kein Abenteuer machen; Liebe ist nun einmal Liebe, du unerfahrener Jüngling, der du noch bist, magst du auch bald zwei Dutzend Jahre zählen.

Ildefons und Lucina reiten auf Gemünd zu an den Fluß, dort in den Auen werden sie auf Wasservögel jagen, es taute der warme März das letzte Eis. Lucina sitzt im Sattel wie ein Mann, und das Haar weht wie eine schwarze Fahne hinter ihr. Ueber die Achsel hängt der schlanke Bogen und schief über die Brust geht der Riemen, der den Lederköcher trägt.

„Wir werden also sehen, schöne Amazone", sagt Ildefons da auf einmal, „Blei oder Pfeil".

„Auf Vögel schieße ich nur mit dem Pfeil".

Sie spannt im Reiten mit Zeigefinger und Daumen ein wenig die Sehne, als spräche sie damit: Der Bogen allein ist die weidgerechte Waffe für die Tiere der Luft.

„Auf Paradiesvögel wie Sie, gut", hofiert Ildefons, „aber auf gemeine Wasservögel . . ."

„Reden Sie schon wieder Unsinn?"

„Lucina, warum hören Sie nicht auf mich?"

„Ich höre nur zu gut. Ich höre mehr, als Sie reden."

„Wie trifft man in Ihr Herz?"

„Es ist ein schlechter Jäger, der so fragt."

„Lucina . . ."

„Still . . . Dort die Enten."

Sie hebt sich im Sattel, sie steht in den Bügeln und nimmt den Bogen von der Achsel. In ihren Augen glänzt ein hartes Licht, unverwandt blicken sie hin zum Wasser, wo die Enten schwimmen und tauchen, schwimmen und tauchen.

„Zuerst der Pfeil, dann die Kugel", flüstert Ildefons.

Lucina nickt.

„Hören Sie auch das gut?" drängt er. „Ich werde mit der Kugel auf die Enten schießen, wenn sie hochgehen."

Ein Augenblitz streift ihn, er hört ihren schnelleren Atem.

„Meine Kugel trifft todsicher", stichelt er.

„Mein Pfeil trifft auch", weist sie seinen heimlichen Zweifel zurecht.

„Und wenn er daneben geht?"

„Haben Sie den Preis." Lucina lächelt hochmütig.

„Und was ist dieser Preis?"

„Ich. Das denken Sie wohl."

Oh, sie muß ihres Pfeiles sicher sein.

Nun schweigt der knabenhafte Mund von Ildefons, er vergißt, auch ihren Preis zu nennen. Es wäre auch zu spät, schon setzt Lucina den Pfeil in die Sehne, und im nächsten Augenblick schwirrt er hin zu den Enten und Wasserhühnern. Aber er zischt neben einem Erpel in das Wasser, es flattert eine dunkle Wolke in die Luft, ein Büchsenknall stößt dem Mädchen in das Herz — so mußt du treffen, glücklicher Schütze! — ein Vogel klatscht ins Wasser.

Lucina ist blaß bis in die Lippen hinein.

„Die Sehne muß feucht sein", sagt sie mit schütterer Stimme.

„Auch das Rohr kann einmal verbleit sein", tröstet Ildefons.

Lucina wirft den Bogen in einem großen Schwung zur toten Ente hin und reißt das Pferd herum. Unter den fliegenden Hufen zerstampft es Scham und Sorge; die kühle Märzluft schlägt ihr in das Gesicht.

Noch hast du mich nicht, Graf Ildefons. Wie wenig und wie leicht ist ein Pfeil, und wie schwer wiegt ein trotziges Herz. Dein Pferd, du vorwitziger Reiter, muß noch über hohe Hürden springen. Sieh zu, daß du dabei nicht das Genick brichst. Du wirst von dem Schwarzen Zeno die Tochter fordern! Glaubst du, er wird Ja und Amen sagen, weil du einen alten Namen und ein junges Gesicht hast? Du kennst den Schwarzen Zeno nicht, wenn du meinst, er wird mich hingeben, wie sonst ein Vater seine Tochter hingeben mag.

Wo bist du überhaupt geblieben, du Reiter? Wenn du Lucina einholen willst, mußt du noch schneller und wilder sein, du jäher, wilder Graf.

Ehrendoktor durch eine Jugendleidenschaft

Vom Volksschullehrer zum berühmten Wissenschaftler

Die Philosophische Fakultät der Universität Köln hat den Volksschullehrer Georg Statz in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste um die Erforschung der heimatlichen Fossilienwelt zum Ehrendoktor ernannt.

Es ist an sich keine Seltenheit, daß es ein Volksschullehrer aus eigener Kraft zum berühmten Gelehrten bringt. Eines unter vielen Beispielen hierfür ist der in Grünwald bei München lebende Astronom Philipp Fauth, der als der bedeutendste lebende Mondforscher gilt. Er hat nun in Georg Statz ein Gegenstück auf dem Gebiet der Fossilienkunde gefunden. Dieser erst 46jährige Kölner beschäftigte sich schon als Seminarist mit seiner Jugendleidenschaft, der Sammlung von Insekten, Mineralien oder Versteinerungen und legte sich auch ein Herbarium an. Mit Gesteinshammer und Rucksack bewaffnet, durchzog er das rheinische Schiefergebirge, dessen interessanter geologischer Aufbau ihn besonders fesselte.

Es besteht bekanntlich aus devonischen Schiefern, Grauwacken und Quarziten mit Einlagerungen von Diabas und Diabastuffen. Inseln von Andesit, Basalt und Trachit, sowie eine Menge mineralischer, auch heißer Quellen bezeichnen die hindurchlaufende vulkanische Zone. Die Ränder sind an vielen Stellen von Bildungen der Kohlenformation überlagert; im Nordwesten werden diese zum Teil von Quadratsandsteinen und Kreide bedeckt. In diesem etwa 300 Kilometer langen und 150 Kilometer breiten Gebirgszug von nur 450—500 Meter Durchschnittshöhe haben sich zahlreiche Versteinerungen von Tier- und Pflanzenresten erhalten, die Statz mit größter Aufmerksamkeit studierte und klassifizierte.

Aus dem Weltkrieg zurückgekehrt, trat Georg Statz fachwissenschaftlichen Vereinen bei, besuchte geologische Vorlesungen an der Universität Köln und beteiligte sich auch an größeren einschlägigen Exkursionen durch das Rheinland, Nassau und Westfalen. Damit nicht genug, studierte der strebsame Volksschullehrer an der Universität Köln schließlich auch noch Biologie, um seine Funde selbst bestimmen zu können. Sowohl durch seinen Lerneifer, als auch durch seine in jahrzehntelanger Tätigkeit zusammengebrachten Sammlungen erweckte er das Interesse der rheinischen Gelehrtenwelt, die ihn nunmehr in seinen wissenschaftlichen Bestrebungen nach besten Kräften förderte.

Statz hat seine Funde nicht nur eingehend beschrieben, sondern auch ihre Biologie, Morphologie, ihren Lebensraum und ihre geographische Verbreitung nach jeder Richtung hin erforscht. Seine Sammlungen umfassen heute etwa 3500 fossile Insekten- und 2500 fossile Pflanzenüberreste. Darüber hinaus gelang es Statz, Exemplare mehrerer bisher unbekannter Insektenfamilien aus dem Tertiär zu entdecken und als solche nachzuweisen. In der Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Köln hat nunmehr das Lebenswerk eines unbekannten Volksschullehrers seine Krönung gefunden, der es unter schwierigsten Umständen durch seine Jugendleidenschaft zum anerkannten Fachgelehrten gebracht hat.

Die Kletterpartie mit dem Fahrrad

Es gehört gewiß nicht zu den bergsteigerischen Vergnügungen, einen schroff emporragenden Gipfel mit einem Fahrrad auf dem Rücken zu erklimmen. Der gewöhnliche Sterbliche wird der Meinung sein, daß es schon genug Schweiß kostet, die Kletterpartie ohne eine solch ungewöhnliche Bürde zu unternehmen. Und doch haben auf Grund einer Wette kürzlich zwei Bayern mit einem Fahrrad den Watzmann bestiegen. Bis zur Mitterkaseralm gestatteten es die Höhenunterschiede und die Route, daß die beiden seltsamen Bergfreunde daß Stahlroß vor sich herschieben konnten. Dann aber ließen ihnen die jäh ansteigenden Bergesrücken keine andere Möglichkeit, als die Fahrräder auf die Schultern zu nehmen. Mit diesem unbequemen Gepäck beladen, erreichten sie das Watzmannhaus, und von da ab galt es, den schwierigsten Abschnitt der Kletterpartie bis zur Mittelspitze zu bewältigen. Schließlich aber haben die beiden Touristen ihre Aufgabe ohne Zwischenfall erfüllt und sind wohlbehalten wieder im Tal angekommen, nachdem sie während des ganzen Abstieges ihre Fahrräder vor sich hergeführt haben.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was verzählen.

MATTHIAS CLAUDIUS

V

Schrittmacher als Altersversorger.

„Ganz hoch oben, in Ostpreußen, an der samländischen Küste, wo das Gold der Ostsee, der Bernstein, gefischt wird, verlebte ich so recht geruhsame und glückliche Tage", fing Schrittmacher an und reckte in freudiger Erinnerung an Sonne und See seinen kleinen, straffen Körper. Da oben also, wo die Menschen mit hellen klaren Augen übers Meer sehen und ihre Netze auswerfen, da wollte ich nicht vorüberfahren, ohne Großvater Gustav und seiner Frau Guten Tag gesagt zu haben. Ich wußte ja, daß es jetzt sehr still in ihrem Häuschen sein mußte, nachdem die Söhne draußen in der Welt ihren Mann stehen und die Töchter ihren eigenen Haushalt führen. Ich kam vor das saubere kleine Häuschen und freute mich über die leuchtenden Blumen, die auf der Fensterbank standen, als über den Blumen der weißhaarige Kopf Großvater Gustav auftauchte. Sofort hatte er mich mit seinen scharfen Augen erkannt und winkte mir lebhaft zu. Im nächsten Augenblick war er auch schon draußen und schüttelte mir beide Hände. „Das ist recht, Schrittmacher", begann er, „daß Du Dich hier mal wieder sehen läßt. Wie wird sich Mutter darüber freuen! Wir sprechen fast jeden Tag von Dir. Nun komm aber auch — hier auf der schattigen Bank wollen wir von alten Zeiten plaudern." Groß und aufrecht schritt er neben mir her, und ich freute mich im stillen über seine Rüstigkeit. Dem merkte man wirklich ein Leben voll harter Arbeit nicht an. Großvater Gustav schien zu merken, woran ich soeben dachte und lachte mir behaglich zu: „Du staunst wohl, Schrittmacher, daß wir beide, Mutter und ich, immer jung bleiben, was? Weißt du auch, daß wir das Dir verdanken? Sieh mal, wir führen ein recht ruhiges Leben, ohne Sorgen. Die Kinder sind brave, tüchtige Menschen, die fest zugreifen können, und die Enkelkinder schlagen genau so ein. Wir beide, Mutter und ich, haben hier unser Häuschen und sind glücklich und zufrieden. Ob es aber ebenso wäre, wenn Du mir damals nicht zu dem Abschluß einer Kapitalversicherung bei der Volksfürsorge geraten hättest? Ich glaube nicht. Weißt Du, Schrittmacher, man gibt so leicht Geld aus, ohne etwas davon zu haben. Als Du mir damals alles erklärtest, wußte ich, daß es nicht nur meine Pflicht war, für unser Alter zu sorgen, sondern auch sehr schön sein müßte, später von keinem Menschen abhängig zu sein, und einen sonnigen Lebensabend zu genießen. Ich war ja zuerst 'n bißchen bange, ob ich auch immer die Versicherungsbeiträge würde aufbringen können, wenn nun mal der Fischfang nicht so ausfällt, wie man es sich wünscht. Heute lach' ich darüber, denn ich hab's ja gesehen, daß der Mensch kann, was er will. Und dann die Freude, als Du uns das viele Geld brachtest! Du bist doch ein Prachtkerl, Schrittmacher, und ich freu' mich, daß meine Kinder auch alle zu Dir kamen, um für ihr frohes, sorgenfreies Alter durch eine Kapitalversicherung zu sorgen. — Doch siehe, da kommt Mutter mit dem Abendbrot. Jetzt bleibst Du den ganzen Abend bei uns und erzählst von Deiner glückbringenden Arbeit bei der Volksfürsorge."









Volksfürsorge-Versicherungen Hamburg

Harbig vier Meter vor Lanzi

Der Kampf der Freundschaft steht nach dem ersten Tage 48:36 für Deutschland — 7:2 deutsche Siege

Elftausend begeisterte Zuschauer verfolgten am Sonnabend in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart die ersten neun Wettbewerbe des Kampfes der Freundschaft zwischen den so eng befreundeten Nationen Deutschland und Italien. Die deutschen Leichtathleten stellten siebenmal den Sieger, während Italien sich mit zwei ersten Plätzen begnügen mußte, so daß Deutschland mit 48:36 Punkten eine klare Führung vor Italien herausgeholt hat.

Der Bedeutung des Tages entsprechend hatten sich viele Ehrengäste eingefunden. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten begrüßte als Gastgeber den Reichsstatthalter Murr, den Attaché an der Italienischen Botschaft, Fredoni, den italienischen Leichtathletikführer Marchese Ridolfi sowie die Vertreter von Stat, Wehrmacht, Behörden und Sport.

Ohne jegliche Feierlichkeit, die dem Haupttage vorbehalten bleibt, begannen die Wettkämpfe um 16 Uhr gleich mit einem Höhepunkt, dem 400-Meterlauf der wohl beiden Weltbesten, Harbig-Deutschland und Lanzi-Italien. Nach einem Fehlstark Harbigs ging es sofort in rasendem Tempo los. Lanzi schien schon in der Kurve den auf der zweiten Bahn laufenden Weltrekordmann Harbig aufholen zu wollen, aber der Deutsche hielt das scharfe Tempo mit. In der Zielkurve erfolgte der zweite Angriff des Italieners, der auch auf Brustweite herankam. Der Deutsche wies auch diesen Angriff ab, und 30 Meter vor dem Ziel war Lanzi endgültig geschlagen. In genau 47 Sekunden zerriß Harbig mit 4 Meter Vorsprung das Zielband vor Lanzi, dessen Zeit 47,4 Sekunden betrug. Der Deutsche Linnhoff lag während des ganzen Rennens klar auf dem dritten Platz und benötigte 48,3 Sekunden. Der zweite Italiener beendete das Rennen in 49 Sekunden. Deutschland führte nach dem ersten Wettbewerb mit 6:4 Punkten.

Im 400-Meter-Hürdenlauf verdarb sich Mayr durch ein Straucheln eine gute Zeit. Auf der zweiten Bahn laufend siegte er noch in 54,6 vor Fantone, der nur um drei Zehntel Sekunden langsamer war. Colautti wurde in 55,1 Dritter vor Brand, der auf der Außenbahn laufend während des ganzen Rennens führte und erst ziemlich am Schluß durch Stolpern auf den letzten Platz zurückfiel. 11:9 für Deutschland.

Im Hammerwerfen gab es den schon seit Jahren üblichen Doppelsieg durch Olympiasieger Hein und den Zweiten von 1936 Erwin Blask. Hein erzielte im 4. Durchgang 54,57 Meter und damit stand der Sieg fest. Blask wurde nicht so sicher wie sonst mit 51,98 Zweiter vor Superona (48,90) und Cantagalli



Haunzwickel-Wien beim Stabhochsprung



Rudolf Harbig-Dresden

(47,02). Deutschlands Führung vergrößerte sich auf 18:12 Punkte.

Die nicht fortzuleugnende Tatsache, das die deutschen Kurzstreckler schwächer als sonst sind, wurde durch den Verlauf der 200 Meter bewiesen. Zunächst verursachten die Deutschen einen Fehlstart. Mellerowicz kam da am besten ab und ging mit 3 Meter Vorsprung in die Zielgrade hinein, wo ihn der flinke Monti einholte. Mellerowicz kämpfte verzweifelt bis ins Ziel hinein und dort erst konnte ihn der Italiener um Handbreite abfangen. Die Zeit von beiden war 21,9. Gonnelli wurde nur ein Zehntel Sekunde dahinter Dritter vor Boenecke, der mit 22,4 Sekunden nie im Rennen war. Deutschlands Vorsprung betrug bei 22:18 Punkten nur noch 4 Punkte.

Einen Doppelsieg im Stabhochsprung aber verschaffte uns wieder Luft. Gloetzner war fein aufgelegt und gewann mit 3,98 vor dem Wiener Haunzwickel mit 3,80. Die beiden Italiener Ballerini und Romeo kamen nur bis 3,60 Meter mit. 29:21 für Deutschland!

Ebenso klar war die Entscheidung im Speerwerfen, wo Berg mit 67,85 der 70 Metergrenze schon recht nahe kam. Loose wurde mit 62,19 noch klar Zweiter vor Rossi mit 60,06 und Bucassina mit 55,44 Metern. 36:24 Punkte.

Ein herrliches Rennen waren dann die 10 000 Meter, die sich zu einem rassigen Zweikampf Syrings mit dem zierlichen Italiener Beviacqua gestalteten, während die beiden anderen Läufer mit dem Ausgang des Rennens nichts zu schaffen hatten. 3000 Meter wurden in 8:59, 5000 Meter in 15:07 und 7500 Meter in 23:04 zurückgelegt. Gleichmäßig wie Maschinen liefen Syring und Beviacqua ihr Rennen, einer den anderen beobachtend. In der letzten Runde kam dann der Generalangriff des Italieners auf den führenden Deutschen. Aber Syring wehrte den Vorstoß mühelos ab und strebte dabei mit schönen langen Schritten unangefochten dem Ziele zu, das er in der ausgezeichneten Zeit von 31:25,2 als Sieger erreichte. Beviacqua wurde mit 30:27,4, einen neuen italienischen Rekord laufend, Zweiter vor Haushofer mit 32:11,8 und Sestini mit 33:31. Damit stellte sich die Punkteverteilung auf 42:28 für Deutschland.

Der Weitsprung ergab einen italienischen Doppelsieg. Pederzani gewann mit 7,23 Metern überraschend vor Maffei mit 7,20, wobei beide diese Weiten erst im letzten Durchgang erzielten. Wikelski wurde mit 7,17 Dritter vor Luther mit 7,01 Metern. 45:35 für Deutschland.

Einen herrlichen Abschluß der Wettkämpfe des ersten Tages bot die 4mal-100-Meter-Staffel. Hier gab es erregte Kämpfe vom Startschuß bis ins Ziel. Unser erster Wechsel zwischen Dr. Pörschel und Mellerowicz war mäßig, doch machte Neckermann in der Kurve alles wieder gut, so daß Kersch mit ganz knappem Vorsprung dem Ziel entgegenstrebte. Gonnelli versuchte bis ins Ziel, dem Deutschen die Zentimeter streitig zu machen, aber Kersch hielt den Vorsprung. Und so gewann Deutschland nicht ganz erwartet diese Staffel mit 41,4 vor Italien, die mit gleicher Zeit aufwarteten, mit Handbreite Abstand. Schlußstand des ersten Tages 48:36 Punkte für Deutschland.

Gute Leistungen in Helsinki

Beim ersten internationalen Sportfest gab es einige hervorragende Leistungen. Im 5000 Met.-Lauf siegte der Schwede Hellström in 14:20,6 überlegen, nachdem Mäki vorzeitig aufgegeben hatte. Hinter ihm lief der Ungar Janus Kelén mit 14:23 Minuten neuen ungarischen Rekord und unterbot den Rekord seines Landsmannes Szabo um mehr als 11 Sekunden. Ueber eine Meile siegte der Schwede Ake Spenga-Janson in 4:09,4 und im Speerwerfen konnte Matti Järvinen mit 75,09 Met. seine letzte Leistung abermals verbessern.

Sicherer Preußensieg über Münster 08

Reichsbahn gegen Westfalen/Jahn unentschieden — Guter Besuch am Drostebusch

Die Spiele um die münsterische Stadtmeisterschaft im Fußball hatten am Samstagabend in dem Zusammentreffen des SC Preußen Münster und des SC Münster 08 am Drostebusch ihren ersten Höhepunkt. Diesmal gelang es den Preußen, die letzte Erfolgserie der 08er zu durchbrechen und einen klaren 3:1-Sieg zu erringen, der ihnen die unbestrittene Tabellenführung einbringt. Im zweiten Treffen des Abends trennten sich Westfalen-Jahn und Reichsbahn-SG Münster 2:2, wodurch die Jahner weiter den zweiten Tabellenplatz behaupten.

Die Tabelle

Preußen Münster	3	3	0	0	13:4	6:0
Westfalen-Jahn	4	2	1	1	8:9	5:3
Reichsbahn-SG	4	1	1	2	9:11	3:5
SC Münster 08	3	1	0	2	6:5	2:4
Post-SV Münster	2	0	0	2	1:8	0:4

SC Münster 08 — Preußen Münster 1:3

Die großen Erwartungen, die man auch diesmal auf das Zusammentreffen der beiden münsterischen Ortsvereine gesetzt hatte, wurde in vollstem Maße erfüllt. Die zahlreichen Zuschauer, die die Ränge des 08-Platzes am Drostebusch besetzt hielten, erlebten einen schnellen und mit großem Einsatz durchgeführten Kampf, in dem die Preußen den 08ern mit 1:3 das Nachsehen geben konnten. Wenn man jemals einen Sieg als verdient bezeichnen konnte, so ist es diesmal der Fall gewesen. Die Preußen waren nicht nur im Feldspiel die bessere und tonangebende Partei, sondern auch die spielerische Leistung sprach ganz eindeutig zu ihren Gunsten. Es lag weit mehr System sowohl im Spielaufbau als auch in der Durchführung der Angriffe auf Seiten des münsterischen Gauligisten, während gerade bei den 08ern der Angriff im entscheidenden Moment vor dem gegnerischen Tore die Entschlußkraft vermissen ließ. Gut war ohne Zweifel wieder die Verteidigung des Platzvereins mit Obermann und Nordhues. Auch Kamps hatte reichlich Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen, besonders in der zweiten Spielhälfte war er mehr als oft der Retter in höchster Not.

Vor allem fügten sich bei den Preußen die jugendlichen Kräfte ganz vorzüglich in den Rahmen der übrigen Mannschaft ein. Das Verteidigungsdreieck mit Scherer, Schulte und Brinker erwies sich jederzeit als Herr der Lage. In der Läuferreihe war Althoff der ruhende Pol, aber auch Liedtke und Wenning verrichteten im Aufbau und in der Abwehr ganze Arbeit. Im Sturm war Pukownik die treibende Kraft, ebenso konnten Menski und Letzgus sehr gut gefallen.

Während die Preußen bis auf Pentrup, für den Dahlmann spielte, in der vorgesehenen Aufstellung antraten, hatte der Sportklub Münster 08 seine Mannschaft ziemlich umgestellt. Es spielten:

Münster 08: Camps, Obermann, Nordhues, Furch, Scholthaus, Tumbrink, Middel, Tewes, Berg, Gödde, Schräder.

Preußen 06: Scherer, Schulte, Brinker, Liedtke, Dr. Althoff, Wenning, Pukownik, Letzgus, Stetskamp, Menski, Dahlmann.

Sofort nach dem Anpfiff entwickelte sich ein schneller und schöner Kampf, bei dem die Preußen gleich den Ton angaben. Sie setzten vor allen Dingen ihre Außenstürmer wirkungsvoller ein, besonders Pulkownik brachte den Ball gut nach vorn, ohne aber zunächst bei der aufmerksamen Verteidigung der 08er etwas erreichen zu können. Auch fiel die gute Aufbauarbeit von Dr. Althoff und Liedtke auf.

Aber nicht die Preußen, sondern die 08er konnten sich überraschend die Führung erkämpfen. Auf eine weite Vorlage ging der Linksaußen Schräder mit dem Ball vor, Scherer im Preußentor war auf den nachfolgenden Schuß nicht gefaßt, und schon hieß es in der 25. Minute 1:0 für den SC Münster 08. Weiter drängten die Preußen, aber zu unproduktives Angriffsspiel ließ keinen Erfolg zustandekommen. Erst in der 39. Minute fiel der verdiente Ausgleich, und zwar durch Menski, der eine Flanke von rechts verwandelte. Beim Stande von 1:1 ging es in die Pause.

Die zweite Spielhälfte fiel gegenüber dem ersten Spielabschnitt gewaltig ab. Die junge 08-Mannschaft machte einen abgekämpften Eindruck, während die Preußen mit der gleichen Energie weiterspielten. So stand das Spielgeschehen im Zeichen des münsterischen Gauligisten, dem es nun bald gelang, den Führungstreffer zu erzielen. Wieder war es Menski, der im Anschluß an eine Vorlage von Pukownik dem gegnerischen Torhüter das Nachsehen geben konnte. In der Folgezeit bedrängten die Preußen scharf das Tor der 08er, aber die Verteidigung ist auf der Hut. Besonders Obermann verstand es ausgezeichnet, die Preußenstürmer abzudecken. Trotzdem boten sich den Preußen die besten Torchancen, aber Camps im Tor der 08er trat mehrmals ganz groß in Tätigkeit und hielt die unglaublichsten Sachen. Der Platzverein wurde inzwischen durch einige schnelle Vorstöße gefährlich. So hatten die 08er eine ganz klare Chance zum Ausgleich, die aber von dem Halblinken vergeben wurde. Gegen Schluß legten sich die 08er noch mächtig ins Zeug, aber es glang ihnen nicht, die Verteidigung der Preußen zu überwinden. Dagegen konnten die Preußen durch ein weiteres Tor ihren Sieg in der 49. Begegnung der beiden Ortsrivalen endgültig sicherstellen.

Westf.-Jahn Münster — Reichsbahn SG Münster 2:2

Das unentschiedene Ergebnis war den gezeigten Leistungen gerecht. Die erste Spielhälfte konnte Westfalen-Jahn mit einem 2:0-Vorsprung abschließen, aber die Reichsbahner ließen sich trotzdem nicht entmutigen, und es gelang ihnen in der zweiten Halbzeit, den verdienten Ausgleich zu erkämpfen. Leider wurde der Kampf von beiden Seiten ziemlich hart durchgeführt, zumal der Schiedsrichter es nicht verstand, im richtigen Moment einzugreifen. Im Verlauf des Kampfes konnte Westfalen-Jahn nach fünf Minuten den ersten Treffer erzielen, den Lutterbeck auf sein Konto brachte. Die Reichsbahner zeigten sich im Feldspiel ziemlich überlegen, aber der Angriff war auch diesmal wieder zu unentschlossen, um diesen Vorteil im Felde zahlenmäßig auszunutzen. Dagegen konnte Westfalen-Jahn in der 25. Minute durch den Mittelstürmer Wild auf 2:0 erhöhen, und bei diesem Stande ging es auch in die Pause. Nach dem Wechsel legten die Reichsbahner mächtig los, und schon nach sechs Minuten gelang es dem Linksaußen Jansen, ein Tor aufzuholen. Die Reichsbahner spielten weiter überlegen, aber die Turner kamen oft in die Nähe des gegnerischen Tores, ohne aber etwas erreichen zu können. Fast schien es, als würden Westfalen-Jahn diesmal knapper Sieger bleiben, doch kurz vor Schluß konnten die Reichsbahner nach einer Ecke, die von links gut hereingegeben wurde, den verdienten Ausgleich erzwingen.

Aufstieg- nnd Pokalspiele in Westfalen

Wie im Reich werden am ersten Augustsonntag auch im Sportbereich Westfalen die Spiele um den Tschammer-Pokal gefördert. Auf dem Programm steht die Erledigung der III. Hauptrunde. Der FC Schwelm 06 hat sogar eine Elf vom Niederrhein zum Gegner, und zwar Rotweiß Essen, der es schwer haben wird, die Schwelmer aus dem Rennen zu werfen. TuS Neheim ist die zweite Mannschaft der I. Klasse, die sich bisher im Pokal behaupten konnte. Sie tritt gegen den VfB Bielefeld an, der am Sonntag mit einem 13:2-Sieg über Teutonia Lippstadt aufwartete. Man darf gespannt sein, wie sich diese klassenniedrigen Einheiten gegen die „Großen" schlagen werden. Als dritte Paarung ist das Treffen Westfalia Herne gegen SpVg Röhlinghausen angesetzt. Beide Mannschaften überlebten ohne Spiel die letzte Runde, da Rotweiß Oberhausen auf den Kampf gegen Herne verzichtete und der VfL Bochum 48 in Röhlinghausen nicht antrat.

Die Staffelsieger der I. Klasse kämpfen auch diesmal in zwei Begegnungen um den Aufstieg. In der Gruppe I greift der Meister der Staffel Bochum, Preußen Bochum, erstmalig in die Runde ein und trifft auf Union Gelsenkirchen, die als Empfehlung einen Sieg aus Münster mitbringen kann. In der Gruppe II ist man schon etwas weiter. Der VfL Altenbögge und Sportfreunde Siegen bestreiten jeweils ihr zweites Spiel. Nach den letzten Treffen sollte der VfL Altenbögge knapp in Front zu erwarten sein.

Nach langer Zeit wird jetzt auch die Ermittlung des siebenten Staffelsiegers durchgeführt, der in der Staffel Minden noch nicht feststand. Für den Titel kommen noch Teutonia Lippstadt und der VfR Heessen in Frage, die beide 7:3 Punkte in der Viererrunde haben. (Union Herford hat auf das Spiel gegen Teutonia Lippstadt verzichtet). Im Falle eines Unentschieden ist der VfR Heessen glücklicher, Teutonia Lippstadt muß dagegen schon gewinnen, um Meister zu werden

ARV Westfalen fuhr die beste Zeit

Die Vorrennen der Meisterschaftsregatta in Berlin-Grünau

Die große Zahl der Nennungen zur 29. Meisterschaftsregatta in Grünau hatten Ausscheidungsrennen notwendig gemacht, die am Sonnabend zur Durchführung gelangten. In allen Läufen ging es ohne Überraschungen ab, so daß die besten Boote am Sonntag um den Titel kämpfen werden.

Mit einem glänzenden Erfolg für den ARV Westfalen Münster endete der erste Tag der Deutschen Rudermeisterschaften. Der in diesem Jahre auf allen Regatten von Sieg zu Sieg eilende Leichtgewichtsvierer der münsterischen Westfalen spielte auch in Grünau eine überragende Rolle und gewann den ersten Vorlauf ganz überlegen. Da im zweiten Vorlauf die Zeit der Münsteraner auch nicht im entferntesten erreicht wurde, haben die münsterischen Studenten die besten Aussichten auf den Endsieg.

Im Zweier ohne, im Zweier mit sowie im Leichtgewichtsvierer, dessen ersten Vorlauf der ARV Westfalen Münster in der Zeit von 5:31 gewann, blieben die schwächeren Vereine auf der Strecke. Im Einer kenterte im ersten Vorlauf Henckel vom Dresdener RV.; er wurde vom Reichsfachamtsleiter auf Grund seiner guten Gesamtleistung doch noch für die Entscheidung zugelassen.

Einer: 1. Vorlauf: Berliner RC. (Neuburger) 5:53,3; 2. RG. Worms (Götz) 6:00; 3. Graudenzer RV. (Skoda) 6:09; 4. Dresdener RV. (Henckel) gekentert. — 2. Vorlauf: 1. Ellida Wien (Hasenoehrl) 5:58,1; 2. Titania Charlottenburg (Göhle) 6:10; ausgeschieden Alemannia Hamburg (Wafner) aufgegeben.

Zweier ohne Steuermann: 1. Vorlauf: 1. Post-SV. Berlin 5:52,6; 2. Wormser RV. 5:54,8; 3. Germania Frankfurt 5:55,9. — 2. Vorlauf: 1. Sturmvögel Spindlersfeld 5:59,4; 2. Hannoverscher RC. 6:02,4; 3. Amicitia Mannheim 6:05.

Zweier mit Steuermann: 1. Vorlauf: Berliner RC. 6:06,8; 2. Amicitia Mannheim 6:07,4; 3. Renngemeinschaft Elektra Karlshorst 6:14. — 2. Vorlauf: 1. Germania Frankfurt 6:03; 2. Friesen Berlin 6:03,8; 3. Hannoverscher RC. von 1880 6:04,2.

Leichtgewichtsvierer mit Steuermann: 1. Vorlauf: 1. ARV. Westfalen Münster 5:31; 2. Danziger RV. 5:34,3; 3. Hellas Berlin 5:36,3. — 2. Vorlauf: 1. Nautilus Elbing 6:03; 2. 1. Kieler RC. 6:03; 3. Landberger RG. Warthe 6:04,2.

Kurze Sportnotizen

Tennis-Borussia Berlin gewann den Fußballwettbewerb um den Dr.-Lippert-Ehrenpreis durch den 5:4 (2:3)-Sieg über den BSV 92. Zweiter wurde Viktoria 89 vor dem deutschen Altmeister Hertha-BSC.

Dänemarks Schwimmeisterschaften, die in Kopenhagen fortgesetzt wurden, sahen Ragnhild Hveger über 100 Meter Kraul in 1:07,8 erfolgreich. Inge Sörensen gewann das 200-Meter-Brustschwimmen in 3:03,9, während über 400 Meter Kraul der Männer der Titel an Paul Petersen in 5:16,7 fiel.

Die bunte Reihe des Sports

Lazek schlug Kreimes k. o.

Die mehrmals verlegte Wiener Berufsboxveranstaltung im Eisstadion konnte dem Erfolg keinen Abbruch tun. Im Hauptkampf hatte der Wiener Heinz Lazek in dem Mannheimer Schwergewichtler Hermann Kreimes keinen gleichwertigen Gegner. Schon nach dem ersten Schlagwechsel mußte Kreimes für einige Sekunden zu Boden. Bereits in der dritten Runde mußte der Mannheimer dann nach vier weiteren Niederschlägen das „Aus" endgültig über sich ergehen lassen. Im zweiten Haupttreffen dieser Freiluftvereanstaltung siegte der deutsche Federgewichtsmeister Ernst Weiß (Wien) gegen den Italiener Benjamino Serpi klar nach Punkten. Serpi war nur zu Beginn recht gefährlich. Ueber acht Runden kam Karl Blaho (Wien) gegen den Italiener Kid Romeo zum Erfolg, obwohl Blaho wegen einer Gelenkentzündung nur eine Hand voll einsetzen konnte.

Einleitend hatte Hans Norbert (Wien) den Berliner Fritz Reppel (früher Herne) in der vierten Runde entscheidend geschlagen.

Münsters Tischtennisspieler im Kampf

Klubkampf Münster-Süd — Blau-Gold 6:21

Im Neuen Krug fand ein Klubkampf zwischen dem TTV Münster-Süd und dem TTV Blau-Gold statt. Die Herren-A- und Damenmannschaft des TTV Blau-Gold war ihrem Gegner weit überlegen. Lediglich die B-Mannschaft des TTV Münster-Süd konnte die gleiche Mannschaft von Blau-Gold knapp schlagen. Ergebnisse: (Münster-Süd zuerst genannt):

A-Klasse: Scholthaus — Möller 0:3; Stawicki — Brinkmann 2:3; Letzgus — Keßler 1:3; Schulte — Mecklenburg 2:3; Gemke — Holtkamp 1:3; Kirchhoff — Drecker 0:3; Stawicki-Schulte — Möller-Brinkmann 0:3; Letzgus-Scholthaus — Keßler-Holtkamp 3:0; Gemke-Kirchhoff — Mecklenburg-Gesenhoff II 1:3.

B-Klasse: Stritholt — Drecker 0:2; Többens — Gesenhoff II 0:2; Kühn — Hagedorn I 2:0; Schocher — Hagedorn II 2:0; Becker — Gesenhoff III 2:0; Wolke — Bäumer 2:0; Stritholt-Kühn — Drecker-Gesenhoff II 0:2; Többens-Wolke — Hadgedorn I-Bäumer 1:2; Becker-Everding — Gesenhoff III-Hagedorn II 2:0.

Damen: Frl. U. Kaiser — Frl. Schlienkamp 0:2; Frl. Müller — Frl. Brockschnieder 0:2; Frl. H. Kaiser — Frl. Bunge 0:2; Frl. Kappert — Frau Möller 0:2; Frl. Eßling — Frl. Salm 0:2; Frl. Zurstraßen — Frl. Baßmer 0:2; U. Kaiser-Kappert — Brockschnieder-Salm 0:2; U. Kaiser-Hankamp — Schlienkamp-Baßmer 0:2; Eßling-Müller — Möller-Bunge 0:2.

Ausländer im Matadoren-Rennen

Das Matadoren-Rennen am Sonntag in Ruhleben, die klassische Meilenprüfung im Werte von 50 000 Mark, geht auch in diesem Jahre unter Beteiligung des italienischen Stalles Ganbi vonstatten, der seine großartigen in Amerika gezüchteten Traber Havoline und Gaiety Mite nach Berlin entsendet. Die Gäste starten mit Calumet Donald und Mc Lee vom Mal und müssen an Probit 20 Meter sowie an Erdgeist, Leo und Ludwig Form sogar 40 Meter Vorgabe leisten. Ein erstklassiges Feld bewirbt sich demnach um den reichen Preis. Die Starterliste lautet: Erdgeist 1609 Meter (F. Perk), Leo 1609 Meter (O. Dieffenbacher), Ludwig Ford 1609 Meter (G. Jauß jr.), Probit 1629 Meter (Ch. Milß), Mc Lee 1649 Meter (J. Frömming), Calumet Donald 1649 Meter (X), Havoline 1649 Meter (U. Bottoni), Gaiety Mite 1649 Meter (C. Bottoni).

Wäsche, die Freude macht: Stärkewäsche, Feinwäsche von EDELWEISS Ruf 23456

Leibesübungen der Frau

Der Reichssportführer bei einer Arbeitstagung auf dem Reichssportfeld

Auf dem Reichssportfeld wurden Kurse durchgeführt, die für die Leibesübungen der Frau in der Zukunft von wesentlicher Bedeutung sind. Im Mittelpunkt stand die Arbeitstagung, an der mit dem Reichssportführer an der Spitze alles teilnahm, was in der Leibeserziehung der deutschen Frauen und Mädchen führend eingesetzt ist. Im Verlaufe der Tagung ergriff auch der Reichssportführer das Wort. Er stellte zu dem nationalen und internationalen Raum die Zusammenhänge her, die jeder sehen muß, der in der Leibeserziehung unseres Volkes führend tätig ist. Stabsleiter von Mengden sprach über die Totalität in der Leibeserziehung. Henni Warninghoff, die neben Hinrich Medau, Herlann Ohnesorge usw. auch in der unmittelbaren Lehrarbeit eingesetzt war, faßte das Ergebnis dieser Tagung wie folgt zusammen:

Die Großtagungen werden ihre Wirkung auf die Arbeit in Stadt und Land haben, weil sie das Volkstümliche der Leibeserziehung: Laufen, Werfen, Springen, Schwimmen, volkstümliche Gymnastik, Spiele, Turnen am Gerät in freier Form und ganz in ihren von Natur gegebenen Zusammenhängen sachlich und methodisch in den Mittelpunkt der Arbeit stellen. In der Breitenarbeit oder Anfangsarbeit wird keinerlei Spezialisierung auf bestimmte Sportarten geduldet werden können, da die Verpflichtung besteht, zunächst den Menschen allseitig frei zu machen; erst dann kann er seiner Neigung, seiner Fähigkeit gemäß sich der einen oder anderen Sportart insbesondere zuwenden, um darin seine Höchstleistung zu erreichen. Organisatorisch kommt dieser Wille des NSRL ganz stark dadurch zum Ausdruß, daß in dem zweiten Großlehrgang an der Reichsakademie in Berlin die Fachwartinnen aller Sportarten zur Erarbeitung der Grundsätze einer volkstümlichen Leibeserziehung zusammengezogen worden sind; da steht die Turnerin neben der Schwimmerin, die Hockeyspielerin neben der Keglerin, die Leichtathletin neben der Skiläuferin. Es gibt keine Sportart, die in ihren führenden Frauen nicht vertreten wäre. Und alle eint das große Ziel: „Die volkstümlichen Leibesübungen für die Frau".

Gertrudenhof

Spezialausschank der Dortmunder Unionbrauerei

Sonntag, den 4. 8. nachmittags ab 3.30 Uhr

Kaffee-Konzert

Große Lager- u. Fabrikationsräume

ca. 300 Quadratm., mit Büros, Keller, Laderampe, Vorplatz usw., an verkehrsreicher Straße in Münster, Nähe der Bahnhöfe, zum 1. 4. 1941 (eventl. früher) zu vermieten Garage kann nach Bedarf eingerichtet werden. Die Räume eignen sich für jeden Geschäfts- und Großhandelsbetrieb. Ang. unter 233 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Altgold Doublee Altsilber Ankauf

Genehm. Nr. 1258

J. OLLMANN Schmuckkasten Uhren, Gold- u. Silberwaren MÜNSTER, LUDGERISTRASSE (Stadtlohnerstraße)

Oelmühle Vornholt

Weseke über Borken

Telefon 208

verarbeitet im Lohn für hiesige Anbauer wie bisher jede Ölsaat. Anfragen ab 15. August erbeten.

Anoden bezugsscheinfrei lieferbar

Fachgeschäft Radio-Maßmann

Anruf 41696 in der Heisstraße 21

Dr. GAUDLITZ Mandelkleie REINIGT gründlich! Pickel und Mitesser verschwinden, die Poren werden wieder sauber — das ist das Geheimnis der teintverfeinernden Wirkung von Dr. GAUDLITZ Mandelkleie

Wer sich regelmäßig mit Dr. Gaudlitz Mandelkleie wäscht, treibt kluge Schönheitspflege. Die Haut wird erfrischt und durchblutet gründlich. Der Teint wird wieder zart und blütenrein. Dr. Gaudlitz Mandelkleie ist völlig alkalifrei — also etwas für ganz besonders zarte, empfindliche Haut!

Ohne Seifenkarte überall erhältlich

Achten Sie aber auf den Namen Dr. Gaudlitz auf der roten Packung

Streudose 90 Pfg. • Nachfüllbeutel 45 Pfg.

CHEM. FABRIK DR. GAUDLITZ & ARNDT · LEIPZIG

Gute Werbung durch die Westfälische Tageszeitung

Anhänger

gut erhaltener, geschlossener Kastenwagen, einachsig, mit erstkl. zweifacher Bereifung zu verkaufen. Angebote unter O K 5600 an die Hauptgeschäftsstelle Münster i. W.

Belohnung

RM. 30,— Belohnung zahlen wir demjenigen, der uns Angaben über die am 17./18. Juli 40 von unserer Baustelle 2. Fahrt an der Ems in Fuestrup gestohlene 1-Zoll-Elmo-Hochdruckpumpe mit gekuppeltem 1-PS-Elektromotor machen kann.

Hochtief A.-G. vorm. Gebr. Helfmann, Baubüro Westladbergen, Fernruf Saerbeck 61

Münster i.W. Ferkelmarkt

Dienstag, den 6. Aug. 1940

Westf. Zuchtviehmarkt

Nehme ein Fohlen zu mein. eigenen in gute Weide. Nik. Theiken, Rienberge bei Münster, Dorfbauersch. 30

Auf welch. gröss. Bauernhof finden 2 Knaben (12 und 11 J.) für 14 Tage b. 3 Woch. Ferienaufenth. g. Verg.? Ang. u. 667 an d. H.-Gesch. Münster

Wer führt Ahnenforschung im Kr. Bedum durch? Angeb. unt. 5019 an Anzeigenmittl. A. Baumgarten, W.-Barmen.

Welcher Schneider wend. Anzug um? Angeb. mit Preis unter 274 an die H.-Gesch. Münster

Alt. Jäger sucht Abschuß eines, w. auch gering., Rehbocks geg. entspr. Verg. i. Westmünsterland. Selbiger üben. auch Kaninchenabsch. usw. Ang. u. H H 5572 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Riesenmonatserdbeeren Selekta Schrader, rankenl., trag. ununterbroch. v. Juni bis zu den Herbstfrost. Früchte bis Zweimarkstücke groß. Der volle Behang, die großen Früchte werd. al lenthalb. bewund. Viele Anerkennungsschreib. u. Nachbestellungen lieg. vor. Jetzt beste Pflanzzeit, starke pikierte Pflanzen. Noch in diesem Jahre guten Ertrag. 100 St. RM 4.- mit Kulturanl. Erdbeerspez.-Katal. neuester bewährtester Massenträgersorten kostenlos. Fritz Schrader, Großgärtnerei, Bottzen - Höxter

Charakterdeutungen, treffend und ausführl., gibt hervorrag., wissensch. Graphologe. Bed: mindest. 5 handgeschriebene Sätze. Preis 5,— RM. O. Gartmann, Wilhelmstraße 27, Zwickau, Postscheckkonto Leipzig 211 62.





Zeichenartikel Buschmann Drubbel 17-18

Gut gesetzte Anzeigen erhöhen ihre Werbekraft. Eine sorgfältige Satzherstellung erfordert jedoch Zeitaufwand. Darum bitten wir um rechtzeitige Aufgabe der Anzeigentexte.



Spiekerhof 15/16

Stadt und Amt

Mit dem EK 1. Klasse ausgezeichnet. Dem Feldwebel und Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader Karl Brüning, Ludendorffstraße 81, ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

♂ **Auszeichnung.** Der Gefreite Heinr. Klümper, Hauenhorst 46, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

b) **Meisterprüfung.** Erich König von hier bestand am 1. August mit 20 Jahren die Meisterprüfung vor der Industrie- und Handelskammer in Münster. Erich König lernte bei einem Friseurmeister in Burgsteinfurt. Nach Abschluß der Lehrzeit war er bei der Fa. Höfermann in Rheine tätig. Er darf wohl als der jüngste Meister im Kreise angesehen werden.

Lehrverhältnis zwischen Eltern und Kindern. Der Reichswirtschaftsminister hat bestimmt, daß auch für außerhandwerkliche Lehrverhältnisse zwischen Eltern und Kindern in Zukunft eine einfache Lehranzeige an die Industrie- und Handelskammer genügt.

Δ **Erfrorene Obstbäume nicht verfeuern.** Der letzte harte Winter hat manches Opfer auch an den Obstbäumen gefordert. Das Holz dieser erfrorenen Bäume ist zu Tischlerarbeiten ohne Anstand zu gebrauchen. Es ist deshalb eine unverantwortliche Verschwendung wertvollen Volksgutes, wenn vor allem Nuß-, Birn- und Kirschbäume achtlos verfeuert werden.

Bombenabwurf über Rheine

In der Nacht zum 3. ds. Mts. warfen britische Flieger über Rheine eine Sprengbombe ab, die nur unwesentlichen Schaden anrichtete. Einige weitere fielen in Gellendorf auf freies Gelände.

Keine Abgeltung des Urlaubs für 1940

Es soll Freizeit gewährt werden

Der Erlaß des Reichsarbeitsministers, wonach die Abgeltung des Urlaubs aus 1939 freigegeben worden ist, ist häufig dahin mißverstanden worden, daß aus Betriebsrücksichten auch der Urlaub für das Jahr 1940 ohne vorherige Genehmigung der Reichstreuhänder der Arbeit in bar abgegolten werden könne. Diese Auffassung ist jedoch nicht richtig, vielmehr soll der Urlaub für 1940 grundsätzlich durch Freizeitgewährung und nicht durch Bezahlung gewährt werden. Diese Klarstellung ist um so dringlicher, als die besten Urlaubsmonate sich bereits ihrem Ende nähern, worauf der Reichstreuhänder der Arbeit besonders hinweist. Anträge auf Zustimmung zur Barabgeltung von Urlaubsansprüchen sind zu unterlassen und haben nur in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen Aussicht auf Erfolg.

Ein Heidesträußchen

Am Wege steht die Erika und lächelt uns freundlich an. Wenn die Heide in ihren fleischroten Blüten prangt, steigen frohe Erinnerungen auf. In der Heide hat so mancher junge Mensch frohe Minuten erlebt. Zur Erinnerung wurde ein Sträußlein an den Hut oder ins Knopfloch gesteckt, auch wohl ein Strauß in die Vase gestellt, der hielt sich frisch bis in den Winter hinein. Ein Heideblümchen, den Lieben in der Fremde geschickt und unseren tapferen Soldaten in den Feldpostbrief gelegt, stimmt zur Freude. All das, was sie als junge Menschen in der Heide und vor den Toren erlebt haben, zieht wie ein Filmstreifen an ihren geistigen Augen vorüber. Ein Heideblümchen ist ein Heimatgruß.

Vorsicht beim Drachensteigen

Ein sehr beliebtes Kinderspiel in dieser Jahreszeit ist das Drachensteigenlassen. Dieses Spiel kann jedoch sehr verhängnisvoll werden, wenn es in der Nähe von elektrischen Stark- oder Hochspannungsleitungen betrieben wird. Es können hierbei nämlich erstens Störungen an den Leitungen selber hervorgerufen werden, deren Beseitigung meist mit hohen Kosten verbunden ist, welche von den Eltern der Kinder bezahlt werden müssen. Das andere Mal können die Kinder selber durch den elektrischen Strom ganz erhebliche Schädigungen erleiden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der elektrische Strom auch über einfache Drachenschnüre übertreten und die den Drachen haltenten Kinder treffen kann. Todesfälle sind auf diese Art und Weise schon mehr als einmal zu verzeichnen gewesen.

Es geht daher an alle Eltern, Erzieher, Lehrer im eigensten Interesse die Bitte darauf achten zu wollen, daß beim Drachensteigenlassen die Kinder nicht in der Nähe von elektrischen Leitungen aufhalten.

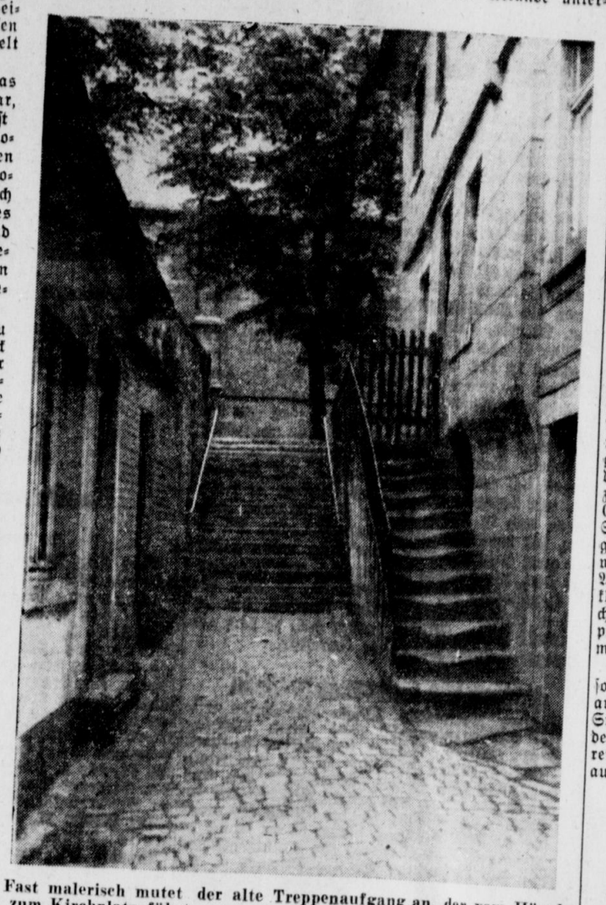
Fünf Minuten Stadtgeschichte / Der befestigte Kirchhof von St. Dionys

Man redet und schreibt heute viel von den Wehrkirchen Siebenbürgens und vergißt dabei, daß die deutschen Siedler in diesem Lande einen alten heimischen Brauch mit in die Fremde nahmen, den Brauch, das Heiligtum zur steten Zuflucht in unruhiger Zeit auszubauen. Schon bei unseren germanischen Vorfahren gehörten Volksburg und Heiligtum zusammen, wie uns Eresburg und Irminsul beweisen. Der letzte Kampf wurde um das Heiligtum ausgefochten, diesen germanischen Brauch hielt das Christentum bei.

So stark in der Kirche das Bewußtsein ausgeprägt war, daß die zum Gottesdienst und als Ruhestätte der Toten geweihten Orte allen profanen Gebräuchen entzogen sein müßten, so hat doch das alte kirchliche Recht es erlaubt, daß die Kirchen und Kirchhöfe im Fall besonderer Not als Zufluchtstätten für Menschen und Vieh dienen durften.

Daß man gleich beim Bau der Kirche diesem Zweck Rechnung trug, liegt auf der Hand und ist an dem Kirchhof St. Dionys noch heute klar zu erkennen. Das Erbauungsjahr der 1. Kirche steht nicht genau fest, wird aber um 795 liegen, weil in diesem Jahre die Reliquien des hl. Dionysius in das Münsterland kamen. Der Kirchplatz ist ein zur Ems vorspringender Teil des Thies, der sich von Natur zur Verteidigung eignet und von Menschenhand weiter für diesen Zweck ausgebaut wurde. Das beweist deutlich das gewaltige Mauerwerk an der Süd- und Ostseite des Kirchhofes. Natürlich stammt die Mauer nicht aus der Zeit der Erbauung der Kirche, sondern wird Nachfolger einer alten Holzbefestigung sein, worin unsere Vorfahren Meister waren. An der West- und Südseite sind die Befestigungen nicht mehr so deutlich zu erkennen. Als 1320 der Ort Rheine selbst befestigt wurde, verlor die alte Anlage an Bedeutung u. mußte im Laufe der Zeit anderen Bauten weichen, so dem Rathause am Markt. Auch die schmalen Zugänge zum Kirchhof von der Marktstraße, vom Hügel und von der Voßhenrichschen Besitzung im Westen sind alte Festungszugänge. Die Treppe an der Kirchstraße ist nicht ursprünglich und wird erst nach 1320 entstanden sein. Der alte Stadtplan, der zwischen 1743 und 1748 entstanden ist, zeigt sie schon in der heutigen Form und eine ältere undatierte Teilzeichnung im Staatsarchiv zu Münster ebenfalls. Diese ist vor 1675 entstanden, weil sie noch eine Holzbrücke über die Ems zeigt (siehe Dr. Röcker: Die Armenanstalten der Stadt Rheine).

Zu den Befestigungen des Kirchhofs dürfen wir auch einen Burgmannshof rechnen, dessen Spuren heute gänzlich verschwunden sind, und von dessen Existenz wir zufällig durch eine Urkunde unterrichtet werden. Am 10. Oktober 1354 tauscht Lüdeke Hake seine Burg in Rheine (Hohe Lucht) mit dem Bischof von Münster gegen das „steinerne Haus" am Kirchhof mit allem, was dazu gehört. Dieses Steinhaus wird bestimmt ein Teil der Befestigung des Kirchhofes und der Sitz des Burgmanns gewesen sein, der die Verteidigung des Platzes zu leiten hatte. Auf Grund der heutigen Bebauung vermute ich dieses „Steinhaus" im Westen, wo sich heute die Voßhenrichsche Besitzung befindet.



Fast malerisch mutet der alte Treppenaufgang an, der vom Hügel zum Kirchplatz führt

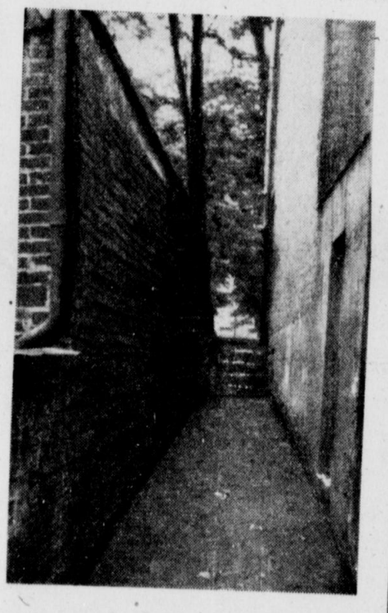
2 Fotos: Wenzel

Zur Befestigung der Kirchhöfe wurde das Volk durch den Rechtsgedanken veranlaßt, daß die Gotteshäuser und Begräbnisstätten unter einem erhöhten öffentlichen Schutz ständen. Die Kirche und der Kirchhof sind Asyl. Die Unantastbarkeit der Personen übertrug sich auch auf die dort untergestellten Sachen, und auch die weltlichen Rechtsbücher suchen durch scharfe Strafandrohungen das Asylrecht in diesem weiteren Umfange zu sichern.

Mochten diese Gesetze in Fehdezeiten von Räuberbanden oft genug übertreten werden, die Scheu, einen Kirchenhof anzugreifen blieb, und die Befestigungen gewährten Schutz gegen Elemente, die Gottes- und Menschenrecht mißachteten. Die Synode von Aachen 816 schreibt darum für Kollegiatkirchen einen solchen Schutz vor: „Jeder Propst (oder Bischof) soll das Kloster, in welchem der ihm anvertraute Klerus nach kanonischer Regel lebt, von allen Seiten mit festem Schutz umgeben."

Leider fehlen uns die Angaben darüber, wie unsere Vorfahren in Rheine und auch darüber hinaus im Münsterlande den befestigten Kirchhof ausgenutzt haben, während aus dem Paderbornschen klare Forschungsergebnisse vorliegen, die Schlüsse auf unsere Heimat zulassen. Hier war es mancherorts den Bauern gestattet, auf dem Kirchhof Scheunen von bestimmten Ausmaßen zu errichten und darin ihre Vorräte in unsicheren Zeiten zu bergen. Als in späterer Zeit diese Speicher überflüssig wurden, hat man sie zum Teil als Wohnungen umgebaut. In Werne an der Lippe sind aus ihnen die sogenannten Wärmehäuschen entstanden, die zur Winterszeit den Bauern vor und nach dem Gottesdienst zum angenehmen Aufenthalt dienten. Sollten bei uns solche Speicher gefehlt haben? Ich glaube es nicht. Als vor einigen Jahren die Löwenapotheke neugebaut wurde, legte man beim Ausschachten die Fundamente eines früheren sehr kleinen Häuschens frei, das wohl als alter Speicher gedeutet werden darf. Ueberhaupt würde eine planmäßige Bodenforschung auf dem Kirchhof manche interessanten Ergebnisse zeitigen.

Doch nicht nur der Kirchhof diente als Zuflucht, sondern auch die Kirche selbst. Der Kirchturm war auch in späterer Zeit Wartturm der Stadt. Bei St. Dionys erinnert der alte Zugang von außen, der nur mit einer Leiter oder Holztreppe zu erreichen war, an diese Aufgabe. Lange Jahre war auf dem Turm die Wohnung des Stadtmusikanten, der in unruhigen Zeiten auch das Wächteramt versah.



Der kaum bekannte alte Festungszugang von der Marktstraße zum Kirchhof

Aus dem Paderbornschen wissen wir, daß mancherorts die Bauern sogar das Recht hatten, Truhen und Kasten in der Kirche aufzustellen und hier ihre wertvolle Habe zu bergen. Oefter mußte die kirchliche Behörde darauf dringen, daß für den Gottesdienst der nötige Platz blieb. Von jedem Kasten war eine Abgabe zu entrichten, und seine Größe war genau vorgeschrieben. Der Platz selbst konnte verkauft oder vererbt werden. Für unsere Kirche sind ähnliche Einrichtungen noch nicht bezeugt worden. Dagegen wissen wir, daß die Gilden Truhen in der Kirche hatten, welche ihre Gildenbücher, Geräte und Bahrtücher bargen. Diese Einrichtung läßt vermuten, daß in früherer Zeit ein weiteres Recht zum Aufstellen von Kasten in der Kirche auch bei uns bestanden hat.

Wenn wir in Rheine im Gegensatz zu den Dörfern des Paderborner Landes so wenig über die Benutzung der Kirche und des Kirchhofes als Wehranlage wissen, so rührt das daher, daß mit der Befestigung des Ortes von 1320 die Kirche ihren Wehrcharakter immer mehr verlor. Damit fielen auch die alten Gewohnheiten und Rechte oder wurden der neuen Zeit angepaßt. Umwälzend wird dabei der Neubau von St. Dionys von 1400 bis 1500 gewirkt haben. Mit dem alten Bau verschwanden auch alte Gebräuche und wurden vom Volk vergessen, erhalten blieb nur ein Teil des gewaltigen Mauerwerks aus früherer Zeit.

Für den Heimatforscher aber bleibt die dankbare Aufgabe, in den Archiven nach weiterem Material über die Wehrkirchen unserer Heimat zu suchen. Das Paderborner Beispiel reizt zur Nachahmung und altes Brauchtum vergangener Tage kann dadurch klargestellt werden. k.

„Was hast denn, Tante?"

Eine ergötzliche Geschichte, die es wohl wert ist auch hier erwähnt zu werden, trug sich dieser Tage in einem Luftschutzkeller in Münster zu. Als während der Nacht wieder einmal englische Flieger einen feigen Nachtangriff auf Münster ausübten, hatten sich alle Bewohner eines Hauses des Nordviertels im Luftschutzkeller eingefunden. Unter ihnen der 10jährige Heinz und zwei alte Tanten. Heinz hatte Zeichenblock und Malkasten mitgebracht, und trug eifrig die Stellungen unserer Truppen auf der Karte ein, als plötzlich mit lautem Krachen eine Sprengbombe explodierte. Zu Tode erschrocken klammerte sich die eine der beiden Tanten an den kleinen Heinz und stöhnte viele „Aachs" und „Oochs". Dieser schenkte der Tante nur einen erstaunten Blick, und sagte dann ganz gelassen, indem er ihre Hände von seinem Arm löste: „Was hast denn, Tante?" Und dann zeigte er ihr an Hand seiner Karte die großen Erfolge unserer Truppen in Feindesland, indem er noch hinzufügte: „was können uns schon diese paar englischen Flieger, bald sind sie auch erledigt". Das gab dann der Tante wieder Mut und Zuversicht . . .

Wollen wir nicht auch genau so mutig sein wie dieser kleine zehnjährige Heinz und auch bei Fliegeralarm bei uns denken: was können uns schon diese englischen Flieger, die längste Zeit sind sie sowieso gekommen!

—kee.

★

Von der Wiege bis zum Grabe

Eine wichtige und umfangreiche Aufgabe ist das Meldewesen mit den standesamtlichen Beurkundungen. Während das Meldeamt die An- und Abmeldungen zwischen zwei Wohnorten und Umzüge innerhalb der Gemeinde aufzeichnet und darüber hinaus Unterlagen für die Wehrerfassung schafft, werden im Standesamt Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in besonderen Registern geführt. Diese Register sind besonders wertvolle Dokumente, die feuer- und diebessicher aufbewahrt werden. Nur so ist eine planmäßige Ahnenforschung möglich geworden. Schon im Jahre 1875 wurde eine reichseinheitliche Regelung durch das sogenannte Personenstandsgesetz getroffen. Die Eintragungen im Standes- und Meldeamt geben ein klares Bild von der Entwicklung des Amtes, und deshalb bringt die Heimatzeitung einer interessierten Leserschaft allwöchentlich eine Zusammenstellung dieser Eintragungen.

Worte . . .

Drei Dinge gibt es im Leben, die kehren nie zurück.

Die Jugend . . .

Der abgeschossene Pfeil . . .

Und das gesprochene Wort.

Nicht wahr, man kann nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen. Das geht nicht, Keiner wird dieses Verlangen von dem anderen stellen. Und doch, was können Worte nicht alles tun!

Mit Worten kann man Menschen überreden, wohlgemerkt: überreden, niemals überzeugen. Sie verachten und ehren. Sie berauben und muntern auf. Beleidigen und lieben.

Worte, in der Hast hinausgeschleudert, erkennt man oft, wenn die letzte Silbe noch nicht verklungen. Das war eben ein Wort am falschen Platz. Man überlegt, wie man dieses eine Wort mit hundert anderen auswischen kann, aber es geht nicht. Gesprochene Worte lassen sich nicht wie geschriebene von einer Schiefertafel wischen.

Vor längerer Zeit besuchte ich eine Abendvorstellung eines Konzertes, die blinden Künstler des Orchesters gaben ein Meisterkonzert. Nach der Vorstellung kam ich mit dem Cellisten ins Gespräch. Wir saßen noch lange in angenehmer Unterhaltung zusammen, bis der Mann mir gegenüber sagte: „Jetzt muß ich aber gehen, denn es ist spät geworden."

„Aber", antwortete ich, „es ist doch finster draußen, Sie können doch nicht allein gehen."

Lange ließ er seine toten Augen an mir hängen, dann sagte er müde: „Sie vergessen — bei mir ist es immer dunkel . . ."

Ich habe noch lange an seine Worte denken müssen. Hatte ich ihn mit meinem Wort gekränkt, ihn doppelt an sein Leid erinnert?

So sind Worte Dinge, die viel in sich tragen. Sie verlangen, daß man sie immer erst wiegen soll, ehe man sie ausspricht und hinaussendet, um ihre große Aufgabe zu erfüllen.

Vorsicht beim Blumenpflücken

Kinder sollten niemals ohne Aufsicht auf den Wiesen Blumen pflücken, zumal zahlreiche Wiesenblumen Gifte enthalten, die bei zarten Kindern Hautausschläge oder sonstige Krankheitssen bewirken. So werden z. B. durch die ätzenden Säfte des Hahnenfußes und der Sumpfdotterblume Hautausschläge verursacht. Die helmartigen blauen Blüten und Blätter des Eisenhutes können Fieber und sogar Krämpfe erzeugen. Giftig sind die Fruchtkapseln des gefleckten Schierlings, das Bilsenkraut, der Fingerhut, Milchlattich und vor allem der Goldregen.

Ruhestörendes Kinderspiel

Es werden immer wieder berechtigte Klagen laut über Ruhestörungen durch spielende Kinder in den Abendstunden. Der zurzeit bedingte erhöhte Arbeitseinsatz großer Teil unserer Bevölkerung gebietet aber Rücksichtnahme auf das Ruhebedürfnis namentlich in den Abendstunden ab 20 Uhr. Es werden daher Eltern und Erziehungsberechtigte aufgefordert, dafür zu sorgen, daß ab 20 Uhr das lärmende Spielen der Kinder auf Straßen, Höfen und Plätzen unterbunden wird. Bei Nichtbefolgung dieser Mahnung können Schuldige unnachsichtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Das Antlitz der Mutter / Erzählung von Gerda Holt

„Bitte, wollen Sie mitkommen? Ihr Zimmer liegt oben." Der Soldat nickt und folgt schweigend der Beschließerin. Er bemüht sich, leise aufzutreten.

„Hier ist es", sagt die Beschließerin ernst und freundlich, „unser junger Herr Gottfried hat früher hier gewohnt . . ., aber nun ist es still geworden." Und weil es so spät wäre, sagt Therese weiter, könne der Soldat unten noch ein Nachtmahl haben. Dann geht sie.

Er öffnet das Fenster, sofort drängt die Kastanie mit einem Zweig herein und läßt über ihrer Krone den schlanken Münsterturm sehen. Jenen Turm da drüben hat die Mutter einmal dem Achtjährigen gezeigt, den Turm und die Universität. „Was ist eine Universität, Mutter?" —„Dort studierst du einmal, wenn du tüchtig bist." Das Jahr darauf begrub man sie neben dem Vater. Vom kleinen Erbe mühte sich später der Schüler Theo Herwarth vergeblich einige Jahre mit Latein und Algebra, dann gab er es auf. Doch der Direktor, dem der seltsam geartete Junge manches Jahr zu schaffen gemacht, sah tiefer: sein Schüler war ein weit besserer Musikant denn ein Lateiner gewesen, so schickte er ihn aus eigenem zum Konservatorium und Seminar. Heute sind es sechs Monate her, daß der junge Herwarth die „Königskinder„ dirigiert hat . . .

Wie der Soldat nun am Waschtisch hantiert und sich im Spiegel sieht: staubig und sonnverbrannt vom langen Marsch, überfällt ihn wieder die leise Traurigkeit derer, denen bestimmt ist, einen Schritt von den anderen entfernt einen eigenen Weg zu gehen. Die Lehrer haben es kopfschüttelnd gesagt, die Kritiker haben es geschrieben: Er bleibt ein Eigenwilliger, und nun, unter den Kameraden, kämpft er einen heimlichen Kampf, nicht als Fremdling ausgeschlossen zu werden . . . Er knöpft die Uniform zu und geht hinunter.

Unten findet er im Schein der Tischlampe ein einsames Gedeck. Wie die Beschließerin eine wohlbereitete Suppe aufträgt, fragt der Soldat: „Sie verzeihen . . . Sie sind hier allein im Hause? Ich würde gern der Hausfrau oder dem Herrn für die Quartiergabe danken." — „Frau Geldern ist Witwe. Sie lebt sehr für sich, seit sie den großen Schmerz erlitten hat. Sehen Sie dort" — sie weist auf das Bild eines jungen Studenten — „unser Gottfried, er fiel im vorigen Krieg in Frankreich, und sein Vater überlebte es nicht." Sie trägt eine Schale mit Früchten herbei. „Sie leidet seitdem . . . unsere Frau." Der Soldat ist wieder allein. Er löffelt seine Suppe und hrcht nach sich nach den Kameraden, die irgendwo gemeinsam kampieren. Er sehnt sich nach einem Marschlied, einem Laut des Lebens. Da gewahrt er das Klavier, das verhängt dasteht. Er zögert eine Weile, bevor er die Hülle zurückschiebt und den Deckel aufschlägt. Leise berührt er eine Taste.

„O . . . bitte nicht!" sagt jemand, und rasche Schritte werden vernehmbar, „bitte, nicht spielen!" — „Entschuldigen Sie vielmals! Es hat mich so getrieben. Ich habe Sie nicht stören wollen. Den Frieden hier . . ." — „Ich habe keinen Frieden mehr, den man mir stören könnte", sagt die Frau, „seitdem Gottfried weg ist. Sie müssen begreifen: Er hatte so viele Pläne, wunderbare Pläne, und keiner hat sie erfüllen können. Und er war doch so jung wie Sie und all die anderen. Was wißt ihr schon davon?" Sie fährt sich mit einer unsteten, greisenhaften Bewegung über das weiße Haar. „Ich weiß es wohl", sagt der Soldat, „meine Eltern leben nicht mehr." Sie läßt die Hand sinken und sieht ihn unsicher an, dann geht sie zum Schreibtisch hinüber und schließt auf. Aus den vielen Papieren zieht sie einen Notenrolle hervor. „Lieben Sie Musik? So aufrichtig, so leidenschaftlich wie er?" — „Ich habe Musik studiert", sagt Theo. — „Hier", sie faltet die Blätter auseinander, „das ist mir von ihm geblieben, seine letzte Arbeit, eine symphonische Dichtung, die keiner vernehmen wird, denn Gottfried ist . . . er hat sie nicht zu Ende schreiben können." Sie rollt die Blätter zusammen und legt sie auf das Klavier. „Sie haben morgen Appell. Sie müssen schlafen gehen. Gute Nacht!" Sie geht schnell aus dem Zimmer, und dem Soldaten scheint, niemals sei eine trostlosere Stimme zu ihm gedrungen als die ihre. Ist sie wirklich hier gewesen? Ja, etwas ist verändert. Das Gesicht des gefallenen Studenten Gottfried scheint ihm zugewandt, ihm und den Blättern auf dem Klavier. „Ja", sagt der Soldat zu ihm hinauf, „ja, ich will es versuchen, du", und nimmt die Notenrolle an sich. Niemand ruft ihn zurück, als er das Zimmer verläßt.

So sind die Nächte, die nun kommen: Zum Soldaten, der schlaflos über die Blätter gebeugt sitzt, dringen die Laute des rinnenden Wassers drunten am Graben; ein Blatt fällt hier und da; ein neues entfaltet sich; schwarz steht der Münsterturm. Theo grübelt: Vielleicht hat dieser Raum ein Echo bewahrt der Gedanken und Sehnsüchte, die hier lebendig wurden und dem Notenpapier anvertraut; noch immer weht die gleiche stillbewegte Luft, die dem willigen Ohr Harmonien einer anderen Welt zuträgt; irgendwo gehen hier noch Gottfrieds Schritte, unruhig wie ich von der Fülle heranstürmender Akkorde . . . In den Nächten füllen sich die Blätter mit fliegenden Zeichen, und doch findet der Morgen alles zerrissen. Immer wieder wird die Arbeit der schlaflosen Stunden verworfen, immer wieder fühlt der Soldat den Hauch eines fremden Mundes: „Eins fehlt dir, Zeit . . . — Ist es meine Kraft, die nicht reicht? Du? Genius? Bin ich am Ende nicht der, der ich zu sein glaubte? Aber der Gefallene bleibt stumm. Theo findet den großen Ausklang nicht, der zugleich die Erlösung verheißt. Bis ihn die Angst befällt, alles möge vergeblich sein, bis der Soldat eines Morgens in schwerem Fieber liegt.

Da erfährt denn Gertraud Geldern, wie das unvollendete Werk des Sohnes den schlaflosen Gast überwältigt hat. „Diese jungen Leute übernehmen sich in ihrer Begeisterung", sagt der Regimentsarzt, „genau wie im vorigen Krieg, und das Uebermaß sucht sich im Fieber den Ausweg. Ein tüchtiger Kerl, der Musikus, aber der Junge ist verflucht allein . . ." So kommt es, daß am Abend als Theo im unruhigen Halbschlaf liegt, Gertraud über seine Schwelle tritt. „Ich habe es nicht gewußt", flüstert sie und beugt sich über die ruhende Stirn, „wie allein Sie die Jahre gewesen sind." Sie streicht mit ihrer mageren kalten Hand sein Haar zurück, und wie keine Antwort kommt, sagt leise: „Ich habe den Jungen so geliebt, daß ich geworden bin, wie ich bin." Keine Antwort. „Ich war erbittert, daß Sie . . . daß du so jung warst."

Der Kranke öffnete mühsam die Augen. „Vielleicht", fährt sie beherzt fort, „weiß ich noch, welche Pflichten eine Mutter hat." Dann fühlt er die schüchterne Berührung ihrer Lippen und gewahrt ihren fragenden Blick. „Ja", sagt er stokkend, „das ist es, das hat er besessen, das hat ihn geleitet: das Antlitz seiner Mutter." Auf einmal wacht er ganz auf; von ihr gestützt, sitzt er aufrecht: „War das nicht ein Signal da draußen?" — „Es schlägt acht vom Münster", sagt Gertraud Geldern, „es läutet jetzt." — „Aber sie marschieren drüben ja . . . sie gehen ohne mich." — „Nein, Junge", begütigte sie, „sie warten noch. Sie haben noch keinen Befehl, sagt der Kommandeur." Der Soldat drängt weiter: „Es ist doch die Fanfare. Sie brechen auf . . . ja, so muß es sein, die Hörner müssen einfallen, dann der Trommelwirbel . . . So hat er das Finale gewollt, und doch, glaub, doch muß die Harfe zu hören sein: weil die Mutter spricht . . ." Die Augen fallen ihm zu, er ist eingeschlafen. Aber Gertraud sitzt unbeweglich neben ihm die ganze Nacht: Sie kann nicht anders als wachen.

Ueber den Boden, da Gottfried Geldern begraben liegt, stürmt der Soldat Herwarth und die Kameraden. Aber in Deutschland steht in einem Park von Kastanien ein Haus, darin wartet ein vollendetes Werk auf den Dirigenten. Auch eine weißhaarige Frau wartet dort: Der ist ein Sohn geschenkt.

Die „Schienen der tausend Schwierigkeiten"

Nach 37 Jahren wurde die Bagdadbahn vollendet — Ein deutsches Projekt setzte sich durch

Nach einer Bauzeit von über 37 Jahren konnte dieser Tage die bekannte Bagdadbahn zum ersten Male in ihrer Gesamtlänge von 2400 Kilometern befahren werden.

Eisenbahnstrecken von großer handelspolitischer und strategischer Bedeutung haben im Kräftespiel der Großmächte schon immer eine wichtige Rolle gespielt. Namentlich England hat immer dann allerhand Ränke geschmiedet und Wirren angezettelt, wenn eine internationale Bahnstrecke seinen Absichten nicht entsprach. So war es auch bei der berühmten Bagdadbahn, mit deren Bau schon im Jahre 1903 begonnen wurde und bei deren Finanzierung Deutschland einen wichtigen Anteil hatte. Dieser Tage erst ist das ganze über 2400 Kilometer reichende Schienenband, das vom Golf denen Horn bis zum Persischen Golf verläuft, in Betrieb genommen worden, womit dieses kühne deutsche Projekt nach 37 Jahren also Wirklichkeit wurde.

Seit dem ersten Spatenstich zum Bau der Bagdadbahn hat der Plan so viele geographischen und politische Tücken überwinden müssen, daß man in der blumenreiche Sprache der Orientalen sie nicht ganz zu Unrecht als „Schienen der 1000 Schwierigkeiten" bezeichnete Zahllose Hindernisse mußten in den vergangenen Jahrzehnten beseitigt werden, bis nun in dem Ort Tel Kuschuk an der Irak-Bahnlinieoefeiert werden konnte. Schon am 25. Oktober 1904 wurde die 200 Kilometer lange Teilstrecke von Konia über Cregli nach Bulgurlu erstmals befahren. Ein so weitreichendes, durch mehrere Länder führendes Projekt konnte natürlich nur abschnittweise weitergeführt werden. Der Eröffnung der ersten Teillinie folgten die Strecken Zenidsche, Adana bis Nisibin, Alexandrette bis Topraphale und Bagdad bis Samarra.

Deutscher Ingenieurgeist hatte in unerwartet kurzer Zeit die geologischen Schwierigkeiten, die sich dem Bauvorhaben in den Weg stellten, gemeistert. Der englischen Regierung war das von Anfang an ein Dorn im Auge und deshalb protestierte sie schon bei Inangriffnahme der Bagdadbahn bei der Hohen Pforte. Schließlich war es aber trotz aller kläffenden Einsprüche der Diplomaten gelungen, in unentwegter Arbeit die umstrittene Eisenbahnstrecke weiterzuführen, bis nunmehr ein Damm von 450 Kilometern der Schienen harrte. Während des Weltkrieges verringerten die deutschen Truppen diese Lücke um 60 Kilometer auf 390 Kilometer. Als dann Bagdad von den Engländern eingenommen wurde, wollten diese nicht nachstehen und bauten ein weiteres Stück von 90 Kilometeer Länge an. Dabei ist bezeichnend, daß diese Strecke sich in der Folgezeit als besonders reparaturbedürftig erwies.

Schließlich kehrte England wieder zu seiner ursprünglichen Methode zurück, die Bagdadbahn zu sabotieren und nach Möglichkeit unvollendet zu lassen. Mit aller Skrupellosigkeit, deren England fähig ist, zerstörte es einen Schienenstrang in der Länge von 110 Kilometern, wodurch die Lücke wieder erweitert wurde. Erst die in den letzten Jahren aufgetauchten Bestrebungen des Iraks, sich vom englischen Einfluß zu befreien, machten es möglich, daß die Bagdadbahn nunmehr in ihrer vollen Länge von 2400 Kilometern vollendet werden konnte, nachdem das fehlende Schienenstück von irakischen Arbeitern fertiggestellt worden war.

Gut gesetzte Anzeigen erhöhen ihre Werbekraft. Eine sorgfältige Satzherstellung erfordert jedoch Zeitaufwand. Darum bitten wir um rechtzeitige Aufgabe der Anzeigentexte.

STEMPEL RUF 25600 WEICHERT Spiekerhof 15/16

Wallhecken, des Münsterlandes Eigenart

Sie genießen den Schutz der Reichsnaturschutzgesetzgebung

Bei dem Wort „Wallhecken" handelt es sich nicht um einen Begriff, dessen Inhalt eine juristische Definition zuläßt, die erschöpfend sein könnte. Es wurde schon öfter versucht, eine Definition nach den Eigenschaften herbeizuführen. So gelangte man zu einer Formel, die besagt, daß jede künstliche Erderhöhung in länglicher Richtung, die mit Holz bepflanzen ist, als Wallhecke anzusehen sei. Diese Begriffserklärung hinkt, weil sie zuviel umschließt. Es kann sich längs eines Grabens wohl eine Wallhecke befinden, aber nicht jede längs eines Grabens sich findende künstliche Erderhöhung, die mit Holz bepflanzen ist, muß als Wallhecke gelten. Ebenso können Holzungen in Wällen liegen, die darum nicht Wallhecken werden.

Nach dem Zweck der Wallhecken hat man versucht, eine Definition zu stellen, die gleich hinkend bleiben muß, weil die sogenannten Wallhecken aus allzu vielerlei Zwecken hergestellt worden sind. Nach den Zwecken und Ursachen der Entstehung fragend, können wir nach dem jeweils maßgeblichen Hauptzweck die Wallhecken einteilen in „Grenzhecken", „Wahren" und „Umfriedungshecken".

Grenzhecken haben die Aufgabe, eine sichere, unverwischbare, sichtbare und rennende Grenze zwischen Grundstücke zu stellen. Solche Grenzwallhecken sind vielfach jüngeren Ursprungs; hauptsächlich aus der Zeit nach der Markenteilung (1820—1840). Sie sehen auf etwa 100 Jahre zurück. Ein anderer Teil waren „Wehren" im Sinne der Landesverteidigung. Sie sind zumeist mittelalterlichen Ursprungs und als Landhagen, Landwehren, Stadthagen usw. bekannt. Ein weiterer Teil der Wallhecken sind Umfriedungshecken bzw. -wälle für die im Eigenbesitz liegenden uralten Kämpe, d. h. jener Ackerflächen, die die ersten Ackerbauern, die seßhaft wurden, etwa die seßhaften Sachsen, urbar gemacht haben. Durch die Kampwälle wurden diese Flächen aus der Allmende ausgeschieden. In dieser Wallheckenform haben wir wohl die älteste vor uns, die etwa 1000- bis 2000jährige.

Hier und dort finden sich an Wallburgen, an Fluchtburgen vielleicht noch weit ältere aus germanischer Frühzeit, wie auch in der Umfriedung von Urnenfriedhöfen, die schon in der Steinzeit und später besetzt wurden, oder solche, die bereits zur Römerzeit die Wege einengten oder sonst der Landesverteidigung dienten, wie Hermann Löns annimmt.

Ab und zu mögen Wallhecken als alleinigen Zweck die Aufzucht von Nutzholz gehabt haben oder berufen sein, Heidesandneukulturen den notwendigen Windschutz zu sichern oder zu vergrößern. Aus der Vielheit der Zweckbestimmungen, die obendrein für manche Wallhecken bereits weggefallen sind, den Begriff herzuleiten, wird schwer halten.

So sehr die Vorfahren die zunächst praktischen Zwecke der Wallhecken im Auge hatten und diese ursprünglichen Aufgaben größtenteils für die Jetztzeit in Wegfall gekommen sind, bis auf die Holzung und Abgrenzung und den Witterungsschutz, so stark sind der Wallhecke in neuerer Zeit neue Aufgaben erwachsen, daß der unbedingte Schutz der Wallhecken, wie die Wallheckenschutzverordnung ihn verfügt als vollauf berechtigt, notwendig und zweckmäßig erkannt werden muß.

Die Wallheckenschutzverordnung ist aufs innigste mit dem Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935 verbunden. Das Reichsnaturschutzgesetz gibt in seiner Präambel folgenden, sehr beachtenswerten Gedanken Ausdruck: „Heute wie einst ist die Natur in Wald und Feld des deutschen Volkes Sehnsucht, Freude und Erholung. Die heimatliche Landschaft ist gegen frühere Zeiten grundlegend verändert, ihr Pflanzenkleid durch intensive Land- und Forstwirtschaft, einseitige Flurbereinigung und Nadelholzkultur vielfach ein anderes geworden. Mit ihren natürlichen Lebensräumen schwand eine artenreiche, Wald und Feld belebende Tierwelt dahin. Diese Entwicklung war häufig wirtschaftliche Notwendigkeit; heute liegen die ideellen, aber auch wirtschaftlichen Schäden solcher Umgestaltung der deutschen Landschaft klar zutage. Der um die Jahrhundertwende entstandenen Naturdenkmalpflege konnten nur Teilerfolge beschieden sein, weil wesentliche politische und weltanschauliche Voraussetzungen fehlten; erst die Umgestaltung des deutschen Menschen schuf die Vorbedingungen für wirksamen Naturschutz. Die deutsche Regierung sieht es als ihre Pflicht an, auch dem ärmsten Volksgenossen seinen Anteil an deutscher Naturschönheit zu sichern."

Was könnte aber dem weiten Flachland norddeutscher Ebene schönere Naturbelebung geben als die einzigartigen Wallhecken? Wer könnte vorab unserem Münsterland in seiner stillen Landschaft einen anderen gleichwertigen Schmuck geben?

Es gibt nun einmal auf dieser Welt nur ein Münsterland, nur einmal ein Land mit tausend Wallhecken, dagegen wohl tausend Städte mit dem gleichen Asphalt in aller Welt.

Schönheit aus — alten Knochen

Wer hätte gedacht, daß wir den Knochen erst zu einem Bruchteil verwertet haben, wenn wir eine mehr oder minder kräftige Suppe daraus gekocht haben? Im Haushalt ist sein Zweck damit zwar erfüllt, aber nun beginnt erst sein Weg durch die Technik, wo er bis zum allerletzten Rest seiner Verwertungsmöglichkeit ausgenutzt wird. Seine Seine Bestandteile Leim, Fett und phosphorsaurer Kalk sind wertvolle Grund- oder Hilfsstoffe für wichtige Erzeugnisse. Mehr als 80 verschiedene Erzeugnisse werden aus Knochen hergestellt. Wir kennen als Knochenerzeugnisse die Gelatine, Glyzerin, Stearin, Leim und Knochenmehl u. v. a. Darüber hinaus aber finden wir Bestandteile des Knochens in den verschiedensten Erzeugnissen der Industrie — und wenn wir wissen, daß die kosmetische und Seifenindustrie nicht ohne die alten Knochen existieren könnte, dann erkennen wir die Bedeutung des Knochens für die — weibliche Schönheit. Daneben nützt die Industrie der Nahrungsmittel und der Photographie die Knochen aus, wir begegnen Knochenbestandteilen in Fettsäuren und in Leder, in den Textilwaren-, Farben-, der pharmazeutilken Industrie usw. Es ist also ganz und gar nicht überflüssig, wenn gefordert wird, die Knochen zu sammeln, und besonders die Schuljugend hat diese Forderung ja schon mit großem Erfolg erfüllt. Jeder Knochen, der im Haushalt seiner „Pflicht" genügt hat, ist noch ein wichtiger Rohstoff für unsere Industrie.

Erfolgreiche Seidenraupenzucht

Bexten. Volksschule. Unsere diesjährige erstmalige Seidenraupenzucht geht ihrem Abschluß entgegen. Goldgelb leuchten die Kokons inmitten der weißglänzenden Flockseide in den Spinnrahmen. 3500 m lang ist der Seidenfaden, den eine einzige Raupe spinnt, und der an Reißfestigkeit jeden anderen Spinnfaden gleicher Stärke um mehr als das 200fache übertrifft. Daher ist die Seide in der modernen Kriegsführung ein unentbehrlicher Rohstoff zur Herstellung von Fallschirmen u. a., Seidenraupenzucht eine kriegswichtige Tätigkeit. Interessenten erhalten durch die Schule gern weitere Aufklärung und Auskunft. Einer der Spinnrahmen unserer Schule wird am Sonntag, dem 4. ds. Mt., im Schaufenster der Fa. Rövers in Salzbergen zur Schau stehen. Ha.



Wir berichteten gestern über die vom Gauobmann der DAF, Pg. Schürmann, und Kreisobmann, Pg. Rentmeister, abgehaltenen Betriebsappelle im Kreise Steinfurt. In der Spinnerei Rolinck-Burgsteinfurt besichtigten die Vertreter der DAF und die Ortsgruppenleiter von Burgsteinfurt unter Führung des Spinnereidirektors Kemper die hellen und luftigen Betriebsräume dieser Firma. Auf unserem Bilde erläutert Direktor Kemper dem Gauobmann und dem Kreisobmann (links im Vordergrunde) die Betriebsanlagen. Foto: Wenzel

Herzliche Soldatenfreundschaft

Soldaten als Gäste des DKK und der Jugendgruppe der NS-Frauenschaft



Ein froher Nachmittag mit den Verwundeten im Reservelazarett. (Ganz links Amtsbürgermeister Breier; erster Reihe sitzend Oberwachtführerin Kind, daneben Schwesternhelferin Breier). Foto: Fischer.

Immer wieder wetteifern, neben den eigenen Angehörigen, die Verbände und Organisationen miteinander, den verwundeten und kranken Soldaten Entspannung und Erholung zu bieten. Jeder tut sein Bestes, um so einen kleinen Teil des Dankes abzustatten, den wir unseren Soldaten schulden.

An einem Nachmittag dieser Woche hatte das Deutsche Rote Kreuz in Rheine in Verbindung mit der Jugendgruppe der NS-Frauenschaft die verwundeten und kranken Soldaten eines Lazaretts zu einem frohen Nachmittag eingeladen. An festlich gedeckten Tisch, die überreich mit schmackhaftem Kuchen und gutem Kaffee besetzt waren, saßen unsere Soldaten mit den Gastgeberinnen. Während die Frauen und Mädchen die Soldaten bedienten, floß munter die Unterhaltung, und Krankheit und Schmerzen waren vergessen. Nach einem Spaziergang durch den Garten schieden die Soldaten von den Gastgeberinnen mit herzlichem Dank für den frohverlebten Nachmittag.

Rund um den Rheiner Filmspielplan

Metropoltheater: Polterabend

Eine Komödie der Irrungen und Ueberraschungen möchte man dieses nette Filmlustspiel nennen, das nach einer Komödie von Leo Lenz und Waldemar Frank von Carl Boese gedreht wurde. Wie die recht verworrenen und dramatischen Knoten nach zahlreichen Zwischenfällen gelöst werden, das ist mit wenigen Worten nicht zu schildern. Sicher ist, daß Hilde als Braut des jungen Malers den ganzen Hexensabbath in Szene gesetzt hat, um ihrem zukünftigen Mann beizeiten klar zu machen, daß man seiner Frau nicht ungestraft den ersten harmlosen Wunsch abschlagen darf, an dessen Erfüllung ihr soviel gelegen, wenn man keinen wirklich triftigen Grund hierfür besitzt. So hat Hilde ihren „Polterabend" bekommen, den sie haben wollte. In den Hauptrollen Rudi Godden, Camilla Horn, Grethe Weiser, Ralph Arthur Roberts u. a.

Emstor-Lichtspiele: Alte Kameraden

Der Film wurde nach dem bekannten Roman von Rudolf Herzog gedreht. In liebevoller Kameradschaft finden sich Kriegskameraden zusammen, die im zivilen Leben sich eine Existenz zu gründen versuchen, was mithilfe anmutiger Frauen auch gelingt. Für die lustigen Szenen dieses Zusammenspiels bürgen die Darsteller, die die Hauptrollen verkörpern.

Germania-Theater: Lauter Liebe

„Lauter Lügen" hieß der Film, mit dem sich Heinz Rühmann zum ersten Male als Filmregisseur vorstellte. Er wurde ein voller Erfolg. Heinz Rühmann erwies sich als ein feinsinniger Spielleiter, der die Schauspieler behutsam zu führen versteht und der auch in allen filmischen Dingen sehr genau weiß, was er will. So wurde „Lauter Lügen" ein Musterbeispiel für einen Film mit unaufdringlicher Komik und elegantem Witz. Rühmann wurde dann wieder der Hauptdarsteller seiner Produktionsgruppe. Und nun führte er zum zweiten Male Filmregie! Der Terra-Film heißt „Lauter Liebe", und seine Hauptdarsteller sind: Hertha Feiler, Rolf Weih, Gretl Theimer, Willi Domgraf-Faßbaender, Hans Leibelt, Albert Florath und viele andere bekannte Filmschauspieler. Es geht — wie der Tietl sagt — um lauter Liebe, aber um einen Sonderfall: diese Variation des Themas war noch nicht da. Das Drehbuch schrieben Thea von Harbou und Egbert van Putten, und Werner Bachmann komponierte die Musik.

Schützenhof-Lichtspiele: Waldrausch

Die fast optische Ausdruckskraft der Ganghofer'schen Romankapitel brachte schon vor Jahren Peter Ostermayr auf den Gedanken, die schicksalhaften Geschichten aus der Alpenwelt gewissermaßen filmisch umzumünzen, und der spätere Erfolg bestätigte die Richtigkeit des Vorhabens. Man denke etwa an die Erfolge von „Frau Sixta" und „Der Edelweißkönig". Der Ufa-Film „Waldrausch", den Paul Ostermayr inszenierte, stützt sich wieder auf einen Roman Ganghofers, und wiederum ging man mit der gleichen Verantwortungsfreude und der gleichen respektvollen Rücksicht auf die dichterischen Werte des Romans ans Werk, wie in früheren Ganghofer-Filmen. Paul Richter, Hansi Knoteck, Hedwig Bleibtreu, Hans Adelbert Schlettow, Erika Dannhoff, Eduard Köck und Martin Schmidhofer spielen die Hauptrollen dieses Films.

Rheiner Familienchronik

Familienereignisse in der Woche vom 29. Juli bis 3. August

Es wurden geboren:

Dem Karl Wilhelm Schlienkamp, Rheine, Industriestraße 8, das 3. Kind; dem Walter Reckerman, Rheine, Südeschstraße 21, das 2. Kind; dem Karl Hermann Gebbe, Rheine, Bäckerstraße 3, das 11. Kind; dem Franz Albert Ostermann, Rheine, Neuenkirchener Straße 8, das 6. Kind; dem Gerhard Hermann Karl Nolte, Rheine, Hopestraße A 10, das 6. Kind; dem Hermann Theodor Gerdes, Rheine, Oranienstr. 9, das 1. Kind; dem Johann Heinrich Kortkamp, Rheine, Breitestraße 33, das 2. Kind; dem Josef Johannes Hölscher, Rheine, Lingener Damm Nr. 81, das 1. Kind; Josef Gattinger, Münster, Grevener Straße 160, das 1. Kind; dem Walter Friedrich Reinhold Klotz, Rheine, Salzbergener Straße 24, das 2. Kind; Johann Heinrich Rohe, Rheine, Engernstraße 25, das 10. Kind; Friedrich Wilhelm Stünkel, Rheine, das 2. Kind; Bronislaus Laskowski, Rheine, Hasbichtstraße 10, das 2. Kind; Hermann Hubert Mersch, Dutumer Straße 53, das 5. Kind; Wilh. Beckfeld, Rheine, Grüner Weg 2, das 1. Kind; Alonsius Wilhelm Kröger, Rheine, Königstraße 14, das 2. Kind; Heinrich Klemens Karl Hartmann, Rheine, Düppelstraße 16, das 2. Kind.

Es heirateten:

Hermann Grebe, Rheine, Neuenkirchenerstr. 66, und Anna Henriette Cäcilia Jüttemann, Rheine, Neuenkirchenerstr. 66. — August Alfons Tebbe, Rheine, Gellendorferstr. 127, und Johanna Maria Seiger, Rheine, Hauenhorsterstraße 163. — Walter Bontrup, Rheine, Ludendorff-Straße, und Anna Maria Rudolfine Roß Rheine, Mesumerstraße 20. — Johannes Heinrich Bothorn, Rheine, Markt 5, und Lina Magdalene Stein, Rheine, Mühlenstraße 5. — Joseph Wilhelm Roß, Rheine, Mesumerstraße 20, und Agnes Maria Homann, Rheine, Melkeplatz 1. — Pieter Drenth, Rheine, Amselstr. 12, und Olga Zimke, Rheine, Surenburgerweg 8b. — Johannes Hinnen, Rheine, Heidhövelstr. 5, u. Elisabeth Agnes Prinze, Riesenbeck-Lage 11. — Johann Oskar Richard Klaer, Rheine, Bevergernerstraße 6, und Maria Wandkowski, Rheine, Bevergernerstr. 6. — Paul Karl Stahlmecke, Westhofen, und Anna Maria Theresia Dieckmann, Rheine, Schmalestr. 2. — Heinrich Franz August Fritz Waßmann, Wolfenbüttel, Bahnhofstr. 5, u. Anna Hedwig Hildegard Protz, Rheine, Münsterstr. 27.

Es starben:

Antonia Catharina Kreimeier geb. Konermann, Rheine, Peterstraße 1, im Alter von 70 Jahren. — Bernard Herm. Albers, Ahlde 10, Kreis Lingen, im Alter von 40 Jahren. — Josef Mulder, Emsdetten, Bernardstr. 31, im Alter von 26 Jahren. — Josef Bernhard Hölscher, Emsdetten-Holingen 149, im Alter von 7 Jahren. — Alfred Timmermester, Ochtrup, Postdamm 44, im Alter von 16 Jahren.

Brot kein Hundefutter!

Zu Beginn der diesjährigen Getreideernte muß wieder darauf hingewiesen werden, daß das bereits vor drei Jahren erlassene Verbot der Verfütterung von Brotgetreide an Tiere nicht nur fortbesteht, sondern dessen Uebertretung noch strenger als früher geahndet wird. Nicht nur gedroschenes, sondern auch ungedroschenes Brotgetreide darf weder vom Erzeuger noch von anderen zu Futterzwecken verwendet werden. Ebenso kann Brotgetreide zu Futterzwecken weder gekauft, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden. Auch sind Brot- oder Backwaren grundsätzlich nicht an Tiere (Hunde, Katzen, Zootiere usw.) zu verfüttern. Es ist nicht vertretbar, daß in Großdeutschland beispielsweise rund 3 Millionen Hunde jährlich 100 000 Tonnen Brot fressen, das Brot hat allein der menschlichen Ernährung zu dienen. Ein waches deutsches Gewissen muß in Dorf und Stadt jedem einhämmern, daß das Brot in der Kriegszeit besonders heilig ist.

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatlichen Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel-Rheine.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zu dem schmerzlichen Verlust, der uns durch den Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Josef getroffen hat, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Bernh. Piepel

Das Sechswochen-Seelenamt
für den lieben Verstorbenen findet statt am Dienstag, den 6. August, morgens 8 Uhr in der St. Dionysius-Pfarrkirche wozu wir freundlichst einladen.

Das Jahres-Seelenamt
für
Frau Klara Prax
findet statt am Dienstag, 6. August, morgens 8.30 Uhr in der St. Elisabeth-Kirche
Familie Heinrich Prax.

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbenen
Eheleute Hubert Philipps
findet statt am Dienstag, 6. August, morgens 7.45 Uhr in der St. Elisabeth-Kirche zu welchem fraundlichst einladen
Geschwister Philipps

Bei den Kämpfen an der Marne starb den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland unser Arbeitskamerad
Aloys Theissing
Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten.
Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Hch. Kettelhack
Werk Mesum.

Familien-Drucksachen
wie Besuchskarten, Verlobungskarten oder -Briefe, Geburtsanzeigen, Trauerbriefe usw. werden in vornehmer, geschmackvoller Ausführung hergestellt bei
H. & J. Altmeppen, Rheine
Bahnhofstraße 2, Telefon 2352-2353.

Mobiliar-Verkauf.
Sonnabend, den 10. Aug., nachmittags 2 Uhr werde ich umzugshalber für Herrn Reichsb.-Bauinspektor i. R. Aug. Freise, im Hause **Hedwigstr. 7** nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:
1 Tisch, 1 Salonspiegel, 1 Vertikow, 1 Sofa, 3 Stühle, 1 Schreibtisch, 1 eich. Küchenschrank, 1 Tisch, 1 Wanduhr, 2 Oefen, 5 Gartenstühle, 1 Badeeinrichtung (Wanne u. Ofen), 1 Jagdgewehr (Drilling), Bilder und div. sonstige Sachen.
Die Gegenstände sind gebraucht und eine Stunde vorher der Besichtigung freigestellt.
Hermann Fuest, Rheine
beeid. Verst.

Guterhaltener
Kinderbollerwagen
zu kaufen gesucht.
Salzbergenerstraße 35
Telefon 2456.

6-7 Zimmer-Wohnung
von Beamten zu mieten gesucht
Angeb. unter A 56 an die Geschäftsstelle in Rheine.

Alleinstehende Frau sucht ein großes oder zwei leere
Zimmer
zu mieten. — Offerten unter Nr. 375 an die Gesch. Rheine.

Möbl. Zimmer
mit Verpflegung sof. zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Gut möbl.
Zimmer
von Offizier gesucht.
Angebote unter „Nr. 384" an die Geschäftsstelle.

Sich. Existenz! Sensat. Massenartikel! d. tgl. Bedrfs. (Riesenerfolg nachweisb.) haupt- od. nebenberufl. ohne Berufsstör.) wird männl. u. weibl. Interessenten f. dort. Bez. gebot. Keine eig. Verkfstgkt. Hoh. Eink. Auskunft kostenlos: **Spez. Link-Brunner, Großschönau Sa.**

Hausgehilfin
zu sofort oder später gesucht. Daselbst kräftiger
Laufbursche
sofort gesucht.
Großbäckerei Herm. Niehaus,
Rheine, Münster Straße.

Suche für sofort tüchtiges
Halbtagsmädchen
für kleinen, ruhigen Haushalt.
Näheres Geschäftsstelle.

Suche für sofort ein kinderliebes, kräftiges
Mädel
(schulentlassen) im Alter von 14—16 Jahren.
Näheres Geschäftsstelle.

Tabakwarengroßhandlung sucht tüchtige, junge
Bürokraft
Maschinenschreiben Bedingung.
Gleichfalls fleißiger, freundlicher
Laufjunge
gesucht.
Bernhard Hagemann, Rheine i. W.
Münster Straße 34, Telefon 2007.

Ankauf
von Altgold - Altsilber - alten vergoldeten Schmuck
Tausch zu günstigen Bedingungen
beim Kauf neuer Ware
Abeler
Feinuhrmacher u. Juweliere - Emsstr. 2
C 29230

Bekanntmachung

Die Ortssatzung betr. Versicherungsfreiheit der Beamten der Stadt Rheine vom 18. Juli 1940 hängt an der Tafel für Bekanntmachungen im Rathaus öffentlich aus.

Rheine, den 2. August 1940.

Der Bürgermeister der Stadt Rheine.

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung

Stellenangebote

Vertreter
für den dortigen Bezirk von einer eingeführten Chem. Fabrik gesucht zum Verkauf von markenfreien Artikeln, wie fl. Seife, Hautkreme, Fußboden- und Möbelpolitur usw.
Verkaufstüchtige Herren wollen sich melden unter **Postfach 784 Bielefeld.**

Wir erweitern unsere Organisation u. suchen einen tüchtigen **Außenbeamten** für Groß- und Kleinleben (auch Sachver.) gegen feste Bezüge. **Aachener u. Münchner Lebensversicherungs-A.-G., Bezirksdirektion Hamm (Westfalen),** Droste-Hülshoff-Straße 22. Mitarbeiter an allen Plätzen ges.

Tüchtiger Drucker oder Schweizerdegen
zum baldigen Eintritt gesucht. **Buchdruckerei Ant. Abel, Dülmen i. W.**

Junger Expedient
von Industrieunternehmen in Dauerstellung gesucht. Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter L N 5597 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Bäcker- und Konditorgeselle
für modernen Betrieb sofort gesucht. **Grosche-Lammers, Dampfbäckerei, Salzbergen, Telefon 14.**

Vertreter
gesucht für den Verkauf unserer seit vielen Jahren mit bestem Erfolg eingeführten „Nordgas"-Hochdruck-Azetylen-Schweiß-Apparate.
Heinr. Bösch G. m. b. H., Abt. Nordgas **Hamburg-Altona, Papenstr. 24/28**

Wir suchen baldigst
Elektromonteure
für unsere Großbaustelle in der Nähe Braunschweig für Großinstallation und Freileitungsbau (Dauerstell).. Eilangeb. an **Licht und Kraft G. m. b. H., Berlin W 30, Bayerische Str. 11**

Erfahrener
Küfer od. Kellerarbeiter
von hiesiger Weinhandlung in Dauerstellung gesucht. Zu erfragen in der Hauptgeschst. Münster unter L. Z.

Vertretung
mit Kundenbestand an strebsamen, geachteten Herrn zu vergeben. **Otto Kontradowitz, Versicherungs-Bezirksdirektion Dortmund, Hoherwall 22**

Für meine Geschäftsbetriebe suche ich sofort bzw. kurzfristig: Getreide-, Düngermittel-, Kartoffel-Groß- und Einzelhandel **in Amelsbüren bei Münster**
1 **Buchhalt. bzw. Buchhalterin** (bilanzsicher),
1 **Reisenden** (Berechtigungsausweis für den Verkauf von Pflanzkartoffeln erforderlich),
1 **Volontär,**
1 **Lehrling,**
1 **Lagerarbeiter** (Dauerstellg.)
Kohlen-Groß- und Einzelhandel **in Münster, Schmalestraße 15:**
1 **perfekte Buchhalterin,**
1 **Lehrling,**
1 **Kraftfahrer** (Lastkraftwag. und Trecker),
2 **Arbeiter**
Bewerbungen erbeten in Münster in Westf., Schmalestr. 15.
Theodor Elbers jun.

Landapotheke bei Münster
sucht etwas **Fachhilfe-Vertretung** zu beliebig. Bedingungen, auch zuverlässigen jung. Mann oder einzuarbeitende Helferin. Angebote unt. S S 5580 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Kolpinghaus Dortmund sucht:
2 Kochanlernlinge
2 Hausgehilfinnen
1 Hausdiener
Angeb. erbittet die Hausverw. zu Hd. der Schwester Oberin.

In einem anerkannten Lehrbetrieb wird zu baldmöglichst ein ländlicher
Hauswirtschaftslehrling
gesucht Angebote an die Westfälische Tageszeitung, Geschäftsst. **Borken** unter H 10.

Melkerfamilie
mit Gehilfen für größeren Abmelkstall zum 1. 10. gesucht. Es kommt auch Lediger in Frage, der heirat. will. G. Wohn. vorh. **Brennerei Honsel, Büngern über Bocholt.**

Schneiderlehrling
für sofort od. spät. gesucht. **Heinr. Mersmann,** Herren- u. Damenschneiderei, **Everswinkel i. W.** Telefon 95.

Lebensmittelgroßhandlung sucht erfahrenen **Kraftwagenführer** für 1-Ton.-Stadtlieferwagen **in Dauerstellung.** Gute Zeugn. erforderlich. Angeb. unter 297 an die H.-Gesch. Münster

Tüchtiger **Buchdrucker** für Maschinen m. Univ.-Anleger u. Automaten, evtl. Schweizerdegen, sof. ges. Stellung evtl. dauernd. Gefl. Angeb. mit Lohnangabe und Zeugnisabsch. sof. erb. an **Neheimer Druckerei Georg Neu, Neheim-Ruhr** Möhnestr. 36.

Bäckergeselle
gesucht. **Bäckerei Herbsthoff, Münster,** Grevenerstr. 248, Tel. 2 17 24

Gesundes, tücht. **Mädchen** das kochen kann und Gartenarbeit versteht, zum 1. 9. als **Erstmädch.** gesucht. **Frau M. Rüschenschmidt Greven (Westf.)** Bahnhofstraße 32.

Suche für sofort eine tüchtige **Hausgehilfin** nach **Norderney. Frau Grete Fröhle, Norderney,** Poststraße 9.

Für kl. Pension wird z. 1. 9. eine **Lehrköchin** bei Fam.-Anschluß gesucht. Näh. **D. Bisping, Münster i. Westf.,** Hindenburgpl. 26 I

Weg. Verheiratg. mein. jetzig. suche ich ein tüchtiges **Mädchen** f. Küche u. Haushalt. **Frau Leugering, Rheine,** Münsterstraße 65.

Zum 1. Oktober wird auf e. Bauernhof in d. Nähe von Münster eine **Lehrköchin** gesucht. Ang. unt. M O 5598 an die H.-Gesch. Münster

Suche z. 1. 9. 40 od. früher ein zuverläss., jg. Mädchen als **Haustochter od. Stütze** bei Familienanschl. Küche kann erl. wd. **Frau Käte Pieritz, Münster i. Westf.,** Kettelerstr. 22.

Für kleine Landwirtschaft wird zu bald ein **Mädchen als Stütze d. Frau** bei Fam.-Anschluß ges. Briefe sind zu richten an **J. Affelmann, Sandrup** üb. Münster i. W.

Alleinmädchen f. Küche u. Haus zum 1. Okt. 1940, evtl. auch früher od. etwas später, für gepflegt. Einfamilienhaushalt mit 2 Kindern v. 8 u. 10 Jahr. in ländl. Kreisstadt ges. Evtl. Dauerstellg. Lohn nach Übereinkunft. Ang. u. T T 5581 a. d. Hauptgesch. Münster.

Krankheitshalber zu sofort zuverl. **Hausgehilfin** gesucht. **Frau Koberg, Münster i. Westf.,** Erphostr. 9.

Suche zum 15. 8. od. 1. 9. ein brav. **Mädchen** für Haus- u. etw. Landwirtschaft bei Fam.-Anschluß. **Willy Geismann,** Gastwirt u. **Mühlenbesitzer, Ascheberg (Westf.)**

Für **Kleider-, Seiden-Stoffe, Strümpfe, Trikotagen, Strickwaren** suchen wir für sofort oder später **fachkundige**
Verkäuferinnen
Angebote mit Bild und Ansprüchen an **Hugo Ernsting, Coesfeld.**

Haus- u. Küchenmädchen
sowie **Lernende für die Küche** für unsere Flughafen-Gaststätte zu sofort gesucht.
Gaststätte Mathäser, Roggenmarkt 14.

Holzfachmann
Für sofort tüchtiger **Vorarbeiter** für Zuschneiden von Rundholz mit Motorsäge gesucht. **Holzfaserwerk Münster,** Albersloher Weg 41 Fernruf 4 14 70

Tüchtige Friseuse
sofort oder später gesucht. Kost und Logis im Hause. Zuschriften erbeten unter W W an Geschäftsst. d. Westf. Tageszeitung, **Borghorst.**

Zur selbständigen Führung ein. gutgeh. Lebensmittelgeschäftes in Münster wird bei baldigem Eintritt tüchtige
Verkäuferin
gesucht. Angeb. unt. B B 5566 an die Hauptgeschst. Münster.

Wir suchen sofort
eine Stenotypistin
für Versandabteilung
eine Verkäuferin
und
einen Laufjungen
Fahnen-Reuter
Münster, Prinzipalmarkt 33 Vorstellg. Büro Windthorststr. 6

Gewandte
Stenotypistin
für Korrespondenz und erfahr.
Kontoristin
für Buchhaltung von hiesiger Großhandlung mögl. sof. gesucht Angebote unter Nr. 296 an die Hauptgeschäftsst., Münster.

Gesucht zum 15. August oder später ein braves, tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau W. Spaltoff, Meppen, Eisenhütte

Suche zu sofort oder später eine saubere ehrliche
Hausgehilfin
Dir. Schütze, Münster, Ferd.-Freiligrath-Str. 15.

Für sof. od. spät. 1. 10. 40 werd.
2 tüchtige Stenotypistinnen
gesucht (eine kann Anfängerin sein) für verantwortungsbewußte interessante Tätigkeit. Handschr. Bewerbungen an das **Ehren- und Disziplinargericht der DAF., Gau Westfalen-Nord, Münster i. W., Bernhardstr. 14.**

Suche zum bald. Eintritt tücht.
Hausgehilfin
für Haus- und Gartenarbeit, die auch melken kann. **Ww. B. Baumeister** Bäckerei und Kolonialwaren **Selm i. W.,** Ludgeristraße 59

Infolge Sterbefalles wird sof. oder später in ein flottes Putzgeschäft in einer Stadt des Münsterlandes eine tüchtige
Erstarbeiterin
gesucht. Angeb. unt. W 59 an die **Westf. Tageszgt. Coesfeld.**

Gesucht f. sof. od. sp. ein nettes frdl. **Mädchen** zum Bedienen der Gäste. Hausarbeit muß mit übernommen werden. — **Gastwirtschaft Uppenberg, Münster,** Grevener Str. 78.

Suche f. ält., zuverl., sehr erf.
Kinderfräulein
das wegen Heranwachsens der bisher ihr anvertr. Kinder die Stelle wechseln möchte, **Vertrauensstellung** (auf d. Lande), am liebsten zu Kleinkindern. Angebote unter 260 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Weg. Erkrankung meiner Frau suche ich eine **Haushälterin** Et.-Wohn., 5 Pers. Fam.-Anschl. Ang. mit Gehaltsanspr. erbeten. **Hans Wöste, Borken (Westf.)** Weseler Landstraße 9.

Stütze, evtl. Lehrling bei Fam.-Anschluß u. Gehalt. Ang. unt. C D 5589 an die H.-Gesch. Münster

Sauberes, jg. **Mädchen** f. Küche u. Haus i. gepflegt. Haushalt gesucht. Ang. unter 664 an die H.-Gesch. Münster.

Suche z. 1. Okt. f. m. Geschäftshaush. ein brav., sauberes **Mädchen** für Küche, Haus u. Garten und z. Melk. v. 2 Kühen b. vollem Fam.-Anschluß u. allerbester Behandlg. Ang. u. M O 5555 a. d. Hauptgesch. Münster.

Suche zu sofort oder später eine **Stütze** bei Fam.-Anschl. und Gehalt. **Frau Beckhove, Ottmarsbocholt,** Bez. Münster, Oberbauerschaft.

Weg. Verheitung meines jetz. Mädchens suche ich z. 1. Sept. ein braves, solides **Mädchen** f. Küche u. Haushalt. **Frau Kruse, Reichskrone, Coesfeld.**

Für Lehrbetrieb, gut gepfl. Bauernhaushalt suche ich weg. Erkrank. der jetzigen eine zuverlässige

Auf einen mittl. Hof im Kreise Coesfeld wird z. 1. September ein Mädchen als **Stütze** gesucht für Küche, Haus u. landwirtschaftl. Arbeiten bei Familienanschluß. Ang. unt. Z Z 5586 an die H.-Gesch. Münster.

Freundl., ehrl. **Mädchen** für leichte Hausarb. u. zum Bedienen der Gäste, für Gasthof auf dem Lande zum 15. Aug. gesucht. Ang. u. Z Z 5573 a. d. Hauptgesch. Münster.

Für landw. Haushalt wird zum 1. Sept. ordentliches **Mädchen** gesucht. **Frau Anton Lau, Appelhülsen.**

Suche z. 1. Nov. für m. Bauernhof v. über 200 Morg. **Lehrköchin** bei Fam.-Anschluß u. Entgelt. Mädchen vorhanden. **Josef Uebbert, Lünen-Wethmar 9.**

Tüchtige Buchhalterin
perf. in Stenographie, von ein. Baugeschäft in ein. schön. ländl. Orte Nordwestfalens gesucht. Ausführl. handschr. Bewerbung. erb. u. U B 5561 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Jüngere, selbständige **Modistin** die auch mit Stumpenarbeiten vertraut ist, zum 1. 9. gesucht. Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen bei freier Station unter S 88 an die Westf. Tageszeitung, Rheine.

Suche für sofort ein braves
Kindermädchen
im Alter v. 15—17 Jahren zu 3 Kind. von 1—6 J. **Frau Clärchen Reyger, Bork.**

Für gr. Rentei in Münster wird
Sekretärin
gesucht. Stenographie u. Schreibmaschine Beding. Kenntn. in Buchhaltg. usw. erwünscht. Bewerbungen m. Zeugnisabschrift., Lichtbild u. Gehaltsforderung u. 289 an die Hauptg. Münster.

Suche zum 1. 9. junges
Mädchen
für Küche und Haushalt. **Th. Feldmeier, Münster,** Schlageterstraße Nr. 57.

Zuverlässige
Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht. **Gräfin Merveldt,** Münster Heerdestraße 11

Alt. Ehepaar in Münster, ruh., gepflegt. Etg.-Haushalt, sucht für Küche u. Haus perfekte **Stütze od. Fräulein** in angenehme Dauerstellung. Auf Wunsch Fam.-Anschluß. Antr. 1. 9. oder später. Angeb. mit Zeugn. und Anspr. unt. 666 an die Hauptgesch. i. Münster.

Krankheitshalber mögl. sofort zuverl., erf.
Hausgehilfin
mit guten Zeugnissen gesucht. **Frau Paul Westhoff, Münster,** Hedwigstraße 11, Tel 2 22 91

Eine Lehrstelle
in einem kaufmänn. Büro in Rheine ist sofort zu besetzen. Einen jung. Mann oder jungen Mädel wird Gelegenheit gebot., sich in einem interessanten Beruf mit guten Zukunftsaussicht. ausbilden zu lassen.
Angebote m. handgeschriebenem Lebenslauf erbet. u. G J 5593 an die Hauptgeschst., Münster.

Suche zum 15. 8. oder 1. 9. für Wirtschaftsbetrieb tüchtige
Hausgehilfin
Dieselbe muß im Nähen und Hausarbeiten erfahren sein. Ang. u. Z. 11 a. d. Westf. Tageszeitung, **Borken i. W.**

Zum baldigen Eintritt **suche ich für meine Privatwohnung sauberes, ehrliches**
Mädchen
Frau E. Frauendorf, Hotel Duisburger Hof, Duisburg/Rhein

Wegen Verheiratung d. jetzigen suche ich zum 1. Septemb. evtl. früher für ruhigen Haush. eine nicht zu junge **Hausgehilfin** in angenehm. Dauerstellung, die in der Lage ist, einen Haushalt selbständig zu führen. Angebote unt. Nr. 668 an die Hauptgeschst., Münster.

Zu sofort od. später tüchtige, selbständige
Haushälterin
auf mittelgroßen, frauenlosen Bauernhof gesucht. Angeb. unt. C G 847 an Buchhdlg. **Cramer, Greven i. W.**

Krankheitshalb. suchen wir für sofort oder 1. Sept. ein junges
Mädchen
zur Stütze der Schwestern in d. Küche. Kochen kann erl. werd. Lohn nach Uebereinkunft.
St. Wilhelm-Hospital in Epe i. W.

Für größeren landwirtschaftlich. Betrieb im Westmünsterland wird zum 15. 8. oder 1. 9. eine tüchtige
Bauerntochter als Stütze
gesucht. Angeb. unter H 9 an die Westfälische Tageszeitung, Geschäftsstelle **Borken.**

Suche zum 1. 9. od. später eine
Hausgehilfin
für frauenlosen Geschäftshaushalt. Ang. unter Nr. 110 a. d. Westf. Tageszgt., Ahlen.

Mädchen
das selbständig kochen kann, für Hotel zu sofort gesucht. Angebote unt. E G 5591 an die Hauptgeschst., Münster.

Für meinen gepflegten Haushalt suche ich sofort oder zum 15. 8. ein
junges Mädchen
das Kochen erlernen kann. Eventl. Familienanschl. Vorzustellen im Geschäft, Münster, **Roggenmarkt 2**

Suche für sofort oder später
Mädchen
für Küche und Haus in angenehme Dauerstellung bei Familienanschluß und entsprech. Lohn.
Frau Franz Potthoff, Borghorst, Bau- und Möbeltischlerei, Nordwalder Straße 47

Für modernen Haushalt
Haushälterin
gesucht. Vorst. erb. 20 Uhr **Vollmar, Münster i. W.,** Göbenstraße 35.

Hausgehilfin
Weg. Verheir. m. jetzigen, welches 11 J. bei mir war, suche ich f. mein. Haushalt ein selbst. tüchtiges **Mädchen** zum 1. Okt. evtl. früher. Gute Behdlg. Ang. u. 256 an die Hauptg. Münster.

Zuverlässiges, tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus zu sofort oder später gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. **Frau Niehus, Rheine,** Grabenstraße A 1.

Ehrliches Mädchen
selbständig in Küche und Haus, für ruhigen, gepflegten Haush. z. mögl. sofortigen Eintritt gesucht. **Frau Greve, Münster,** Hammer Straße 6a — Ruf 2 24 87

Für hiesigen Geschäftshaushalt ein tüchtiges, ehrliches **Mädchen,** welches im Haushalt erfahren ist, gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 57 an die Westf. Tageszeitung, Bocholt.

In gut. Privath. tücht., ordentl.
Mädchen
das sowohl im Koch., wie sämtl. Hausarb. bew. ist u. wirklich Freude a. d. Arb. hat, zu bald. i. schönste Rheingegend ges. Zuschr. v. nur gedieg. Bewerb. m. Zeugn.-Abschr. u. Lichtbild unt. H J 5551 an d. Hauptg. Münst.

Suche f. sof. od. spät. ein brav. jüng.
Mädchen
für alle Hausarbeiten, welches zu Hause schlafen k. (evtl. für 1/2 Tage). **Frau Aug. Gerwin, Münster i. W.,** Johann-Hamann-Str. 8, Tel. 4 01 37.

Aelteres sauberes
Hausmädchen
(25—30 J.), für neuen Haushalt zur Alleinführung gesucht. Baldmöglichst Eintritt erwünscht. **W. Quecke, Potsdam,** Brandenburgerstr. 39

Zuverlässige
Hausgehilfin
für Etagenhaushalt zu sofort oder später gesucht. **Dr. Nonhoff, Münster i. Westf.,** Ludw.-Knickmann-Str. 3 (a. d. Piusallee).

Stellengesuche

Landwirtssohn, 33 J. alt, mit 6jähr. Bank-Praxis sucht zum 1. September
Stellung
auf Büro, Lager oder ähnlich. Posten. Ang. unter Nr. B. 60 an die Westf. Tageszeitung, **Lüdinghausen.**

Strebsamer Textilkaufmann
routiniert im Einkauf, Verkauf, Korresp., sucht **entwicklungsfähig., verantwortungsvolle Position.** Selbständiges Arbeiten gewöhnt. Angebote unter J L 5595 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Rauhmeister
mit guten Zeugnissen und gut. Erfahrungen **sucht Stellung.** Eintritt nach Uebereinkunft. — Schriftl. Angeb. unter 51 an die **Westf. Tageszeitung, Bocholt.**

Junger Kaufmann
mit all. Büroarbeiten vertraut, perf. Maschinenschreiber, sucht Beschäftigung auf Büro oder dgl. in Dauerstellung. Ang. u. 275 an die Hauptgesch. Münster.

Suche andere Stellung als **Buchhalter, Expedient, Reise- oder Vertretertätigkeit.** 46 J. alt. Ang. unt. 654 a. d. Hauptgeschäftsst. Münster.

Suche für m. Sohn, 17 J. alt, zu sofort od. 1. Okt. **Stelle als**
Molkereilehrling
in einem anerk. Lehrbetrieb. Derselbe hat 2 Jahre die Handelsschule besucht. **Frau Wwe. Steph. Farwer, Beckum i. W.**

Suche zu sofort
Stellung
auf einem Büro oder als Lager- u. Magazinverwalter (auch sonst. Post.). Bin mit Schreibmaschine u. allen Arbeiten vertraut. Führersch. Kl. 3. Angeb. erb. unt. W 61 an die Westfälische Tageszeitung, Coesfeld.

Junger Schlossermeister sucht zur Weiterausbildung
Stelle
auf einem technischen Büro. **Heinrich König, Emsdetten,** Isendorf 31

Kleinanzeigen sind billiger

Suche für 14jähr. Sohn Stelle als
Bürolehrling
für sofort o. spät. Ang. u. C G 848 durch die **Buchhdl. Cramer, Greven (Westf.).**

Ich suche sofort eine Stelle als
Bürokraft
Buchhalter, Vertrauensposten od. dgl. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 288 an d. H.-Gesch. Münster.

Strebsamer
Bäckermeister
sucht Stellung, wo das Geschäft in Kürze übernommen werd. kann. Zur Übernahme sind 8000 Mark vorhanden. Ang. unter G H 5550 a. d. Hauptgesch. Münster.

weiblich

Mädchen, 23 Jahre, sucht Stelle zum 15. 10. 1940 bei Dame od. Herrn am liebsten Telgte oder Umgebung Hamm.
Angebote an **Grete Ebers,** Welschen-Ennest, Sauerland.

Fräulein, zuverl. Kenntnisse in Buchführung, Schreibmasch., fl. Handschr.,
sucht Bürostellung
Angebote unter Nr. 292 a. d. Hauptgeschäftsst. Münster.

Suche für meine Tochter, welche zwei Jahre die Handelsschule besuchte, **Stelle als Landjahr- oder Pflichtjahrmädchen** bei größ. Landwirt od. Gutshof. Bes. Wert wird auf Ausbild in Küche u. Haush. gelegt. Ang. unt. H A 25 an die Westf. Tageszeitung, Dülmen.

Suche f. meine Tocht., 20 J., z. 1. od. 15. 10. Stelle als **Stütze** zur weit. Ausbild. i. Küche u. Haushalt (Privathaush.). War mehrere Jahre i. Haushalt tätig. Gute Nähkenntn., Familienanschluß.
Frau Lehrer Reuter, Gravenhorst ü. Rheine (Westf.)

Suche für sofort eine Stelle als **Gehilfin in Damenschneiderei. Thea Weber, Appelhülsen,** Wellstr. 37.

Ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes Fräulein i. Alter v. 26 Jahr. sucht Stellung z. 15. 8. 40 als
Stütze
der Hausfrau od. z. selbst. Führung d. Haush. Näher. u. V B 5583 i. d. H.-Gesch. Münster.

Mädchen (25 J.) sucht zum 1. od. 15. Oktober d. J. für 1/2 Jahr Stelle zur Erlern. der Küche. Ang. u. K M 5596 an die H.-Gesch. Münster

Geb. Frl., berufstätig, **übernimmt schriftl. Arbeiten** für die Freizeit. Gute Handschrift. Ang. u. 255 a. die H.-Gesch. Münster

21jähr. Mädchen aus gut. Familie, erfahr. in Säugl.- u. Kleinkinderpfl. und allen Zweigen des Haushalts, s. **Stellg.** in nur gt. Hause bei Famil.-Anschl. Angeb. u. C G 849 an die **Buchhdlg. Cramer, Greven i. W.**

Mädel, 22 J. alt, sucht z. 1. 9. 1940 Stelle als
Hausgehilfin
in ruh. Haushalt, a. liebst. i. Sauerland. Angeb. an **Buchhandlg. Scholbrock, Vreden i. W.**

Haushälterin
sucht selbst. Wirkungskreis. Ang. unter 637 an die **H.-Gesch. Münster.**

Junges, ehrl.
Mädchen
17 Jahre, sucht Stellung zur Erlernung d. Küche u. des Haushaltes bei Familienanschluß. Ang. unt. B. J. Nr. 8344 a. d. Hauptgesch. Münster.

Junge, perfekte **Köchin** sucht zum 15. 8. neuen **Wirkungskreis.** Angeb. mit Gehaltsangabe u. 281 a. d. Hauptgesch. Münster.

Älteres, erfahr. **Mädchen** sucht Stelle zur selbst. Führung d. Haushalt. Ang. u. 657 a. d. Hauptgesch. Münster.

39j. Frl., Wirtstocht., sucht f. sof. Stelle als
Haushälterin
i. frauenl. Haush. Bin m. sämtlich. Haus- u. Gartenarbeiten sowie m. Nähen vertraut. Ang. m. Gehaltsangabe u. W. 60 a. d. Westf. Tageszeitung, Coesfeld.

Frl., welch. lange Jahre ein. Haushalt selbst. führte, sucht ähnliche **Stellung** am liebsten bei ein. geistl. Herrn. Ang. u. 262 a. d. H.-Gesch. Münster.

Suche z. 1. Okt. für mittl., landwirtschaftlich. Betrieb eine Bauerntochter als **Stütze** oder als **Hauswirtschaftslehrling,** da anerkannter Lehrbetrieb. Melker vorhanden. **Frau Hub. Volte, Rinkerode, Telephon 14**

Wohnungsangebote

Altbauwohnung, Nähe Josefskirche, 1. Etage, 5 Zim., Küche, Bad, Balk. u. 2 Mans. zum 1. Sept. zu vermiet. Miete 111,— RM., evtl. geg. 3 Zim., Küche, Bad, Balk. in zentraler Lage zu tauschen; bis 100,— RM. Miete. Ang. u. 302 an d. H.-Gesch. Münster

Altstadt, Ueberwasser, neuumgeb. **Wohng., 1. Etage,** 3 Zimm., Küche, 2 Mans., mit Werkstatt im Hinterh., zum 1. Sept. oder später zu vermiet. Miete 70,— RM. Ang. u. 300 a. die H.-Gesch. Münster

Altbauwohnung, Ludgeripromen., 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, kl. Balkon, Ztr.-Heiz., zum 1. Sept. zu vermiet. Miete 98,— RM. einschl. Heiz. Ang. unter 301 an die H.-Gesch. Münster

Im Kreise Ahaus **landw. Wohnung,** 2 Zimm. u. Küche, i. Neubau, mit o. ohne Garten, zu verm. Ang. unt. M M 5576 an die H.-Gesch. Münster

2—3 möbl. Zim., Diele, Küche und Waschküche, günst. zu verm. Angeb. unter 299 an die H.-Gesch. Münster

Möbl. Zim. sof. zu vermiet. Münster, Schillerstr. 70 II.

Möbl. Schlafzim. u. teilweise möbl. Wohnzim. nur an berufst. Dame zu vermiet. Münster, Erphostr. 18, oben

Doppelschlafzim., Wohnk. m. Kochg. u. Bad an junges Ehepaar sofort zu verm. Zu erfr. u. M B in d. Hauptgesch. Münster.

Gremmendorf. 5 Zimmer, Winterg., Küche, Bad, Garage, für RM. 85.— zu vermieten. Angebote u. Nr. 298 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wohnungsgesuche

2 ZIMMER UND KÜCHE
von jungvermähltem Ehepaar sof. od. später gesucht. Bisher noch ohne Wohnung. Gute und ruhige Lage erwünscht. Am liebsten in Neubau, aber auch schöne Altbauwohnung angen. Sichere Mietzahler.
Angebote unter R S 5514 an die Hauptgeschst. Münster

Wohnung. 2—3 Zimmer und Küche von sicherem Mietzahler zu sofort oder später gesucht. Angebote unter P S 5601 an die Hauptgesch. Münster i. W.

Geistlicher i. R. sucht **3—4-Zimm.-Wohng. n. Küche.** Angeb. mit Preisangabe sof. erbet. unter Z A 5565 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Eine schöne Wohnung, 2 Zimm. u. Küche, in gutem Hause in Münster oder Umgeb. bald od. spät. v. jung., ruhig. Ehepaar zu mieten ges. Alt- od. Neubau gleich. Miete im voraus. Frdl. Angeb. unt. E F 5548 an die H.-Geschäftsst. der Westf. Tageszeit., Münster.

Junges Ehepaar sucht **1—2 Zimmer und Küche.** Ang. u. 294 a. d. H.-Gesch. Münster.

1—2 größ. Räume (part. od. 1. Etg.) bald gewerblich zu mieten ges., evtl. mit Privatwohng. Ang. u. 266 a. die H.-Gesch. Münster

Wohng., 3 Zim. u. Küche, in Mstr. oder näh. Umgeb. v. ruh. Ehepaar z. mieten ges. Ang. unter 669 an die H.-Gesch. Münster

Wohng., 3—4 Z. u. Zbh., v. Reichsangest., a. Stadtrand, ges. Miete bis 80 RM. Ang. unter 653 an die H.-Gesch. Münster

2- bis 3-Zimmer-Wohnung, eventl. Stadtrand, z. mieten gesucht. Ang. unter K K 5574 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Gut möbl. Zim. mit Bad in angenehmer Wohngeg., mögl. Kreuzviert., für sofort gesucht. Angeb. erb. unter 282 an die Hauptgeschst. Münster.

Beamter sucht **kleine od. größere Wohnung.** Angeb. unter 659 an die H.-Gesch. Münster

Reichsangestellter sucht für sof. oder später in Münster od. näher. Umgeb. eine **2—3-Zimmer-Wohn. mit Küche.** Angeb. erb. unter 656 an die Hauptgeschst. Münster.

Alleinst. höh. Beamter (Akademik.) s. z. 1. Septbr. od. spät. **2 geräumige leere Zimmer** mit Mrgk. u. Bedien. od. **Wohng.** (2—3 Zimm. nebst Küche u. sonst. Zbh.) in ruh. Hause. Ang. erbeten unter 273 a. d. Hauptgeschst.

Suche für sofort **2-Zim.-Wohn. mit Küche.** Ang. unt. 303 an die Hauptgeschst. Münster.

Geschäftsm. sucht **gewerblich. Raum** (20—30 qm) evtl. mit Wohng. Ang. unter 247 an die H.-Gesch. Münster

Reichsangestellter sucht sof. od. spät. **3—4 Zimmer und Küche.** Preisang. unter 246 an die H.-Gesch. Münster

Pens. Geistlicher sucht **2-Zim.-Wohnung mit Pension.** Angeb. unter 655 a. d. Hauptgeschst. Münster.

möbl. Zimmer

Zum 1. 4. sucht Studentin v. Lande **möbl. Zimmer** mit Mrgk. in der Nähe der Univers. Angebote sind zu richten an **J. Ostbomke, Everswinkel,** Schuter 4. — Telefon 133.

Studentin sucht z. 1. September 1940 **sonn., möbl. Zimmer.** Angeb. unt. Nr. 245 an **J. D. Küster Nachf.** in **Bielefeld.**

Gegen Hilfeleist. **möbl. oder leeres Zimmer** ges. Ang. erb. u. 287 an die H.-Gesch. Münster

Reichsangestellter sucht gut möbliert. **Wohn- u. Schlafz.,** 2 Bett. Fl. Wass., Heiz. (evtl. Kochgeleg.) erwünscht. Warendorfer Str., Piusallee. Da beide berufstät., sehr ruh. Miet. Ang. u. 291 a. H.-G. Mstr.

Gut möbl. Zimmer in kleinem und ruhigem Haus (nicht außerhalb), mit Zentralheizg. od. Dauerbrenner zum 1. 9. 40 zu mieten gesucht. Preisangeb. unt. W. P. 43475 an **Schatzannoncen, Duisburg/Rh.**

Alt. Frl. sucht z. 15. 8. oder später **einf. möbl., heizb. Mans.-Zim.** Ang. u. 304 an Hauptgeschst. Münster.

1—2 leere Zimm. sofort ges. Miete bis zu 40,— RM. Ang. u. 286 a. die H.-Gesch. Münster

2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. in gut. Hause von Dame mit Tochter zum 1. Okt. ges. Ang. u. S T 5559 a. d. Hauptgeschst.

Verkäufe

Zu verkaufen: **gebr. T-Träger,** 20 St. N. P. 15 je 3,50 Meter, 10 St. N. P. 15 je 5,30 Meter, 15 St. N. P. 17 je ca. 8 Meter, 15 St. N. P. 22 je ca. 6 Meter. **11 U-Eisen:** N. P. 18 je 6,15 Meter; desgleichen 1 Posten **gebr. Wellbleche** in verschied. Größen. **Gottfried Schultz K.-G., Münster (Westf.), Ruf 2 00 32**

Fast neue **Holzschuhkopiermaschine mit Schwenkarm, angebautem Drehstrommotor,** 220/380 Volt, zu verkaufen. Suchen dagegen eine **Bandsäge mit Motor.** Angebote unter H H 5594 a. d. **Hauptgeschäftsstelle Münster.**

Ca. 1800 Stück gebrauchte Hohlziegel zu verkauf. **Martin Möllers, Greven,** Marktstraße 35.

9 neue Kiefernfenster 1,17 × 1,70
1 neues Kiefernfenster 0,97 × 2,12
2 eichene Fenster 1,00 × 2,04
3 eichene Fenster 1,14 × 2,37
zu verkaufen. **Tumbrink, Bauschreinerei, Münster,** Schillerstraße 61

Hanomag-Diesel-Zugmaschine für Straße und Landwirtschaft krankheitshalber abzugeben. **Lüdinghausen-Aldenhövel, Ruf 154.**

Habe preiswert abzugeben:
1 Lanz-Großbulldogg,
1 Buschhoff-Drescher (Kugellager),
1 Claas-Binder,
1 Hanomag-Treibstoff-Ackerschlepper (28 PS) mit Eisenrädern.
Hugo Höffker, Borghorst, Telefon 53

Habe umständehalber einen schweren **3jährigen Fuchswallach** z. Taxwert von 1800 RM. zu verkaufen. Das Pferd ist fehlerfrei und zuverlässig. Besichtigung **Münster, Schmalestr. 15, Theodor Elbers jun.**

Habe ein erstklassiges, 16 Wochen altes **Hengstfohlen** zu verk. **Wilh. Hünteler, Horstmar, Schagern 33.**

1 Schreibtisch, Waschtisch, Tisch, Gasheizg. (6 Rippen), Mantelstock, Damenschuhe (Gr. 37 u. 38) preisw. zu verk. Besichtig. Sonntags; werktags nur von 18 bis 20 Uhr. **Janberg, Mstr.,** Horst-Wessel-Straße 7.

Elektr. Herd, Eisschrank, Spültisch, 30 m Gartenschlauch zu verk. **Hiltrup i. W.,** Ad.-Hitler-Str. 61, 1. Etage.

Kompl. Schlafzim. zu verk. Münster, Bremer Str. 25 I.

Bettlade mit Matratze zu verkauf. Hollenbeckerstr. 30

Philips Wechselstromgerät D 58, Drucktastenwähler, fast neu, evtl. mit neuem Radiotisch z. verkaufen. Ang. u. 290 a. d. H.-Gesch. Münster.

Bechsteinflügel verkauft Klavierbauer **Paul Fichtner, Bergstr. 58.**

Einschl. Bettstelle m. Matratze, eich. Flurgarderobe m. Spiegel, Wandspiegel, kl. Küchenschrank, Tisch, 2 Stühle und sonstiges weg. Platzmangel b. z. verk. **tom Rinkstr. 22,** Nähe St.-Josefs-Kirche, Münster.

Antiker Damen-Schreibtisch u. dazu **pass. Sessel** in Mahagoni zu verkaufen. Ang. unt. E P 5599 an die H.-Gesch. Münster

Knabensportschuhe (Gr. 49), neu, abzugeben. Münster, Dietr.-Eckart-Str. Nr. 13.

Staubsauger Elektrolux u. Nähmaschine, gebr., zu verkauf. Münster, Hornstr. 2, pt.

Kleinbildkamera in bestem Zustand, Neupreis 68 RM., für 45 RM. abzugeb. (Voigtländer) Zu erf. unt. M A i. d. H.-G. Münst.

Verkaufe sehr sch. mass. eich. Eßzim.-Büfett mit 6 eich. Stühl. u. 9 Rohrstühl., eich. Waschkomm. mit echter Marmorpl., eich. Nachtschränkch., 2 ant. Nußb.-Sekr., a. als Schreibtisch zu ben., 1 Rollw. u. 2 Korbfl., 25 l Inhalt. Münster, Pferdegasse 4 pt., Schelle links.

Zu verk.: 2 Bettladen, Waschkommode, 2 Nachtschränkch., Klav.-Stuhl, Spiegel, Bild. usw. **Mstr.,** Kuhstraße 16.

1 gebr. Küchenschr., 1 Bettst. zu verkauf. Münster, Moltkestr. 11 I.

Fast neue **Cont.-Schreibmaschine** zu vk. Näh. u. L W i. d. H.-G. Münst.

Antik! Mehrere **antike Truhen** zu verk., 1 v. Jahre 1793 (Eiche). Zu erfragen in der H.-Gesch. Münster unter L N oder Geschst. Ahaus.

Halbverdeck und Landauer zu verkaufen. Angebote unter R T 5602 an d. Hauptgeschst. Münster.

Gut erh. **Cormickbinder m. Schnecke** billig abzugeben. **Hohenkirch, Gut Reithaus, Wolbeck, Tel. 133.**

Handwagen z. v. Münster i. Westf., Hermannstr. 46 III

Habe noch 7 Wochen alte **Ferkel** zu verkaufen. **Woltering, Angelmodde.**

6 Wochen alte **Ferkel** zu verk. **Wilh. Strewick,** Idenbrockweg 181

Mehrere Ferkel und Stöwer zu verkaufen. **Aug. Feldmann, Daldrup 20** über Dülmen.

Schweres **Kaltblut-Hengstfohlen** z. verk. **Bertling, Nienberge,** Bsch. Schonebeck Nr. 2.

Gutes **Hengstfohlen** zu verk. **H. Hesseler, Hohenholte**

Habe ein junges, sehr gutes **Münsterländer Stutfohlen** zu verk. **Bernd Westrup, Telgte,** Post Raestrup.

Deutsche Schäferhündin, 6 Jahre, mit Stammbaum billig abzugeben. **Ant. Waterkamp, Nordwalde.**

Zu verk. mittelschweres, 4 Mon. altes korrektes **Kaltblut-Hengstfohlen. Lackhove-Stricker, Ostbevern,** Dorfbschft.

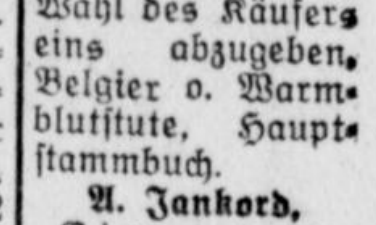
Warmblutstutfohlen, 1½j., **Fuchs,** v. eingetr. Eltern, 3mal gestiefelt, zu verkaufen. **Heinr. Volpert-Schoppmann, Havixbeck,** am Bahnhof. Ruf Nr. 69.

Verk. n. Käuferwahl e. sch. **Glatthaar-Fox-Terrier,** Rüde o. Hünd., 1 J. alt, ganz äuß. wachs. u. garant. gut. Rattenfänger. Prs. 25 M. **Anton Brunnert, Clarholz-Heerde.**

Hengstfohlen, 17 Wochen alt, abzugeb. **Frau Schröder-Hesper, Billerbeck i. W.,** Osthellermark 2.

14 Wochen altes **Stutfohlen** zu vk. **H. Humpohl, Havixbeck-Herkentrup** üb. Münster (Westf.) 2.

Habe eine gute **Kaltblutstute,** 1- u. 2sp., fromm u. zuverlässig im Geschirr, zu verk. **Bauer Alb. Hegemann, Saerbeck,** Dorfbauersch. 25.



Habe von zwei 15 Monate alten **Stutfohlen** je nach Wahl des Käufers eins abzugeben, Belgier o. Warmblutstute, Hauptstammbuch. **A. Jankord, Gievenbeck** bei Münster i. W. Ramertsweg.

Verloren gefunden

Verlor Samstagabend, 27. 7., Michaelispl. **g. Ring** (Erbstück). Abzug. geg. g. Belohn. i. **Fundbüro Münster**

Bei **Alters**beschwerden nimm **ZinsserAllsat** Knoblauchsaft in Flaschen 95 Pfg. u. 2.85 in Apotheken u. Drogerien. **Geruchlos** in Tabletten 95 Pfg. u. 2.85 in Apotheken. Viele Anerkenn. **Zinsser** Leipzig 66

Gegen **Feuersgefahr** imprägniere ich Ihr **Dachgeschoß C. Kronenberger Düsseldorf** Immermannstr. 48

STEMPEL Telefon 26520 **Max Kochseder** Stempelfabrik Gravier-Anstalt Schilder aller Art Münster i. W. Hörsterstr.

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Elisabeth Seggewiss
Willibald Jebing
Unteroffz. in einer Nachr.-Abtlg.

Coesfeld z. Zt. im Felde
im August 1940

Statt Karten

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Elfriede Hokamp
Josef Bröker

Münster i. W. 4. August 1940 z. Zt. im Felde
Hafenstr. 5

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Maria Buyna
Viktor Bose

Johannisburg (Ostpr.) Ascheberg i. Westf.
Bollertstraße 3
4. August 1940

Wir werden heute getraut

Bergassessor **Karl Ehring**
Agnes Ehring geb. Goldmann

Münster in Westf., 6. August 1940
Dürerstraße 8 Hermann-Göring-Straße 41

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an

Fritz Erpenstein
und Frau Maria Erpenstein
geb. Ermann

Münster, den 31. Juli 1940
z. Zt. Privat-Frauenklinik, von-Droste-Hülshoff-Allee

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit bezw. Verlobung übermittelten Glückwünsche und überreichen Blumenspenden sprechen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus

Anton Niehoff und Frau
Else Niehoff — Bernh. Glanemann

Münster i. W., den 3. August 1940.

Rudolf

Die glückliche Geburt eines prächtigen Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Paul Steingrube und Frau
Toni geb. Hagemann

Ahaus, den 2. August 1940.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Willi Schröder

Obergefreiter der Kriegsmarine

fern der Heimat auf hoher See den Heldentod gefunden hat. Er opferte sein junges Leben von 22 Jahren für seinen geliebten Führer und das Vaterland. Er war unser Stolz und unsere Freude, und alle, die ihn kannten, werden unseren Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer:
Aloys Schröder u. Frau Wilhelmine
geb. Neikes
Elisabeth Wellmann geb. Schröder
Margret Schröder
Leo Wellmann
Familien Müller und Neikes
Anneliese Hartje
Karl Heinz Wagner als bester Freund

Münster (Westf.), Dortmund und Bremen, Kettelerstr. 35 den 1. August 1940.

Das feierliche Levitenamt findet statt am Dienstag, den 6. August, morgens um 9 Uhr, in der Hl.-Kreuz-Kirche wozu herzlichst eingeladen wird.

Im Einsatz für Führer und Volk starben den Heldentod

NSKK.-Obersturmmann im Sturm 1/M 66
Paul Ditges
Uffz. und OA., am 17. 5. 1940 in Frankreich

NSKK.-Sturmmann im Sturm 2/M 66
Alois Funke
Soldat, am 13. 5. 1940 in Frankreich

NSKK.-Sturmmann im Sturm 4/M 66
Alfons Schulte
Schütze, am 31. 5. 1940 in Frankreich

NSKK.-Sturmmann im Sturm 22/M 66
Albert Flothkötter
Gefreiter, am 3. 7. 1940 i. e. Res.-Lazarett

NSKK.-Rottenführer im Sturm 28/M 66
Adolf Wolf
Soldat, am 19. 5. 1940 in Belgien

Wir werden Euch nie vergessen.

NSKK.-Motorstandarte 66
gez.: Schönfeld
Hauptsturmführer u. stellv. Führer d. Motorstandarte

Statt jeder besonderen Anzeige

An den Folgen eines Unfalls, den er sich in treuester Pflichterfüllung zuzog, starb mein inniggeliebter Mann, mein lieber Schwiegersohn, unser teurer Bruder, Schwager und Onkel

Dipl.-Ing. Dr. Ing.
Hans-Günther Grützner
Rittmeister; SS-Reitersturmführer
Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl. von 1914—18

nach 11 Monaten glücklicher Ehe.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Elfriede Grützner geb. Stöver
Helene Leschik geb. Grützner
Ilse Schirmacher geb. Grützner

Bitterfeld, z. Zt. Münster (Westf.), Dorotheenstr. 7, Wriezen, Berlin, den 30. 7. 1940.

Die Beisetzung erfolgt in Münster am Montag, den 5. August, vormittags 11.00 Uhr, von der Trauerhalle des Zentralfriedhofes aus. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.

Die Verlobung unserer Tochter Käthe mit Herrn Heinrich Schulze Föcking zeigen wir an

Wilhelm Lödige und Frau
Maria geb. Schlenke

Ottbergen, d. 4. Aug. 40
Kreis Höxter

Meine Verlobung mit Fräulein Käthe Lödige beehre ich mich anzuzeigen

Heinrich Schulze Föcking

Burgsteinfurt, Sellen den 4. August. 40

Statt Karten Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams, des

Obergefreiten Paul Erdhütter

sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Nachbarn, Vereinen und seinen treuen Kameraden herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Erdhütter
Grete Glashörster

Das Sechswochen-Seelenamt
findet statt am Montag, den 5. August d. J., vormittags 8 Uhr, in der Hl.-Geist-Kirche, wozu hierdurch herzlichst eingeladen wird.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen einzigsten Sohnes und Bruders Alfons sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus.

Familie Karl Schulte

Das Sechswochen-Seelenamt
für den lieben Verstorbenen findet statt am Montag, den 5. August 1940, um ½9 Uhr in der St.-Lamberti-Kirche, wozu herzlichst eingeladen wird.

Nachruf

Am 20. 7. 1940 verschied nach langer Krankheit unser Arbeitskamerad

Herr Johann Valée

Die Provinzialverwaltung Westfalen verliert in dem Verstorbenen einen bewährten Angestellten, der 10 Jahre lang seine Arbeitskraft der Provinz in treuer Pflichterfüllung zur Verfügung gestellt hat.

Die Provinzialverwaltung wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Münster, den 1. August 1940.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
(Verwaltung des Provinzialverbandes)
I. V.: Kolbow, Landeshauptmann

Danksagung

Für die in so überaus reichem Maße gezeigte Anteilnahme beim Heldentod meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres einzigen Sohnes und Bruders, des Zollinspektors u. Feldwebels **Hans Schröder** sprechen wir hiermit allen, besonders dem Herrn Oberfinanzpräsidenten und der Zollbehörde, unsern tiefempfundenen Dank aus.

Frau Johanna Schröder geb. Kaiser
Familie Ludwig Schröder-Kempa

Das Sechswochen-Seelenamt
findet statt am Montag, den 5. August, 9 Uhr, in der Kirche zum Hl. Kreuz, Münster, wozu herzlichst eingeladen wird.

---

†

Am Montag, den 5. August, findet 9 Uhr ein **Seelenamt** in der Antoniuspfarrkirche, Münster, für unsern verstorbenen Bruder

Bernhard Hüsemann

statt, wozu Freunde und Bekannte herzlichst eingeladen werden. **Geschwister Hüsemann**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Tode unseres lieben Sohnes und Bruders, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders dem Kriegerverein und der NSKK. herzlichen Dank

Altenberge i. W.

Familie Hanewinkel-Flothkötter

Ärzte-Tafel

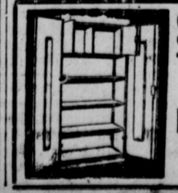
Zurück | **Dr. Schewior, Hiltrup**

Bohnerpaste

direkt vom Großerzeuger nur in größeren Mengen lieferbar. **Flux-Fabrik, Dresden-A. 16**



Riesen-Gartenerdbeere „Hansa" äußerst reichtragend, wegen ihrer dunklen, glänzend schwarzroten Riesenfrüchte auch Bluterdbeere genannt, sollte in keinem Garten fehlen. Das Fruchtfleisch ist wohlschmeckend, süß und fest, dabei saftig und hält dauernd rote Farbe, darum zur Konservierung besonders zu empfehlen. Vor allem eine Sorte für den Feinschmecker. Es kommen nur kräftige, gut bewurzelte, junge Bankenpflanzen in guter Moospackung zum Versand. Kultur-Anweisung wird beigefügt. 50 St. RM 1,60, 100 St. RM 3.—, 250 St. RM 6,75, 500 St. RM 12.—, 1000 St. RM 20.—.
Versandgärtnerei Hiltge, Ratzebuhr 35



Stahl-Büromöbel
schützen wichtige Akten, Zeichnungen pp.
Hch. Lenfert, Münster i. W.
Stahlmöbelfabrik
Ruf 4 08 69—4 00 86.

Habe meine
Praxis
wieder aufgenommen.
Ernst Holz, Dentist
Appelhülsen

Von der Reise zurück
Th. Sieker, Dentist
Münster
Warendorfer Str. 79

Großtankstelle Glöckner

Tag und Nacht geöffnet
Wagenwäsche — Wagenpflege
Kirdorfstraße 17
(Industriestraße)

Bei Störungen an Büromaschinen (Schreib- und Rechenmaschinen, Vervielfältigungsapparaten usw.) rufen Sie bitte an meine Fernspruch-Nummer

20483

Reparaturen und Instandsetzungen an Büromaschinen aller Systeme fachmännisch, gut und preiswert. Machen auch Sie bitte einen Versuch mit einem Probeauftrag.

Ludwig Gerritzen, Büromaschinen
Münster (Westf.), Ludgeristraße 36.

Ihr Verkäufer ist die Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung

---

Heiratsgesuche

Intellig., alleinsteh., kath. Wwe., gelernte Schneiderin, mittl. Alters, 1,63 groß, mit gut eingerichteter 4-Zimmer-Wohnung und guten Ersparn. wünscht auf d. Wege soliden Herrn v. g. Charakter im Alter von 45—50 Jahren in gesicherter Stellung zwecks **Heirat** kennenzulernen. Angebote, unbedingt mit Bild, erbeten u. 1375 an die Westf. Tageszeitung, Ahlen i. W.

Älterer, zuverlässiger, solid. Landwirt, etwas Vermögen, sucht **Dauerheim**, evtl. bei Witwe auf kleinem Besitz, auch Wirtschaft (bescheidene Ansprüche). Angebote unter genauer Angabe der Verhältnisse unter 4560 an d. Westf. Tageszeitung, Ahlen.

Pens. Reichsbahn-Handwerk., Witwer, 65 J., kath., mit klein. Eigentum, wünscht Briefwechsel mit Frl. od. Wwe. zwecks **Heirat.** Etwas Vermög. erwünscht. Damen i. geord. Verhält. lebend, auch solche v. Lande, mög. vertrauensvoll mit kurz., aber klarer Darleg. d. Verh. ihre Zuschr. send. u. X L 5564 a. d. Hauptgesch. Münster. Bin nicht abgeneigt, Wohnort zu wechseln.

Heirat. Beamter (Witwer), kath., 57 Jahre, in ländlicher Gegend, **der noch 6 Kinder zu versorgen hat**, wopon das jüngste 5 Jahre ist, wünscht die Bekanntschaft einer älteren Dame zwecks **Heirat.** Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Angebote unter Z 10 an die Westf. Tageszeitung, Borken.

Alleinstehende geb. Dame, symp. Erscheinung, mit Barvermögen und Eigentum, wünscht mit großem, charaktervollem, evgl. Herrn, 50 bis 60 Jahre alt, in höherer Beamtenstellung zwecks **Neigungsehe** in Verbindung zu treten. Angebote unter 252 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Sol. jg Mann (Beamter auf dem Lande) sucht die Bekanntschaft ein. wohlerzogenen Mädchens im Alter bis zu 24 J., zwecks **Heirat.** Ausführl. Zuschr. mit Bild u. As 50 an die Westf. Tageszeitung, Ahaus.

36jähr. Beamter (Oberinspektor), kath., 1,68 groß, gutes Äußere, wünscht l., nettes, häusl., erbgesundes Mädel, auch vom Lande sehr angenehm, zwecks baldiger **Heirat** kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften, wenn mögl. mit Bild, streng reell, unter H H 5528 an die Hauptgeschäftsstelle Münster i. W.

Alleinst. Witwer, 31 J., ev., Angest., mit charaktervoll. Lebensführung u. gut. Auß., sucht d. Bek. e. solid. Mädels zw. **Heirat.** Ernstg. Zuschr. m. Bild u. 663 a. d. H.-Gesch. Münster

Mädel, 23 J. alt, aus gut bürgerl. Fam., sucht Herrn in sicher. Pos. zw. **Heirat** k. zu lern. A. l. Beamt. Ang. (mögl. m. Bild) u. L L 5575 an die H.-Gesch. Münster

Wwe., 59 J., ev., 4-Zim.-W., l. mit sol. Herrn zwecks **Heirat** Bekanntschaft. Zuschr. unt. 283 an die Hauptgeschst. Münster.

Heirat. Einfaches derb. Frl., kath., 37 J., ang. Auß., aus gt. Beamten-Fam., wünscht auf diesem Wege die Bekanntsch. eines ordtl. Mannes in sich. Stell. Witwer nicht ausgeschloss. Wohnung u. Aussteuer vorh. Angeb. unter 642 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Handwerk., 37 J., 1,70 gr., gt. Aussehen, mit schön. Eigent., wünscht d. Bek. ein. gesund., gebild. lieb. jung. Dame aus guter Fam. zw. späterer **Heirat.** Etw. Vermög. erw. Vollschl. bevorz. Vertrauensv. Zuschr. nur mit Bild (anonym zwecklos) u. J J 5638 an d. Hauptgeschst. Münster.

Landwirt, 40 J., wünscht die Bek. eines netten Mädels zweck. später. **Heirat.** Zuschrift. unter S S 5537 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Selbstinserent! Erbhofbauer, allst., Anf. der 40, kath., 70 Morgen, bester Bod., schöne Lage i. Münsterland, s. die Bek. einer gesunden kath. Bauern- od. Landw.-Tochter, nicht unt. 30 J., zw. baldig. **Heirat.** Ang. mit Bild u. F F 5570 a. H.-G. Münster.

Geb. kath. Dame, 34 J., dklbld., vollschlank, aus gut. Hause, firm i. all. Zweig. d. Haush., wünscht **Neigungsehe** mit aufrichtig. kath. Herrn. Vollständ. Wäscheausteuer sowie 4000 RM. vorhanden. Aufricht. Zuschr. mit Bild erb. unt. E E 5569 an die H.-Gesch. Münster

39jährige Büroangestellte wünscht kathol. Herrn in sicher. Stell. kennen zu lern. zw. baldiger **Heirat.** Witwer mit 1—2 Kind. angen. Zuschriften unt. X X 5585 an d. Hauptgeschst. Münster.

Rheinländerin, 42 J., symp., schl. Erscheinung, 10 000 RM., wünscht kath. Lehrer od. Akademik. (Junggef.), 40 bis 48 J., zw. **Heirat** kennen zu lernen. Ang. u. A B 5587 an H.-G. Münster.

Wünsche zwecks späterer **Heirat** Briefwechsel und Bekanntschaft mit einem netten, aufrichtigen, natur-, musikliebenden, 18—21jähr. kath. Mädel. Bildzuschr. unter F G 5549 an die H.-Gesch. Münster

Junggeselle, 35 Jahre, kath., 1,67 Meter groß, in gesicherter staatlich. Stellg. sucht gut erzog. Mädel zwecks **Heirat** kennenzulernen. Wwe. mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Ang. u. 257 a. d. Hauptgesch. Münster.

Lehrer, gr., schl., dunk., wünscht m. Dame bis zu 29 J. aus gutem Hause, zw. baldig. **Heirat** Bek. Kath., ges., intellig., g. Verg. Bedingung. Streng diskr. Bildzuschr. erbeten unter 269 a. d. Hauptgeschäft. Münster.

Suche f. m. Tocht., 5 J. alt, ein. gut. Vater. Vers. f. m. e. tr. **Ehekamerad** sein. Ich bin 33 J. alt, berufstätig, u. habe ein, vollständig. Haushalt. Nur charakterfeste Herren in gesicherter Stellung woll. Bildzuschrift. unt. B C 5545 an die H.-Gesch. Münster senden.

Bauerntochter, kathol., 42 J. alt, angen. Äuß., sucht wegen Heirat des Bruders einen gt., tücht. Bauern zw. **Heirat** kennen zu lernen. Witw. mit Kd. angen. Zuschr. (mögl. mit Bild) unt. D D 5568 an H.-Gesch. Münster

Heirat! Suche f. gute Bekannte, 25 J. alt, kath., dkl., groß, gut aussehend, tüchtig im Haushalt und Geschäft, passenden **Ehepartner.** Bildzuschriften erbeten unter W W 5584 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Einzelmöbel wie kompl. Zimmer. Peters, Münster, Zumbrockstraße 11, Ruf 2 29 16.

S. **Wachtel-Rüde** od. **kl. Münsterl.,** im 2. od. 3. Feld, zu kf. Fertig. Gebrauchsh., g. Nase, fest. Vorst., zuverl. Verlorenbr., guter Appell, stubenrein, kinderl. Brauchbarkeitsprüf. erw. **W. König, Münster,** Neustraße 2, Telefon 2 66 30.

Weckgläser zu kf. gesucht. Ang. erb. unter 670 an die H.-Gesch. Münster

Schneiderofen zu kauf. ges. Ang. u. F H 5592 an die H.-Gesch. Münster

Gr. Dauerbrandofen o. Allesbrenner zu kauf. ges. Ang. unter 280 an H.-Gesch. Münster

Kompl. Riemenscheibe f. Fordson-Trecker zu kaufen ges. Angebote mit Preis an **Bauer Hrch. Hövelmann, Nienberge,** Schonebeck 13.

Klavier zu kauf. ges. Ang. unt. 16 an H.-G. Münster.

Gut erh. **Milchkarre** zu kaufen gesucht. Preisang. unt. G G 5571 an H.-Gesch. Münster

— Klavier — zu kaufen gesucht. Ang. u. 641 a. die H.-Gesch. Münster

Personenwagen, mittelschw., i. erstklass. Verf., Kabr. od. Limousine, zu kaufen ges. Ang. unt. 268 an d. H.-Geschft. Münster.

2,3 Ltr. Mercedes in bestem Zustand, mögl. aus Privathand, zu kf. ges. Ang. u. 267 a. die H.-Gesch. Münster

Suche hochtr. od. frischmelke **Kühe und Rinder** zu kf. **Bauer H. Jeiler, Havixbeck,** Telefon Nr. 19.

Aus Privathand zu kaufen gesucht **Kraftwag.: DKW Opel oder Adler,** Baujahr 39. Ang. unt. B C 5588 an d. Hauptgeschäftstelle Münster.

Guter **Korb-Kinderwagen** zu kf. ges. Angeb. unter 284 an d. Hauptgeschst. Münster.

Pachtung

Wochenendhaus in der Umgebung von Münster zu kaufen oder zu mieten gesucht. Es kommt auch ein Grundstück gleich welcher Art in der Umgebung von Münster in Frage. Angebote unter 293 an die Hauptgeschst. Münster.

Bäckerei u. Konditorei zu pachten od. kaufen gesucht von tüchtig. Fachmann in Münster oder Land. Ang. unter 263 an die H.-Gesch. Münster

Ein **freier Kotten** in der Nähe von Münster zu kf. o. pacht. gesucht zum Herbst. Ang. unt. 211 a. H.-G. Mstr.

120 Qdm. Lagerraum mit Keller, groß. Toreinfahrt u. Hofraum preiswert zu vermieten Ang. u. 295 a. die H.-Gesch. Münster

Zum 1. Oktober wird gute **Heuerlingswohnung** mit geräum. Stall. u. 5—6 Morg. Land frei. 5 Min. vom Dorf, 3 km von d. Stadt entf. Arbeit auf dem Hof. **Schulze Brüning, Haus Bröderinck, Kinderhaus** bei Münster, Telefon Münster 2 13 85.

Immobilien

Lebensmittelgeschäft in Münster
mit gutem Umsatz umständehalber sofort oder später zu verkaufen.
Angebote unter C C 5567 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Einfamilienhaus mit Garten, auch am Stadtrand gelegen, zu kaufen gesucht. Eilangebote unter 276 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Alt. Einf.-Haus in der Altstadt zu verkauf. Einheitswert 11 000 RM. Forderung 13 000 RM. Ang. unter 236 an die Hauptgeschst. Münster.

Lesen Sie den Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung** regelmäßig

---

Große Versteigerung landwirtschaftlicher Maschinen

Wegen Aufgabe des Betriebes werde ich am **Dienstag, dem 6. August ds. Js.,** vormittags 10 Uhr beginnend, auf dem Brennereigut der Fa. **Windus u. Co., Wietmarschen,** das gesamte tote landwirtschaftliche Inventar als

3 schwere Wagen (80 Zentner Tragkraft), **3 leichte Ackerwagen, 1 schwer. Rollwagen, 1 leicht. Federwagen mit den dazugehörigen Wagengeschirren, 1 Jauchewagen mit Faß** (1000 Ltr. Inhalt), **1 Jauchefaß** (1000 Ltr. Inhalt), **1 Militärwagen, Jauchepumpen, darunter eine mit elektr. Antrieb, Sackkarren, Sackhalter, 1 Roggenmähmaschine mit Selbstbinder, Getreidemäher mit Selbstableger, Grasmäher, 1 Kornreinigungsmasch., 1 Trieur** (Saatreinigungsmasch.), **Heuwend., Heurechen, 1 Kartoffelroder, Kartoffelsortiermaschine, 1 Kartoffel-Lochhackmaschine** (kombiniert), **Kartoffelsiebe, Kartoffeldämpfer mit Dampfanschluß, Kartoffelquetscher, 1 große Dreschmaschine mit Strohbinder, div. Einschar-, Zweischar-, Dreischar-Pflüge, Vorderpflug, 1 Spezial-Scharpflug für Umbrucharbeiten, Heufelpflug mit Igel, 1 Ringelwalze, 1 Satz Saateggen** (sechsteilig), **2 Zickzack-Eggen, Wiesenegge, 2 Kultivatoren, 1 Dünger- und Samenausstreumaschine, 1 Kunstdüngerstreuer, verschieden. Transportkäfige für Schweine, Absetzkälbkäfige, 2 Paar Kutschgeschirre, div. Geschirrteile, 1 Häckselmaschine** (Trommelschneider) **mit Motorenantrieb, 1 Rübenschneider, Strohschneider, Windfege, 1 Viehwaage, 1 fahrbaren Deutz-Benzol-Motor** (10 PS), **verschiedene eichene Koffer, Mehlkisten, Wagenräder, Waagenzubehör und sonstiges, außerdem 4 Fachwerkgebäude auf Abbruch**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Besichtigung der gut erhaltenen Gegenstände kann am Montag, dem 5. August 1940, ab 9 Uhr erfolgen.

Eberhard Appelhans, beeidigter Auktionator, Lingen/Ems.

Bei Herzbeschwerden nervöser Art



übt Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende und wohltuende Wirkung auf das gesamte Herz- und Nervensystem aus. Regelmäßig und nach Vorschrift angewandt wirkt er auch günstig auf manche Begleiterscheinungen, die auf eine übermäßige Beanspruchung des Herzens zurückzuführen sind, wie: nervöse Magenbeschwerden, Schlaflosigkeit oder Kopfschmerzen. Seine vielseitige Anwendbarkeit erklärt sich daraus, daß er neben der seit dem frühen Mittelalter als Herzstärkung bekannten Melisse noch wertvolle Bestandteile anderer heilsamer Pflanzen enthält.

Wie Klosterfrau-Melissengeist wirkt, dafür einige Urteile seiner Verbraucher! Herr August Born, Korrektor, Koblenz, Schloß-Str. 25 schreibt am 14.2.40: „Seit längerem litt ich an nervösen Herzbeschwerden und in Verbindung damit an Schlaflosigkeit. Da nahm ich mit gutem Erfolg Klosterfrau-Melissengeist ein. Die äußerst vorteilhafte Wirkung dieses Mittels läßt es selbstverständlich erscheinen, daß ich Klosterfrau-Melissengeist auch weiterhin gebrauchen werde und ihn jedermann für solche Beschwerden empfehle."

Weiter berichtet Herr Gustav Mauch (Bild nebenstehend), Maurermeister, Großgartach b. Heilbronn, Wilhelmstr. 21 am 23.2.40: „Schon viele Jahre litt ich an nervösen Herzbeschwerden und hatte dazu einen sehr schlechten Schlaf. Da machte ich vor etwa 3 Jahren einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Ich nahm dreimal täglich einen Teelöffel auf einen Eßlöffel lauwarmen Wassers. Die Beschwerden haben sich danach so gebessert, daß ich wieder meinem Beruf nachgehen kann!"

Auch Sie sollten, wenn Sie unter nervösen Herzbeschwerden leiden, einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist machen! Sie erhalten den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!

Achtung!

Hausbesitzer - Fabrikbesitzer - Behörden

Schützt euren Dachstuhl gegen Feuersgefahr durch Imprägnierung mit dem Flammschutzmittel Intravan N.
Hersteller I. G. Farbenindustrie A. G., Frankfurt (Main) 20
Carl Kronenberger, Düsseldorf, Immermannstraße 48.
Unternehmen für Feuerschutzimprägnierung von Holz und Textilien.
Vertreter: **Alfons Schwermann, Billerbeck,** Schmiedestraße 20. Tel. 75. Unverbindliche Auskunft und Prospekte

---

Backernecker - Beerdigungsinstitut

Das große und führende Fachgeschäft für Erd- und Feuerbestattung.
Münster, Frauenstraße 38 und Hammer Straße 85
Geschäftsstelle Hammer Straße 75 — **Fernruf 2 65 60**



Thermal-Solquelle I. Ranges, Ruhe und Erholung im

Bad Waldliesborn b. Lippstadt

Ruf Lippstadt 27 41

Gute Erfolge bei Herz-, Nerven-, Rheuma- und Frauenleiden. **4wöchentl. Pauschalkuren. Badezeiten:** an allen Wochentagen (außer Sonnabend nachmittag) 8—11 Uhr vormittags; 1.30—7 Uhr nachmittags.
Günstige Bahnverbindungen: ab **Lippstadt** Hbf. nachm. 1.26 Uhr, Rückfahrt nachm. 6.04 Uhr - ab **Warendorf** vorm. 6.57 Uhr u. nachm. 4.09 Uhr. Rückfahrt nachm. 1.40 u. 7.51 Uhr - ab **Rheda** nachm. 12.16 Uhr, Rückfahrt nachm. 7.51 Uhr. — Prospekte frei durch die Badeverwaltung.



VOR UND NACH DER BADEKUR



Bad Salzuflen
HERZ · RHEUMA · LUFTWEGE



Auflösung! Landwirte Pferdefuhrwerke und Hofwa
werden zu höchsten Preisen angekauft Transportauto steht Tag und Nacht zur Verfügung.
Notschlachten komme sofort! Entfernung spielt keine Rolle
Große Auswahl in allen Sorten
Handelspferden.
Schlachtpferde und Fohlen werden in Tausch genommen
Franz Schiebusch
Pferdegroßschlachterei
Münster i. W. Sonnenstr 43
Ruf 23017

Elektrolux
Verkauf — Reparaturen
C. Stratmann, Münster,
Schlageterstraße Nr. 24.
Einige Bohner- u. Staubsauger sofort lieferbar.

Flügel · Pianos
neu und gebraucht
Pianohaus Hans Schwabe
Münster
Windthorststraße
Telefon 2 12 91

Geldmarkt

Zur Gewinnung v. Wohn. durch
Umbau oder Ausbau
in Münster habe ich
Zuschüsse
von RM.: 500.—, 800.— pro Wohnung zu vergeben. Anfragen schriftlich einreichen.
J. Gommen, Immobilien, Münster Breul 5a

Erhöhter Blutdruck

u. etwaige and. Begleiterscheinungen der Arterienverkalkung, wie Benommenheit, Kopfdruck, Schwindel, Herz- u. Atemnot u. a., sollten Sie (hören Sie auf Ihren Arzt!) nicht zu sehr beunruhigen, denn es gibt ja ein so gut. Mittel gegen Arterienverkalkung: Aortiren-Tabletten (a. Kräutern u. biochem. Salz.). Lesen Sie die aufklärend. illustr. Schrift: „Die Aderverkalkung m. ihr. Begleiterscheinung." m. viel. Dankschreiben, die Sie kostenlos u. unverbindl. erhalten v. der Firma Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf

---

Amtliche Anzeigen

Handelsregister
Amtsgericht Münster i. W.

Veränderungen: 2. 8. 40:

A. 2470: **Aßmann u. Co.,** Autobusbetriebe, Münster i. W.: Der Kaufmann Wilhelm Aßmann in Münster ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.
1. 8. 1940:

B. 703: **Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen Aktiengesellschaft,** Bezirksdirektion Münster: Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. 6. 1940 ist § 18 der Satzung (Verwaltungsbeirat) geändert. — Die Eintragung ist vom Gericht der Hauptniederlassung (Dortmund) in Nr. 172 des Reichsanzeigers vom 25. 7. 1940 veröffentlicht.

